Cöthen,
Verlag von Otto Schulze.
1876.

479

Die restaurirte

Reformirte Kathedral-Kirche

zu St. Jacob in Cöthen.

Aufzeichnungen und Erläuterungen zu den Baudenkmälern der Kathedrale

von

W. Beißer.

Mit vielen erläuternden Abbildungen,

gezeichnet von E. Klaus.

Cöthen,

Verlag von Otto Schulze.

1876.

Der

reformirten Kirchengemeinde

von Cöthen

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/dierestaurirtere00beis_0

Vorwort.

Nachstehende Aufzeichnungen und Erläuterungen zu den Baudenkmälern unserer Kathedrale sind zunächst dieser Kirchengemeinde in tiefster Verehrung gewidmet, und sollen nebenbei den Zweck haben, allen Freunden, welche für diesen Bau ein so reges Interesse gezeigt haben, sowie auch allen andern Besuchern der Baudenkmäler als Führer zu dienen.

Die Erläuterungen beziehen sich namentlich auf die an den verschiedenen Bildwerken, Grabmälern und Ornamenten angebrachten Inschriften, Wappen und bildlichen Darstellungen.

Obgleich die anerkannt besten Quellen (Otto u. Kreuser ꝛc.) zu den gegebenen Erläuterungen benutzt worden sind, so muß sie der Herausgeber dennoch nur für eine Laienarbeit erklären, und wünscht derselbe auch, daß das Publikum diese Arbeit nur als eine solche betrachten möge.

Einleitung.

Dem fühlbaren Mangel einer guten Orgel wollte man schon in den vierziger Jahren dadurch abhelfen, daß der Ertrag der von Zeit zu Zeit stattfindenden Kirchenconcerte zu einem Capitale für Erbauung einer Orgel angesammelt werden sollte.

Im Jahre 1852 wurde nun auch die Kirchenbaufrage angeregt und von den städtischen Behörden auf die Tagesordnung gebracht. Man wartete nur auf eine passende Gelegenheit, um diese Frage öffentlich discutiren zu können.

Die Stimmung im Publikum wurde immer günstiger dafür und kam unter dem 27. October 1857 durch eine Zuschrift von einem Kreis von Männern an den Gemeindevorstand zum Ausdruck.

Es wurde versprochen, nach besten Kräften dahin zu wirken, daß der Bau der reformirten Kirche zu Stande käme.

Die Stadt glaubte nun, daß es an der Zeit sei, die Kirchenbausache öffentlich zu behandeln.

Zunächst wurden verschiedene Pläne wegen Aufbringung des Geldes vorbereitet, um sie dem Gemeinderathe zur Prüfung und Beschlußnahme vorlegen zu können.

Der Gemeinderath genehmigte auch die beantragte Erhöhung der Communalsteuer mit 25 % jede Einheit.

Die von mehreren Technikern nach Auftrag angefertigten Baupläne wurden nach Eingang zur weiteren Entscheidung Sr. Hoheit, dem Herzoge Leopold, vorgelegt. Hochderselbe genehmigte den Bauplan des Baumeister Statz in Cöln. Der beigefügte Anschlag betrug

für die zu erbauende Krypta und den Herzogl. Stuhl 6,800 Thlr.
für die Reparatur der Kirche . . . . . 20,000 „

Auf eine Vorstellung seitens der Stadt an die Herzogl. Landes-Regierung wurde mit Genehmigung Sr. Hoheit, des Herzogs, und

des Landtages der Commune Cöthen das Baucapital zu 4 % Zinsen aus der Landeshauptkasse bewilligt.

Die ersten Jahreszinsen kamen auf den Bauetat, die folgenden wurden dem Consistorial-Baufond zur Zahlung überwiesen; die Amortisation erfolgt nach 14 Jahren mit einer jährlichen Zahlungsquote von je 1500 Thalern, wovon nach Genehmigung 1000 Thaler auf das Hospital und 500 Thaler jährlich auf die Stadt kommen.

Im Verlaufe des ersten Baujahres stellte es sich heraus, daß das veranschlagte Baucapital bei Weitem nicht hinreiche, die im Bau begriffenen und noch in Aussicht genommenen Reparaturarbeiten fertig stellen zu können.

In Folge dessen bewilligte der Gemeinderath nachträglich die Summe von 16,000 Thalern für die nachverzeichneten noch neu hinzutretenden Bauten:

1)	Für eine neue Orgel	5,003 Thlr.
2)	Für das Gehäuse zu derselben	1,000 „
3)	Für die Pflasterung der Gänge	1,650 „
4)	Für die Dielung der Sitzplätze	486 „
5)	Für die Anfertigung der Kanzel	500 „
6)	Für die Anfertigung des Altars	300 „
7)	Für das Südportal nebst Decoration der alten Sakristei	2,000 „
8)	Für Anfertigung der Hauptthüren . . .	300 „
9)	Für Vollendung des Orgelchores	2,000 „
10)	Für Anfertigung der Stühle und Vorderwände	2,500 „
	In Summa:	15,739 Thlr.

Der Gemeinderath bestimmte weiter, diesen Betrag als schwebende Schuld zu betrachten und unter dem entsprechenden Titel des Haushaltsetats einzustellen.

Mit Bezugnahme dieses Mehrkostenaufwandes des Ausbaues der reformirten St. Jacobskirche war auf eine desfallsige Eingabe um einen weitern Zuschuß von 10,000 Thalern aus den Revenüen des Hospitals an Herzogl. Consistorium, resp. Se. Hoheit, den Herzog, nachstehende Resolution an die Inspection des reformirten St. Jacobs-Hospitals eingegangen und Bürgermeister und Rath von letzterer abschriftlich mitgetheilt:

„Den von Herzogl. Consistorium in dem Berichte vom 26. v. M. Nr. 1475, in Betreff der Fortsetzung des Reparaturbaues der reformirten St. Jacobskirche zu Cöthen, gestellten Antrag auf Erwirkung der höchsten Ermächtigung für Herzogl. Consistorium zur Genehmigung des Beschlusses der Inspection des Hospitals St. Jacob dortselbst, wonach den überschüssigen Einnahmen dieser Stiftung, wie bereits früher geschehen, noch ferner 10,000 Thaler in Raten, wie nach Erreichung der Stiftungszwecke die Verwaltung sie leisten kann, entnommen und zur Bestreitung der Kosten für die Vollendung der Bauarbeiten an der genannten Kirche verwendet werden sollen, und zwar unter der Bedingung, daß der Reparaturbau quaes. ohne Unterbrechung und noch im Laufe dieses Jahres, mit Ausschluß des Orgelbaues, zu Ende geführt und in keiner Weise von den Bauplänen des Baurath Statz in Cöln abgewichen werde: haben Sr. Hoheit, dem Herzoge, wir zur gnädigsten Bescheidung unterthänigst vorgelegt, worauf nachstehende höchste Resolution:

„Im Interesse der schleunigen Fortführung und Vollendung des Reparaturbaues der St. Jacobs-Kirche in Cöthen will ich den Antrag des Herzogl. Consistoriums genehmigen.

Dessau, 17. April 1868.

gez. Leopold Friedrich, Herzog v. Anhalt."

erfolgt ist, welche wir dem Herzogl. Consistorium mit der Autorisation hierdurch mittheilen, in Gemäßheit derselben dem obigen Antrage entsprechend in der Angelegenheit zu verfahren.

Dessau, 20. April 1868.

Herzogl. Anhalt. Staatsministerium.

gez. v. Zerbst."

Die Hospital-Verwaltung hat hiernach zehn Jahre lang je 1000 Thaler an die Kirchenbaukasse zu zahlen, die übrigen 6000 Thaler und die Zahlung der Zinsen hat die Stadt zu übernehmen; schließlich hat aber auch diese Summe zur endlichen Fertigstellung des Reparaturbaues noch nicht ausgereicht, was die Aufstellung der sämmtlichen Kosten am Schlusse zeigen wird.

Von der Summe des zuerst veranschlagten Reparaturbaues sind 800 Thaler für die beiden Fenster mit den alt- und neutestamentarischen bildlichen Darstellungen abzusetzen, da die Glasmalereien Se.

Hoheit, der Herzog Leopold Friedrich, der reformirten St. Jacobs-Kirche huldreichst geschenkt hatte.

Das hierauf bezügliche höchste Handschreiben, welches der Bau-Commission unter dem 3. April 1867 zuging, lautete wörtlich:

„Ich habe beschlossen, die beiden Fenster der östlichen Abside in der St. Jacobs-Kirche zu Cöthen, welche das große Mittelfenster einschließen, auf meine Kosten mit Glasmalerei verzieren zu lassen, setze dabei aber voraus, daß erstere die Summe von 1000 Thalern nicht überschreiten. — Ich überlasse die Besorgung der betreffenden Fenster der Kirchenbaucommission und bestimme, daß jedes derselben nach dem mir vorgelegten Plan vier Schilderungen enthalten und der dann noch bleibende Theil mit Arabesken ausgefüllt werden soll. Für das erste Fenster können die vorgeschlagenen Gegenstände aus dem alten Testamente genommen werden, für das zweite, gleichsam das neue Testament repräsentirende Fenster, ziehe Ich die Gestalten der vier Evangelisten mit ihren Attributen und passender Staffage vor. Da es mir natürlich daran liegt, daß die Figuren correct gezeichnet sind, so wünsche Ich Skizzen vorgelegt zu erhalten, um nöthigenfalls Abänderungen machen zu können. — Von dieser meiner Ordre haben Sie dem Regierungsbaurath Vieth und dem Oberbürgermeister Joachimi Abschrift zugehen zu lassen und haben Sie seiner Zeit mir die Rechnungen über die Glasmalerei vorzulegen.

Dessau, 31. März 1867. gez. Leopold."

Nach dem aufgestellten Amortisationsplan würde die ganze Schuld am 1. Juli 1892 getilgt, davon sind allerdings diejenigen Kosten ausgeschlossen, welche noch durch die Einfriedigung der Kirche, Aufstellung der Orgel und eine Trottoiranlage entstanden sind.

Bis zum 1. April 1869 waren 40,000 Thaler in runder Summe verausgabt, davon fielen 33,000 Thaler der Stadt, und dem Staate für die Erbauung des Herzogl. Stuhles und der Krypta 7000 Thaler zu.

Um die Kirche von den Unschönheiten, welche die schönen Bauformen eingeschlossen hielten, zu befreien, mußte die Stadt den Besitzern dieser Einbauten 3200 Thaler zahlen. Diese Summe, sowie die Ausgabe der Gasanlage, welche 1200 Thaler kostete, sind in dem

vorgenannten Baucapitale nicht enthalten. Die letztere Summe hat eine andere Kasse gedeckt.

Die Erwerbung für den Lüdicke'schen Laden betrug 800 Thlr.,
die Inhaber des Kleidermagazins erhielten . . . . 1200 „
so wie der Hofklempner Müller für seinen Laden . . 1200 „
In Summa: 3200 Thlr.

Der ehemalige Bäckerladen, „Bänke" genannt, 1) wurde durch Befreiung des darauf lastenden Scharrnzinses erworben, 2) den sogenannten Delladen schenkte die Regierung, 3) zwei andere Läden waren schon früher von der Stadt erworben, und 4) die ehemalige Wächterstube war schon immer städtisches Eigenthum gewesen.

Der älteste von diesen Läden befand sich zwischen dem Eingange des Thurmes und dem darauf folgenden Pfeiler der Abside, an welchem nachstehende Inschrift heute noch zu lesen ist:

„Ao 1668 und Ao 74. Erbawte zum Ersten male Andreas Engelhardt I. Schweitzer Handelsmann diese beiden Cramladen dorch Gottes Gnade."

Ferner mußte auch das „Landschafts-Archiv", welches sich über der alten Sakristei befand, dem jetzigen Südportale weichen.

So weit ein Einblick in dasselbe bei der Räumung gestattet war, reichen die ältesten Acten bis zum Jahre 1580 zurück, dieselben befanden sich in vier Schränken und in einer Anzahl von ovalen Schachteln.

Die ältesten Documente befanden sich in Schachteln, jedes einzelne für sich in 8° Form zusammengefaltet, auf den Deckeln der kreuzweise zusammengeschnürten Schachteln befanden sich die Aufschriften des Inhalts derselben.

In zwei Schränken, welche mit Schubladen versehen waren, lagen die Acten ungeheftet der Länge nach darin, jede Schublade war mit einer Nummer versehen.

Die beiden andern Schränke hatten Fächer, in welchen die Acten nach der heutigen Manier in Deckel geheftet und signirt aufbewahrt lagen.

Der Reparaturbau der Kathedrale begann am 29. April 1866 und endigte den 27. Februar 1869, mit Ausnahme der Orgel, deren Fertigung und Aufstellung erst im April des Jahres 1872 stattfand.

Die Einweihung der Kirche*) geschah am 28. Februar 1869, Sonntag nach Oculi:

Die kirchliche Feier begann um 10 Uhr mit dem Liede „Nun danket alle Gott", nach welchem der Superintendent Hölemann die Weihrede hielt.

Hierauf wurde unter Orgelbegleitung vom hiesigen Gesangvereine die vom Cantor Bierthaler componirte Festcantate unter dessen Leitung aufgeführt.

Chor.

Hallelujah!
Jauchzt dem Herrn alle Welt.
Lobsinget dem Herrn und rühmet ihn herrlich!
Lobsinget zu Ehren seinen Namen,
Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth,
Dies ist der Tag, den Du, o Herr, uns gemacht hast,
Laßt uns freuen und fröhlich sein.

Quartett mit Chor.

Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses
Und den Ort, wo Deine Ehre wohnt.
Ich will anbeten in Deinem heiligen Tempel
Und Deinen Namen danken
Und Deine Güt und Deine Treu;
Denn Du hast Deinen Namen über Alles herrlich gemacht
Durch die Welt.

*) In einer am 15. Februar 1869 stattgehabten Conferenz des Herrn Oberbürgermeisters, der Baucommission und der reformirten Geistlichkeit ist folgendes Programm zur feierlichen Wiedereröffnung des Gottesdienstes in der reformirten Stadt- und Cathedral-Kirche zu St. Jacob in Cöthen am Sonntage Oculi, als am 28. Februar 1869, verabredet und festgestellt worden:

1) Festliches Vorläuten Tags vorher, Nachmittags 2 Uhr, worauf die Vorbereitung zum heiligen Abendmahl in der Herzogl. Schloßkirche stattfindet.
2) Vor- und Einläuten am Festtage in drei Pulsen, Vormittags 8, 8½ und 9 Uhr.
3) Gesang des Liedes Nr. 375: „Nun danket alle Gott".
4) Eröffnungs- und Weihrede.
5) Festgesang vom Chor und Gesangverein.
6) Verlesung am Altar.
7) Gesang des Liedes Nr. 383, Vers 1 und 2: „Lob, Ehr' und Dank dem höchsten Gut".
8) Predigt.
9) Gesang des Liedes Nr. 439, Vers 4: „Unsern Ausgang segne Gott".
10) Heiliges Abendmahl.
11) Taufe.
12) Trauung.

Schluß-Chor.

Machet die Thore weit
Und die Thüren in der Welt hoch,
Daß er einziehe, der König der Ehren:
Hallelujah!

Choral.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!
Und Dank sei seiner Gnade,
Er sorget, daß uns nimmermehr
Gefahr und Unfall schade.
Uns wohlzuthun ist er bereit,
Sein Rath ist unsre Seligkeit,
Erhebet ihn mit Freuden.

Nach Beendigung dieses Gesanges erfolgte die Verlesung am Altare vom Diaconus Ursin und der Gesang des Liedes Nr. 383, Vers 1 u. 2, worauf der Archidiaconus Berendt die Kanzel betrat, um nach Verlauf von drei Jahren wieder die ersten Erbauungsworte des Herrn von dieser Stelle zu der versammelten Gemeinde zu sprechen.

Der Gesang des Liedes Nr. 439, Vers 4, und die sich hierauf anschließende Ceremonie schloß 12½ Uhr die festliche Handlung.

In Behinderung Sr. Hoheit, des Herzogs Leopold, war Se. Hoheit, der Erbprinz Leopold Friedrich, nebst hohen Mitgliedern des Herzogl. Hauses und einem zahlreichen Gefolge erschienen, um dieser kirchlichen Feier anzuwohnen.

Außerdem nahmen noch eine Anzahl Mitglieder des Herzogl. Consistoriums, der Cabinets- und der Baubehörde in Dessau, sowie der Gemeinderath Cöthens und die beim Bau betheiligt gewesenen Personen ꝛc. an dieser Feierlichkeit Antheil.

Noch 2¾ Jahre sollten vorübergehen, ehe es zur Inangriffnahme der Aufstellung der Orgel kommen sollte. Am 29. October 1871 trafen die ersten Theile der neuen Orgel und mit ihnen drei Arbeiter von Weißenfels hier ein, um die Aufstellungsarbeiten zu beginnen. Bei 9 Grad R. gingen sowohl die Aufstellungsarbeiten, als auch die des Gehäuses rasch vorwärts. Nach Aufstellung des Gehäuses, Anfang December, trat ein erhöhter Kältegrad ein, welcher es unmöglich machte, diese Arbeiten ihrer Vollendung nahe zu bringen.

Mitte December wurden die Arbeiten bis auf günstigere Jahreszeit eingestellt.

Durch die Anderslegung des Gebläses mußte noch ein nicht unbedeutender Bau, der in der Façade dem des Orgelgehäuses gleichkommt, vorgenommen werden. Obgleich nur von Erlenholze, so mußten die Verkleidungen der Anbauten zu beiden Seiten der Orgel, welche einerseits das Gebläse decken und andererseits die Harmonie des Ganzen herstellen sollten, doch in demselben Style wie das Orgelgehäuse selbst hergestellt werden. Die beiden Tischlermeister Höder und Reinbothe haben diese Arbeit zufriedenstellend gefertigt.

Im Monat April 1872 konnten die Arbeiten seitens der Orgelbauer erst wieder aufgenommen und ohne große Unterbrechung zu Ende geführt werden.

Am 27. Juli 1872 zeigte Meister Ladegast an, daß die Orgel nun seinerseits fertiggestellt sei, und bat um Abnahme auf Grund des abgeschlossenen Vertrages.

Die Kirchenbaucommission übertrug die Revision der Orgel dem Hof-Capellmeister Thiele in Dessau, letztere geschah am 2. August früh von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr in Gegenwart der Kirchenbaucommission, mehrerer Sachverständiger, Organisten, Musiker und des Orgelbaumeisters selbst.

Dem sofortigen mündlichen, mit ausgezeichnetem Beifall gegebenen Urtheile über das Orgelbauwerk folgte nach einigen Tagen noch ein ganz detaillirtes vom Hof-Capellmeister Thiele, in welchem er unter Anderm sagt, das Werk sei mit ächt künstlerischer Hingebung und Gewissenhaftigkeit vom besten Material gearbeitet, bequem spielbar und zweckmäßig im Innern wie im Aeußern ausgeführt. Bei der Revision hätten sich keine Mängel gezeigt, vor allen Dingen wären beim Spielen des vollen gekoppelten Werkes keinerlei Schwankungen, Stoßen oder Schluchzen vernommen worden, wodurch der Beweis erbracht sei, daß der in den Magazinbälgen durch Pumpen bereitete Wind ausreichend sei, die Windbehälter und Canäle die gehörige Weite und Größe hätten, in Folge dessen auch alle Stimmen frisch, präcise und kräftig ansprächen; das Pfeifenwerk sei anschlagsmäßig und sauber gearbeitet.

Die Intonation der einzelnen Stimmen sei charakteristisch und der feine Tonsinn des Erbauers bekunde sich glänzend dahin, daß bei

den zum Verhältniß der Größe und Akustik der Kirche angenommenen Mensuren die guten Stimmen des zweiten und besonders des dritten Claviers in den mannigfachsten Zusammenstellungen und Koppelungen von herrlicher und erhebender Wirkung seien.

Die Mechanik bewege sich still, ruhig ohne jedes Geräusch und zeuge von sorgfältiger Berechnung der Leitungen, der Abstracten und der dazu gehörigen Wellen, Winkel, Federn ꝛc., desgleichen von guter Belederung und Futterung.

Schließlich spricht sich der Herr Hof-Capellmeister Thiele noch dafür aus, daß es zweckmäßig und geboten sei, nebst der zehnjährigen Garantie dem Erbauer auch während dieser Zeit die alljährlich vorzunehmende Stimmung zu überlassen.

In Folge dieses gegebenen Gutachtens erfolgte nun die vollständige Begleichung der noch rückständigen Forderung des Meisters Ladegast seitens der Kirchenbaucommission.

Das Orgelwerk ist noch um eine Stimme vermehrt worden, Meister Ladegast hielt es für unerläßlich, dem Werke noch eine Rohrflöte von 4 Fuß aus 14löthigem Zinn hinzuzufügen; die Stimme kostet mit Windlade und Regierwerk 45 Thaler.

Ferner ist der im Ansatze mit 30 Thalern in Holz zu fertigende 8 Fuß lange Octav-Baß von derselben Größe aus Zinn im Prospect zu 210 Thaler ausgeführt, wodurch eine Mehrausgabe von 180 Thalern entstanden ist.

Auch sind noch 22 blinde 4 Fuß lange Prospect-Pfeifen, zusammen 74 Pfund in Zinn wiegend, aufgestellt worden, wofür eine Mehrausgabe von 78 Thalern erwachsen ist.

Die Orgel kostet demnach 303 Thaler mehr; in Summa 5306 Thaler.

Auf Antrag der Kirchenbaucommission beschloß der Gemeinderath, die feierliche Einweihung der Orgel am 15. September stattfinden zu lassen und zu dem Spielen der Orgel den Hof-Capellmeister Thiele von Dessau einzuladen.

Die Eröffnung der Feier begann mit dem Gesange des Liedes „Auf, Christen, preist mit mir“ von der zahlreich versammelten Gemeinde, worauf der Herr Archidiaconus Berendt die Weihrede vor dem Altare sprach und am Schlusse derselben die ersten Klänge der neuen Orgel ertönten. Nachdem nun der Herr Hof-Capellmeister Thiele in

einem gediegenen Spiele und in freier Phantasie alle Register des schönen Werkes hatte wirken lassen, wurde von einem zahlreichen Männerchor die vom Musikdirector Bierthaler componirte Motette „Herr Gott, Dich loben wir" vorgetragen, mit deren Hauptmotiv die Orgel das Präludium zu dem Choral einleitete, in welchen nun die Gemeinde mit einstimmte. Hierauf hielt der Herr Pfarrer Hille die Predigt, derselbe betonte namentlich in derselben die veredelnde Macht der Musik auf das menschliche Gemüth. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde in Gegenwart der städtischen Behörden und eines großen Theiles der Gemeinde die Einmauerung der nachstehenden Urkunden ꝛc. vorgenommen, nachdem zuvor der Herr Archidiaconus Berendt in feierlicher Rede auf die Bedeutung dieser Handlung hingewiesen hatte.

1) Ein Tagebuch, welches während des Reparaturbaues der reformirten St. Jacobs-Kirche geführt ist und worin außerdem alle politischen Begebenheiten von 1866 ab bis zur Einmauerung verzeichnet sind und welches von den Herren A. Joachimi, F. Berendt, P. Hille, A. Püschel, W. Beißer, Schrader und J. C. Teistler vollzogen worden;
2) eine Beilage zu diesem Tagebuche, enthaltend die Beschreibung sämmtlicher Baudenkmäler und Bildwerke der Kirche, der Schlußscheiben, der Kragsteine und Fenster, ferner die Aufschriften der sämmtlichen Särge der in der Krypta beigesetzten Personen der drei hochfürstlichen Linien, ingleichen der sämmtlichen in und unter der Kirche aufgefundenen Leichensteine;
3) ein Anhaltischer Vereinigungsthaler von 1863;
4) zwei Bernburger $^1/_6$-Thalerstücke mit Bär vom Jahre 1862;
5) zwei Anhaltische dergleichen mit dem Bildnisse des Regenten vom Jahre 1865;
6) ein Anhaltischer Silbergroschen mit dem Anhaltischen Wappen vom Jahre 1862;
7) zwei Anhaltische Einpfennigstücke vom Jahre 1856;
8) ein Cöthensches Dreipfennigstück vom Jahre 1840;
9) zwei Bernburger Dreipfennigstücke vom Jahre 1753;
10) ein desgleichen vom Jahre 1760;
11) ein Bernburger Vierpfennigstück vom Jahre 1831;

12) ein Bernburger Pfennig vom Jahre 1804;
13) drei Zerbster Pfennige vom Jahre 1766 und
14) ein Zerbster Heller vom Jahre 1766;
15) ein Verzeichniß derjenigen Personen der drei hochfürstlichen Linien, welche in der Krypta dieser Kirche beigesetzt sind;
16) Besitznahme-Patent Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt vom 22. Mai 1871;
17) ein Exemplar der Cöthenschen Zeitung vom 10. Sept. 1872;
18) ein Exemplar der Anhaltischen Zeitung vom 17. Febr. 1869;
19) ein Exemplar des Norddeutschen Wochenblattes vom 20. März 1869;
20) ein Exemplar von „Die Schlacht bei Königgrätz";
21) ein Exemplar der Predigt des Diaconus W. Ursin, gehalten in der reformirten Kathedralkirche zu Cöthen, am Tage ihrer Einweihung, den 28. Februar 1869;
22) ein Exemplar der Cantate für gemischten Chor zur Einweihung derselben Kirche, componirt von Wolfgang Vierthaler;
23) ein Exemplar des Programms zu der am 18. und 19. Juni 1871 in Cöthen stattgefundenen Friedensfeier;
24) ein Exemplar der Kriegschronik vom Jahre 1870/71;
25) ein Exemplar des Berichts über die Wirksamkeit der Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden;
26) ein Exemplar des Berichts über die Thätigkeit des Anhaltischen Landes-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und seiner Kreisvereine im Jahre 1870/71 und
27) ein Exemplar des Adreßbuches der Stadt Cöthen von 1872, nebst Verzeichniß der sämmtlichen hiesigen Behörden und Schulanstalten nebst Beamten.

Sämmtliche Gegenstände wurden in eine Blechcassette gelegt und zur Stelle verlöthet, dann wurde die Cassette in die im Eckpfeiler des Herzogl. Stuhles befindliche Oeffnung gelegt, von den dazu bereit stehenden Maurern der Stein vorgesetzt und vermauert. Hiermit war die ganze Handlung geschlossen. —

Baustyl der Kirche.

Es wird später urkundlich nachgewiesen, daß diese Kirche Anfang des 15. Jahrhunderts erbauet worden ist, und zwar in dem damals in der Blüthe stehenden Germanischen oder Spitzbogen- (Gothischen) Styl, welcher Mitte des 13. Jahrhunderts anfing und Mitte des 16. Jahrhunderts seinen Culminationspunkt erreicht hatte.

Das Germanische Ornament desselben besteht aus

Maaßwerk,
Laubwerk und
Bildwerk.

1) Das Maaßwerk besteht wiederum aus geometrischen Elementen, der charakteristische Bestandtheil bleiben die sogenannten Nasen.

2) Das Laubwerk ist der Natur entnommen, namentlich vaterländischen Pflanzen:

Eichenlaub, Weinlaub, Epheu, Kreuzkraut, Hopfen, Stechpalme, Haselwurz ꝛc.,

um damit die kelchförmigen Capitäle zu schmücken.

Die äußern Kanten der Giebelschenkel ꝛc. werden mit Blättern besäumt, die einem Kohlblattte gleichen (Frauenschuh), auf den Spitzen gruppiren sie neben einer Kreuzblume.

3) Das Bildwerk theilt sich in Statuen und Reliefs.

Zu Statuen nimmt man biblische Personen und Heilige, welche an Arcaden-Pfeilern auf Consolen unter Baldachins gestellt werden; äußerlich der Gebäude werden sie in die Bilderniſchen der Strebepfeiler, an die Theilungspfosten der Thüröffnung, besonders in die Einkehlungen der Portalwände gestellt.

Das Relief nimmt seinen Platz in dem Bogenfelde über dem Thürsturz ein.

Der cubische Inhalt der Kirche.

1) Das Mittelschiff enthält	177,178	Cubikfuß.
2) Die beiden Seitenschiffe	157,380	„
3) Die Abside	21,796	„
Summa:	356,354	Cubikfuß.

Abzurechnen sind:

1) Neun Pfeiler mit 2213 Cbf.				
2) Die Gurtbogen . . . 7457	„	=	9,670	„
bleiben:			346,684	Cubikfuß.

Innere Länge, Breite und Höhe.

Die innere Länge der Kirche vom Westende bis zum Chore beträgt 81½ Fuß, von da ab bis zur äußersten östlichen Seite der Abside 43 Fuß 8 Zoll, die ganze Länge also 126 Fuß 2 Zoll.

Die Breite derselben beträgt 72 Fuß.

Die Höhe des Schiffes beträgt 48 Fuß.

Der Nimbus und die Bedeutung der Farben.

Die Patriarchen und Propheten des alten unvollkommenen Bundes haben einen silbernen,
die Enthaltsamen einen rothen,
die Verheiratheten einen grünen,
die Büßer einen gelben Nimbus.

Die orthodoxe Auslegung der christlichen Farben.

Weiß: Farbe der Unbeflecktheit und Makellosigkeit. Wo der Begriff der Reinheit vorwaltet, bedient sich die Kirche der weißen Farbe.

Roth: bedient sich die Kirche an den Pfingst- und Apostletagen als der Feuerfarbe des heiligen Geistes.

Grün: heißt die Farbe der Hoffnung. Von Sonntag nach Pfingsten bis zum Advent hofft die Kirche auf die Ankunft des Herrn, deshalb kleidet sie sich in das freundliche Grün.

Schwarz: das Kleid der Trauer und der Verstorbenen. Die Kirche trägt diese Farbe an dem Charfreitage und bei dem Begräbnisse aller Getreuen.

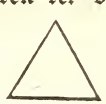
Violett: ist eigentlich keine Kirchenfarbe; sie bedeutet schlicht hin: Bescheidenheit, Demuth, und zu Pabst Innocenz' III. Zeit die Fastenfarbe.

Die Bedeutung der Farben nach Kant.

Roth: Erhabenheit.
Orange: Kühnheit.
Gelb: Freimüthigkeit.
Grün und Grau: Freundlichkeit.
Hellblau: Bescheidenheit.
Dunkelblau: Standhaftigkeit.
Violett: Zärtlichkeit.
Dunkle Farbe: Trägheit, Traurigkeit.
Schwarz: Vergessenheit.

Allgemeine Erklärung von verschiedenen Zeichen,

welche sich an den Schlußsteinen, Consolen, Gurtbogen, in den Maaßwerken ꝛc. befinden.

1) **Das gleichseitige Dreieck**  bedeutet die Trinität.

2) **Das Quadrat:** das Sinnbild der Welt.

3) **Der Kreis,** das Bild der Ewigkeit: Drei in einander verschlungene Kreise, die unitas in der trinitas.

4) Das allgemeinste Symbol Gottes ist **das Kreuz** im Kreise (Nimbus).

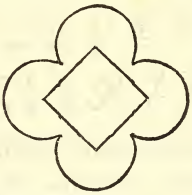
5) **Das Achteck** umschließt die Kreuzform.

Das Kreuz im Kreise bezeichnet die Herrschaft des Christenthums in der Welt.

Das Achteck bildet häufig die Grundform in der gothischen Baukunst.

6) **Der Dreipaß** besteht aus drei ins Dreieck gestellten Kreisen und hat dieselbe Bedeutung wie das Dreieck.

7) **Der Vierpaß** wird aus vier Zweidrittel-Kreisen gebildet und hat die Bedeutung wie das Quadrat.



8) **Der Drudenfuß,** Pentagramm, Pentalpha, auch Alpenkreuz genannt, ein aus verschrenkten Dreiecken gebildeter fünfeckiger Stern, galt als Schloß und Riegel gegen das Eindringen böser Geister.

9) **Das Monogramm Christi:** X. P.

10) **Jesus:** I. C. **Christus:** X. C.

Die Steinmetzzeichen.

Die verschiedensten Zeichen befinden sich auf jedem von einem Steinmetzen bearbeiteten Steine eingemeißelt. Man nennt sie Ehrenzeichen, es erhielt jeder Lehrling, sobald er Wandergeselle wurde, von der Meisterschaft der Bauhütte ein Zeichen.

Die Unterschiede der Zeichen bestanden darin:

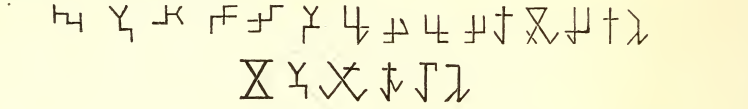
1) daß der Ausgelernte oder Geselle ein Zeichen mit rechtwinkeligen Linien ┐┼┌

2) der gewanderte Geselle schiefwinkelige

3) die Meister einen Zusatz von halben Kreislinien

4) die Werkmeister ganze Kreislinien mit den übrigen Zeichen erhielten.

An den Pfeilern und Laibungen der Fenster begegnen wir nachstehenden Steinmetzzeichen:



Wenn man diese Zeichen genau betrachtet, so läßt sich eine bestimmte Regelmäßigkeit nicht verkennen, sie passen wahrscheinlich in ein gewisses, angelegtes System hinein, gerade so, wie sich die Bauhütten einer verborgenen Schrift, welche sich auf Linien und Winkel stützte, bedienten. Es fällt dieses letztere System mit dem der Steinmetzzeichen so ziemlich zusammen.

Aus den hier weiter unten mitgetheilten Zeichnungen, welche den Schlüssel zu der verborgenen Schrift bilden, läßt sich's nicht verkennen, daß beide Systeme sich des Winkels zur Grundlage bedient haben.

Diese verborgene Schrift ist aus zwei Figuren zusammengesetzt. Die eine wird durch vier Linien, welche sich rechtwinkelig durchschneiden und neun Fächer oder Logen bilden, hergestellt. Das mittelste Fach ist gänzlich geschlossen, die andern sind entweder auf einer oder auf zwei Seiten offen, die Seiten der Oeffnungen aber sind alle verschieden.

Man schreibt in diese Figuren die Buchstaben des ABC, zwei in jedes Fach, dieses reicht bis zum Buchstaben t.

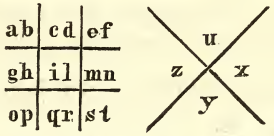
Hierauf zeichnet man die zweite Figur, welche nur aus zwei Linien in Form eines Andreaskreuzes besteht. Dieses macht vier Winkel, welche mit der Spitze zusammenlaufen und alle verschieden gesetzt sind. In diese Winkel schreibt man die Buchstaben u x y z.

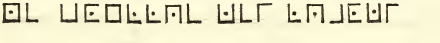
Will man sich dieser Schrift bedienen, so zeichnet man die Figur des Faches oder Winkels, welche den Buchstaben einschließen. Nun

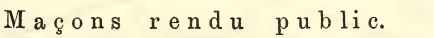
befinden sich in jedem Fache zwei Buchstaben, die sich dadurch unterscheiden, daß man in die Figur des zweiten Buchstaben noch einen Punkt setzt.

Bei der zweiten Figur ist dies überflüssig, da hier nur ein Buchstabe in jeder Figur ist.

Dies Alphabeth ist französischen Ursprunges, und fehlt darin das k, v und w; es kann aber sehr leicht für eine andere Sprache eingerichtet werden.



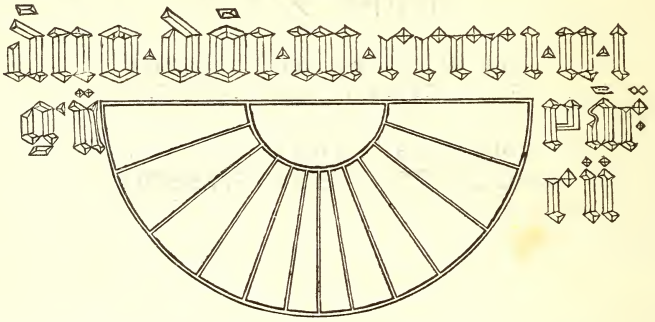
Le Chiffre des francs


Maçons rendu public.


Urkunden und Denkmäler der Kirche.

Der Bau der reformirten Kathedralkirche zu St. Jacob begann urkundlich um das Jahr 1400. Am ersten Pfeiler östlich vom Südportal befindet sich etwa 12 Fuß vom Sockel aufwärts als redendes Zeichen eine Inschrift in Minuskeln über einem in Stein gehauenen Halbkreis, welcher früher als Sonnenuhr gedient hatte, wie folgt:

Anno domini MCCCC. Jn sunte paugracy.



Dieselben Worte, welche sich zweifellos auf das Baujahr der Kirche beziehen sollen, stehen in einer Urkunde, welche bei einer Reparatur des Thurmknopfes vorgefunden wurde, und welche wörtlich lautet:

„Anno Tausent fünff Hundert Ein und fünffzigk Jhar haben ein erbar Radt Dieser Stadt, diesen Newen Seiger erzeiget vnd dies neu geben den Thurm zu der Seigerglock aufbawen Lassen vnd haben diesen alden Knopff von der Kirche abnehmen vnd renovieren Lassen darin ein verbliechener Zettel, Dießes Lauts befunden,

Wethen schollen alle den die Zwettel wird oppenbar, so man schriefft nach Christi gepurt

M°CCCC° Hundert

Jn sunte paugracy auvent.

Den wartt duth stifft erst angelegt, darnach Jn dem xxx ihar

von den Vorstehern des Gotzhuses, mit dem Knoppe gZeiret, bei jedden der Radtmann Hans Krüger, Sieffert Hivlenrn.

Also hat man Anno 1551 Diesen renowirten Knopff, auch wieder vffs neugeben Freitag nach Nicolay vffgesetzt. —

Zv wissen das Anno 1550 vff Mathey die Alde stadt Magdeburgh von Herzog Jorje von Meckelborgck von Hertzog Moritz von Sachssen vnd von Marggraff Albrecht biß auff Martini 1551 Jhares belagert vnd beckrieget worden Hernachmals vertragen Zu derselben Zeit, haben die Zu Magdeburg solliche gulde groschen, auch Kleine Kuppern ℵ gemüntzt, win hier neben Inliegend befund wirt, Ist der Hochgeborne Fürst und Her, Her Wolffgang fürste Zu Anhaldt vn wnser gnediger Landesfürst Zu der Zeit gewesen, hat sein Fürstenthumb das Im Kaiser Carl wegen des gefangenen Churf. ɣ z von Saxen entsetzt, widderumb Zu sich vor 3700 taler einlösen müssen.

Zu der Zeit des 1551 Jhar ist peter schmidt Bürger Meister Veit polletze Merrer, Hanf Finger und Christoph Kil Radtmann, Frantz Harthmann Bauher gewesen Leonhardt Reinschmidt von Schwabach Stadtschreiber ſſZt.

Der Beweis ist hiermit erbracht, daß die Kirche um das Jahr 1400 erbaut wurde.

Mit Bezugnahme auf die hier unten mitgetheilten beiden Urkunden von den Fürsten Albert und Woldemar,*) in welchen der

*) Beckmann, III. Theil IV. Buch Pag. 414. 1. Urkunde.
Vor Anfang der Urkunde heißt es:
Der Patron davon ist St. Jacobus, wovon eine alte Donation der beiden Fürstlichen Brüder Alberti und Woldemari redet, so Anno 1338 gegeben, zugleich aber klärlich zeigt, daß diese Kirche allschon zu der Zeit im Stande gewesen, und folgenden Inhalts ist:

„In nomine Domini Amen.

Omnibus Christi fidelibus presentia audituris Albertus et Woldemarus Dei gratia Principes in Anhalt et Comites Aschanie salutem gaudium et pacem in omnium Salvatore.

Cum tempus nostrum continua revolutione proch dolor sic labitur, quod preteritorum actio futurorum Successione subripitur, prudens est consilium, ut digna acta scriptorum memoria sic serventur integra, quod usque ad futurum cursum temporis certa veritate maneant interrupta.

Nos igitur de nostraram et nostrorum Pro genitorum animarum salute solliciti damus, scribimus et liberaliter donamus jj½ mansum situm in campis villarum Tzorwitz et Conendorp cum omni Jure et

St. Jacobskirche Erwähnung geschieht und welche die Jahrzahl $\frac{1}{1}\frac{3}{3}\frac{3}{5}\frac{8}{4}$ tragen, geht zur Genüge hervor, daß diese Kirche nicht damit gemeint war. Es hat sich auch bei dem Reparaturbau, namentlich beim Unterfahren des Sockels der Absíde, zur Evidenz erwiesen, daß hier schon ein Gotteshaus, und zwar ein in Rundbogenbaustyl erbautes, gestanden hat. Zu dem Neubau der jetzigen Kirche sind eine große Anzahl Steine mit verwendet worden, als Thürgewende, Fensterbogen,

---

proprietatis titulo, quod ad nos pertinuit, usque modo in honore Dei omnipotentis et glorioso sue matris Fratribus Kalendarum in Kothen ad altare Sancte Katharine in Ecclesia beati Jacobi ibidem, abrenunciantes semper omnibus Juribus, que nobis in predicto tertio dimidio manso hactenus competebant vel possent competere, quomodo libet in futurum, et in ipsius personam, cui in predicto Altari provisum fuerit per hanc, adquem a modo pertinet provisio, fructum et usum omnimode transferentes. Ut autem hec nostra donatio perpetuum obtineat vigorem, nec ab aliquo nostrorum infringi valeat successorum, presentem literam de super confectam donari jussimus, nostrorum. Sigillorum Valore insignitam. Testes sunt Wypertus de Cerwist, Henricus de Zkudere x Busso de Paslebe milites; Otto de Sceynitz, Johannes de Morditz, nostri notarii et quam plures alii fide digni. Actum et datum Dessou Anno Domini millesimo C C C tricesimo Octavo in octava die Nativitatis Dei Genitricis Virginis gloriose."

Die andere Urkunde (nicht in Beckmann) lautet:

„In nomine d°m amen. Wie Albrecht unde Woldemar von der
„In Namen des Herrn Amen. Wir Albrecht und Woldemar von der
gnade godes Fürsten tu Anhalt unde greuen tu aschame bekennen
Gnade Gottes Fürsten zu Anhalt und Grafen zu Askanien bekennen
unde bettügen openberlicken in disme chegenwerdighen bryue vor alle
und bezeugen offenbarlich in diesem gegenwärtigen Briefe vor alle
den diesen bryf an seyn unde hören lesen dat wie lütterlicken durch
den diesen Brief an sehen und hören lesen, daß wir lediglich durch
god unde aller unser elden selen tu troste gekegewn hebben unde
Gott und aller unser Edlen Seelen zu Troste gegeben haben und
geuen den godeshusen unser vrouwen vn sente iacobe des apostolen der
geben den Gotteshause unser Frauen und St. Jacob der
stadt tu Kothene eghendum unde vryheyt ouer eyne huve tu pass leue
Stadt zu Coethen Eigenthum und Freiheit über eine Hufe zu Paschleben
up den velde mit alledeme rechte dat wie dar ane hadden die dy vormundre
auf den Felde mit alledem Rechte das wir daran hatten die, die Vormünder
der vorghesprockenen godeshusen tu kothene ave ghekoft hebben.
der vorgenannten Gotteshäusern zu Köthen abgekauft haben.
hinzen von Molwiden unde sinen rechten eruen mit witscop unde
Hinzen von Molweiden und seinen rechten Erben mit Witscop und
vülbert der rathmane der yrghenanten stad den vor ghenannden godes-
Vülbert der Rathmann der vorgenannten Stadt den vor genannten Gottes-
husen an aller leg'ghe anspracke ewichligken tu besittene dat wie
häusern an allerlei Anspruch ewiglich zu besitzen das wie

Säulen, Friese ꝛc., mit schönen Profilirungen; architektonischen Verzierungen und Schriften, welche von einem Gotteshause herrühren könnten.

Der Bau der Kirche dauerte etwa 118 Jahre, die verschiedenen in und außerhalb derselben angebrachten Jahreszahlen 1400, 1498, 1500, 1513 und 1518 weisen darauf hin. Die Kirche war in ihrem Bau noch nicht vollendet, als sich auch schon die reformatorischen

---

diese vorghenanten Greue den vorghessennen godeshusen unde oren diese vorgenannten Grafen den vorgeheißenen Gotteshäusern und ihren vormunden ewicklighen ganz unde stede halden willen des hebbe wie Vormündern ewiglich ganz und stets halten wollen das haben wir tu eyne orkunde unde tu eyner betteugnisse diesen bryf bewestz mit zu eigenes Urkunde und eignen Bezeugnisse diesen Brief besetzt mit unsen anghehegnyden inghessyelen. Diser dingh sint thuge cune von unsern angehängten Insiegeln. Dieser Ding sind Zeuge Cuno von wulwe hinrich von ysenburch cune von lubstorp godigke tzurre Wulfen, Heinrich von Isenburg, Cuno von Libbesdorf, Gödike zu riddere cune Waldesee d'yritz von Schirstedt. hinrich lubstorp Ridder, Cuno Waldersee, Diritz von Schierstedt. Heinrich Libbesdorfs knechte unde dar tu mer guder läde. disse dingh sint gheseyen unde Knechte und der zu mehr guter Leute. Diese Ding sind geschehen und sereue nach godes gehebwrt dusent iar dryhundert iar in deme vyr unde schreibe nach Gottes Geburt tausend Jahr 300 Jahr in dem vier und veflichsten iare an sunte philippus und sente jacobus daghe der fünfzigsten Jahre an Sonntag Philippus und Sanct Jacobus Tage der heglighen aposteln."
heiligen Aposteln."

Aeußerliche Aufschrift:

„Fürst Albrechten und Woldemar Lehn-Brieff über 1 Hufe Landes uff Paschleber Mark Ao. 1355."

Das angehängte Siegel in Wachs ist ähnlich und genau so groß, als daß im Beckmann Tabelle II. Nr. 7, 8 und 9 abgebildete, welches 2¾ Zoll im Durchmesser enthält.

Der Fürst mit gezücktem Schwerte, auf bäumendem Rosse und mit aufgeschlagenem Visir, über dem Helm die gekreuzten Arme mit den Pfauenwedeln, ein Schild am Arm, das andere auf des Rosses Rücken und auf Beiden der märkische halbe Adler und die Ballenstädter Balken.

Die Belehnung bezieht sich auf ein Gotteshaus, genannt „Unser Frauen", eine Kapelle, welche an der Stelle des Brunnens der Töchterschule gegenüber gestanden hat. Die vorgenannte Kapelle hat bis zum Jahre 1780 als Getreide-Magazin gedient und ist unter der Regierung des Fürsten Carl George Lebrecht gänzlich abgetragen worden. — Der Brunnen befindet sich auch erst seit 60 Jahren an der jetzigen Stelle, da ein anderer offener Brunnen, welcher sich mitten auf dem kleinen Plan befand, und darin ein Knecht beim Wasserholen durch Hineinstürzen seinen Tod fand, zugeschüttet worden war, um weitere Unglücksfälle dieser Art zu vermeiden.

Bestrebungen zu regen begannen. Die anhaltischen Fürsten unterstützten diese Bestrebungen und führten die von Dr. Luther 1541 übersetzte Bibel in ihren Ländern ein.

Von 1569, wo in einer vorhergehenden Synode sich die anhaltischen Theologen zu einer einstimmigen Lehre verglichen, fingen auch die fürstlichen Personen an sich der reformirten Religion zuzuwenden.

Johann Georg I. führte die reformirte Confession während seiner vormundschaftlichen Regierung in Anhalt ein.

1589 wurde der Exorcismus in allen anhaltischen Gebietstheilen aufgehoben, mit andern Worten, die noch heute bei den strenggläubigen Lutheranern bei der heiligen Taufe gebrauchte Formel der Austreibung des Teufels wurde gesetzlich abgeschafft.

1596, den 8. April, am grünen Donnerstage wurden die Casseln (Priestergewand), den 11. Juli desselben Jahres die Lichte und Leuchter bei der Communion, den 26. August die lateinischen Choral-Gesänge bei dem Gottesdienst, endlich den 9. December der Altar und die Hostien abgeschafft und das Brodbrechen bei dem heiligen Abendmahl eingeführt.

Zu Cöthen hat man die Casseln am grünen Donnerstage, den 8. April die Lichter auf dem Altar, den 11. Juli die lateinischen Gesänge, den Altar den 9. December abgeschafft und darauf gleich das Brodbrechen eingeführt.*)

Wie man denn auch die Jahreszahl dieser Veränderung in folgenden Worten begriffen:

PanIs eVCharIstIae fraCtIo Vere est SIgILLVM
CorporIs IesV ChrIstI tIgno LIgnI NobIs aff IXI.
1596.

Beim Reparaturbau der Kirche sind äußerlich an den Strebepfeilern der Abside vier neue Kragsteine eingefügt worden.

Nr. 1. Südöstlich, eine in Stein gehauene Halbfigur, mit beiden Händen ein Band haltend, worauf sich das Reparaturbaujahr 1866 — 1869 in erhabener Schrift befindet.

---

*) Beckmann, 6. Theil, 13. Capitel, Seite 134.

Nr. 2. Daneben, eine in Stein gehauene Halbfigur, welche mit beiden Händen ein deutsches Schild vor sich hält, worauf sich erhaben gearbeitet ein Achtort*), das Symbol der Baukunst, befindet.

Nr. 3. Weiter folgt eine in Stein gehauene Halbfigur, welche den Steinmetzen, den Verfertiger dieser Kragsteine selbst vorstellt, in der einen Hand einen Meißel, in der andern einen Hammer haltend.

Nr. 4. Eine Halbfigur, welche mit beiden Händen einen deutschen Schild hält, auf welchem sich das Wahrzeichen der Stadt: ein mit einem Getreidesack beladener und auf Rosen gehender Esel, welcher von einem Manne mit der Peitsche vor sich hergetrieben wird, befindet.

Die männlichen Gestalten der Kragsteine 2 und 4 stellen Personen aus der Baucommission, und Nr. 1 den Bauführer vor.

Die Baldachins über den Kragsteinen, die 6 Strebepfeiler-Bekrönungen mit ihren Kreuzblumen und Frauenschuhen sind neu hergestellt, und die beiden Eingänge nach der Sakristei und dem Herzogl. Stuhle mit Freitreppen versehen worden.

---

*) Die Grundidee des Achtorts ist das Symbol der Dreieinigkeit Gottes in der Einheit und des Evangeliums.

Die Lehre des Achtorts in seinen heiligen 8 Zahlen. 1, 3, 4, 5, 7, 9, 10 und 12.

Hier offenbart sich der Ursprung, die Bedeutung und Grundlage der Idee, den Grundglauben des Evangeliums durch geometrische Elemente zu versinnlichen, welche im Mittelalter dem eingeweiheten Maurer zum Wegweiser diente, um sich und seine Werke der Religion zu heiligen, welches der Hauptzweck ihrer Kunstschöpfung war, zur Verherrlichung der Religion zu dienen und dem Erlöser ein empyrisches strahlendes Haus zu bauen.

Im Zirkel, dem Symbol der Einheit, finden wir das Dreieck, diesen Zirkel tangirt das Quadrat, dessen Kanten der Einheit gleich sind, Zirkel und Würfel waren also, weil sie die ersten aus der Fläche sich bildenden Körper sind, Bild der Vollkommenheit. Der innere Zirkel mit dem gleichseitigen Dreieck Symbol der Gottheit in der Dreieinigkeit, das Bild der Allmacht und strengen Regelmäßigkeit.

Aus diesem Dreieck entsteht doppelt genommen die Zahl 6, und diese zweimal genommen die Zahl 12, wie aus 6 und dem Punkt die Zahl 7 entsteht; daraus bildet sich mit dem Punkt in der Mitte, dem Centrum der Kreuzlinie, durch 1 und 4, die Zahl 5; das ist der Mysterienschlüssel des Ganzen.

Das Hauptsymbol des christlichen Glaubens ist das Kreuz, welches

Durch die Entfernung der zwischen den Strebepfeilern im Osten eingebaut gewesenen Läden, der überdeckten Eingänge nach der Kirche im Süden und des Thurmes im Norden mit seinen Ein- und Ausgängen nach der Kirche und dem Herzogl. Stuhle hat die Kirche ihr früheres stattliches Aussehen wieder erhalten, obwohl erst durch die Reparatur mit ziemlich hohen Kosten.

Der abgebrochene Thurm nördlich, welcher die Passage bedeutend verengte, ist den Urkunden zufolge, welche sich in dem Knopfe des Thurmes vorfanden, im Jahre 1671 ausgebessert, 1793 neu gebaut, 1853 wieder ausgebessert und nun 1866 gänzlich entfernt, wodurch die Passage an dieser Stelle bedeutend erweitert worden ist.

In der ersten Urkunde von 1671, sowie in der andern von 1793 ist vorzugsweise der Wunsch und die Hoffnung ausgedrückt, daß Gott die Augustinische Regentenlinie erhalten möge.

Die dritte Urkunde von 1853 zeigt namentlich an, daß die ausgesprochener Hoffnungen und die Wünsche der beiden ersten Urkunden nach höchstem Rathschlusse nicht in Erfüllung gegangen, sondern das Herzogl. Regentenhaus durch das Ableben Sr. Hoheit des Herzogs Heinrich, ausgestorben sei, nachdem die Augustinische Linie das Fürstenthum und nachherige Herzogthum Anhalt-Cöthen seit dem Jahre 1665 besessen habe.

---

aus einer horizontalen Linie (—) und einer zweiten vertikalen (|) besteht. Durch deren Vereinigung entstanden vier rechte Winkel, wodurch das Grundsymbol, das alle Kräfte in sich schloß zum Heile unserer Erlösung, sich darstellt, denn diese 4 giebt, wie oben bemerkt, mit der göttlichen Zahl 1 die 5, welches auch im Fünfort gebildet ist, aber seltener als der Sechsort im albertinischen System vorkommt. Hierin liegt der Sinn der Lehre vom Achtort, der Grundschablone oder dem Schiboleth der Mauerhütte.

Die andern vier heiligen Zahlen 7, 9, 10 und 12 sind die Seele der menschlichen Hoffnung, die 7 heiligen Sakramente, der Glaube, die Gebote und die 12 Verkündiger der Lehre Jesu, die Apostel.

Also aus der Verbindung der ersten 4 Zahlen 1, 3, 4, 5 gehen die stätigen Verhältnisse der obigen 4 andern Zahlen hervor, die beiden Katheten 3 und 4 geben die Zahl 7; die Kathete 4 mit der Hypothenuse 5 geben die 9; die Kathete 3 mit der Hypothenuse 5 geben die 8, alle drei vereint sind die 12, deren Hälfte die 6 ist.

Diese heiligen Zahlen waren nur Wenigen verständlich und wurden den Brüdern der Bauhütte durch mündliche Erklärung mitgetheilt, denen sie zur Richtschnur bei Ausübung ihrer Kunst dienten.

Diese Symbole sind es, die dem, der sie zu fassen verstand, genügende Einsicht in die Weisheit des großen Albertus und die Grundsätze gab, wonach die Formen gebildet und die Bauwerke geordnet wurden 2c.

Aus Manualen von Steinmetzen (Kirchner).

Der Thurm, welcher an der Westseite der Kirche gestanden, ist den 10. Juli 1599 Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr eingefallen, die Mauer, an welcher der Thurm gestanden, ist erneuert, der Giebel aber 1696 neu erbaut. Das übriggebliebene Material ist zum Bau der Pfarrhäuser und der Schule verwendet worden. Die beiden Glocken*) haben bis in die dreißiger Jahre auf dem ehemaligen Friedhofe neben der Kirche in einem einfachen Holzhause gehangen, von da ab haben sie erst in dem jetzigen Gebäude ein besseres Unterkommen erhalten.

Neben den schon angeführten Erneuerungen von Steinhauerarbeiten sind noch weiter zu nennen:

Der Sockel der Absíde

von einer Freitreppe bis zur andern, derselbe ist ganz neu von Bernburger Zählsteinen 5 Fuß hoch mit Gesims eingefügt und kostete 535 Thaler, ebenso sind die Abwässerungen fast sämmtlich erneuert, von den Fensterrippen sind wenig alte geblieben und die Verglasung ist ganz neu hergestellt worden.

Das Südportal,

ganz neu in gothischem Styl erbaut, diente vor diesem als Sakristei, und auch früher schon einmal als Eingang in die Kirche. Der obere Raum ist bis zum Jahre 1867 von der anhaltischen Landschaft als Archiv benutzt worden. Diese beiden Räume sind jetzt vereinigt und bilden nun einen Vorplatz. Das alte Kreuzgewölbe der Sakristei hat dabei Verwendung gefunden.

In dieser Vorhalle ist nun der am 1. März 1867 in einer Nische an der äußern Absíde der Kirche vermauert vorgefundene Patron derselben: St. Jacobus Major, aufgestellt worden.

Eine fünf Fuß hohe Sandsteinfigur im Mantel mit Faltenwurf, auf dem Haupte den Muschelhut. In der linken Hand hält derselbe ein Buch, der andere Arm fehlt gänzlich. Am Fuße des Piedestal findet sich in altdeutscher Minuskelschrift eingegraben: „Jacobus Major Apostulus. Derselbe ist jedenfalls Ende des 16. Jahrhunderts

*) Dreyhaupt's Chronik, Seite 814: In Löbejün wurde im dreißigjährigen Kriege die 32 Centner schwere Glocke um 321 Thaler an einen Juden nach Cöthen verkauft.

mit Einführung des reformirten Cultus außerhalb der Kirche vermauert worden.

Unter Benutzung von Otte's Archäologie und Kreuzers Symbolik will ich versuchen, die Denkmäler und Bildwerke zu beschreiben, ohne von einem bestimmten kirchlichen Standpunkte dabei beeinflußt zu sein.

Die Schlußsteine

an den Gewölbebögen in den drei Schiffen der Kirche.

Schlußstein Nr. 1.

Im südlichen Seitenschiffe von Westen her.

Auf einem deutschen Schilde erhaben das alte Stadt-Wappen, an der äußeren Wölbung des Schlußsteins die Jahreszahl:

151X (1514).

Schlußstein Nr. 2.

Auf einem ungetheilten deutschen Schilde erhaben der rothe, rechts gewandte, ungekrönte, einköpfige, Märkische Adler mit ausgebreiteten Flügeln, ausgespreizten Füßen und Krallen, ausgeschlagener Zunge und dem Lilienscepter auf der Brust.

Wappen Churfürst Joachim's von Brandenburg, welcher von 1499—1535 regierte.

Wahrscheinlich wegen einer der Kirche gemachten Donation hier angebracht.

Schlußstein Nr. 3.

Auf einer runden Scheibe erhaben ein weißes Lamm mit schwarzem Kreuz und der weißen Siegesfahne, in welcher sich ein rothes Kreuz befindet. In der christlichen Symbolik stellt das Lamm den leidenden und siegenden Christus dar. (Joh. 1. 29.)

Schlußstein Nr. 4.

Ein spanischer Schild, auf demselben ist eine Verschlingung aufgesetzt, bestehend aus einem Kreise, gelb, und einer Verschlingung, blau tingirt, welche letztere einen Dreibogen darstellt und sich über und unter dem Kreise durchzieht.

In der christlichen Symbolik bedeutet der Kreis die Ewigkeit und das Dreiblatt die Trinität.

Nach Kant: die blaue Farbe die Standhaftigkeit und die gelbe die Freimüthigkeit.

Mathematische Figuren und Verschlingungen galten früher für mystische Darstellungen als Schloß und Riegel gegen das Eindringen und Entweichen böser Geister. (Otte's Archäolg.)

Schlußstein Nr. 5.

An der Stelle des alten desolaten ist ein neuer Stein in Form eines deutschen Schildes aufgesetzt worden.

Auf einem antiken Kleeblatt in gothischer, goldener Schrift L. F., drunter 10. August 1867

zum Gedächtniß der 50jährigen Regierungs-Jubelfeier Sr. Hoheit des Herzogs Leopold von Anhalt hier angebracht.

Schlußstein Nr. 6.

Im Mittelschiff von Westen her.

Ein deutsches Schild mit vier Feldern, die schwarzen und goldenen Ballenstädter Balken und die sechs rothen ◇ Rauten im silbernen Felde aus dem Mansfelder Wappen.

An der Wölbung des Steins ᛁᛇᛁᛟ (1514). Combinirtes anhaltisches-mansfelder Wappen.

Zur Zeit des Kirchenbaues regierte Albrecht der Hinkende († 1424) und sein Sohn Albrecht V. († 1475), beide hatten Frauen aus dem Hause Mansfeld. Durch gemachte Donationen zu dem Bau der Kirche ist das Wappen zu Ehren dieser fürstlichen Personen jedenfalls eingefügt worden.

Schlußstein Nr. 7.

Ein Dreipaß, eine von drei gleichen Zweidrittel-Kreisen begrenzte Figur, roth und grün tingirt.

In der christlichen Symbolik bedeutet der Dreipaß die Dreieinigkeit.

Nach Kant: Roth die Erhabenheit und Grün die Freundlichkeit.

Schlußstein Nr. 8.

Das Mittelschild des anhaltischen Wappens.

Rechts: der rothe halbe märkische Adler im silbernen Felde mit einer halben Raute auf dem Flügel, wegen der Mark Brandenburg.

Links: die Ballenstädter Balken mit dem grünen Rautenkranz, letzterer wegen der Chur in Sachsen.

Wahrscheinlich sind die Stifter im ganzen Lande vertreten gewesen, da sie das Mittelschild aus dem Hauptwappen hierher gesetzt haben.

Heinrich der Löwe wurde im Jahre 1180 auf einem Tage in Gelenhausen wegen Felonie des Herzogthums Sachsen verlustig erklärt, und Bernhard von Anhalt wurde vom Kaiser Friedrich damit beliehen. Als nun Bernhard den Kaiser fragte, welches Wappen er zu führen habe, soll ihm derselbe den grünen Kranz, welchen er der Wärme wegen auf dem Kopf getragen, zwergüber des Ballenstädter Schildes geworfen haben.

Der Staat Anhalt erwähnt diesen Vorfall auch, aber nur als Sage, hier soll es im Winter und auf einem Reichstage in Würzburg geschehen sein. Die einzelne Raute auf dem Adlerflügel soll wohl eine Anspielung der Anekdote des Tags von Gelenhausen sein.

Schlußstein Nr. 9.

Ein offner Schlußstein, welcher gleichzeitig als Schallloch dient.

Innerlich wie äußerlich befinden sich je acht Stück sechseckige Rosen, rosa tingirt.

In der christlichen Symbolik bedeutet die Rose Götterhauch, Balsam, Tochter des Himmels.

Die Zahl Acht ist eine heilige und erinnert an die acht Höllenstufen und die acht Seligkeiten.

Schlußstein Nr. 10.

Ein Dreipaß wie Nr. 7, nur etwas kleiner, Bedeutung aber dieselbe.

Schlußstein Nr. 11.

Ein kleiner deutscher Schild mit Gold tingirt, auf demselben ein nach hinten und vornaufgerolltes Blatt Papier, in der Mitte in altdeutscher Schrift die Jahreszahl 1513.

Die Bedeutung ist jedenfalls keine andere als die, daß zu dieser Zeit das Gewölbe so weit fertig gestellt war.

Schlußstein Nr. 12.

Ein kleiner deutscher Schild, dessen Haupt sich mehr nach Süden neigt, mit Silber tingirt ist und eine Schnureinfassung hat.

Dieser Stein hat keine religiöse, kaum eine decorative Bedeutung.

Schlußstein Nr. 13.

Mitten im Chore.

An dieser Stelle war früher ein großes viereckiges Loch, welches beim Vornehmen von Reparaturen zum Befestigen des Fahrstuhls diente. Jetzt deckt das Loch ein großer, platter und runder Stein, auf demselben ist in grüner Farbe mit dunklem Schatten ein gothischer Eichenkranz ausgeführt, auf welchem sich die Zeit der Renovation: **„von 1866—1869"** befindet.

Schlußstein Nr. 14.

Ein deutscher Schild mit dem Wappen des Fürsten Wolfgang von Anhalt, welcher seinem Vater Fürst Woldemar nach dessen Ableben, 1508, zu Cöthen in der Regierung folgte. *)

Obiger Schild ist ein getheilter mit einem Mittelschilde.

Der Mittelschild mit dem Brandenburger und Ballenstädter Wappen ohne den Rautenkranz.

Schildeshaupt:

1) Wegen der Tapferkeit der Behringer einen schwarzen Bär im silbernen Felde, auf eine Mauer aufsteigend.
2) Wegen der Grafschaft Askanien und dem in derselben belegenen Stammschloß der Fürsten von Anhalt ein zwölffaches schwarzes und silbernes Schach in vier Reihen.

Schildes Fuß:

3) Wegen der Herrschaft Bernburg ein auf einer schrägen Mauer links aufsteigender schwarzer Bär im silbernen Felde.
4) Das zwölffache Schach wie Nr. 2.

Sämmtliche Heroldsfiguren sind erhaben und farbig tingirt.

---

*) Wolfgang, 1. August 1492 früh 7 Uhr geb., 1500 in Leipzig, 1508 in Cöln studirt, in demselben Jahre die Regierung in Ballenstädt, Sandersleben, halb Bernburg, halb Zerbst angetreten. Woldemar, zu Cöthen 1508 gest., in Nienburg begraben.

Schlußstein Nr. 15.

Im nördlichen Schiffe von Westen her.

Ein nach oben gehörnter und stark ausgeschweifter deutscher Schild.

Zwei sechsstrahlige Sterne auf silbernem Grunde in rother Farbe, zwischen denselben ein mit den Spitzen nach oben gekehrter halber Mond in rother Farbe.

Es ist dies das Wappen der Stadt Halle. Beide Städte haben immer gute Nachbarschaft gehalten, und liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß die Stadt Halle zum Kirchenbau gespendet, und das Wappen aus Dankbarkeit dem Gewölbe einverleibt worden ist.

Schlußstein Nr. 16.

Eine erhabene fünfblättrige, mit Gold tingirte Rose, auf welcher eine gleiche, nur kleinere, aufgesetzt ist.

Im Mittelalter brachte man als Gebot der Verschwiegenheit an den Beichtstühlen Rosen an, deshalb ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß an dieser Stelle unten im Seitenschiff der Kirche sich ein Beichtstuhl befunden hat.

In der christlichen Symbolik des Mittelalters finden wir Worte, wie: „Sprich das unter den Rosen," oder beichtweise: „Ich habe unter den Rosen geklaft und gekosen," bei Dichtern des Mittelalters: „Was wir hier kosen, bleib' unter den Rosen," — eine noch jetzt gebräuchliche Redefigur heißt: „Ich sage Dir das nur sub rosa." Ferner wird der Sonntag nach Lätare zur Erinnerung Rosensonntag genannt.

In der Bildenerei wird auch sehr oft der Rose „Jesse" aus dem Hohen Liede Erwähnung gethan.

Eine andere Deutung, welche Anwendung in der christlichen Baukunst findet, ist folgende:

Das Kreuz, welches sich über den gothischen Thürmen am höchsten erhebt, blühet gewöhnlich in runden Rosen aus, hier ist es die Verbindung der Gurtbogen, welche in eine Rose ausblühet, und zwar in einer fünfblättrigen, sogenannten Kreuzrose, also bildlich die höchste Freude der Welt; der Kreis im Kreise (Nimbus) die drei höchsten göttlichen Personen; der Sitz des Kreuzes die Herrschaft der Kirche über die ganze Welt.

Schlußstein Nr. 17.

An dieser Stelle befand sich früher ein roher runder Schlußstein, bei der Renovation der Kirche ist auf demselben in blaßgrüner Farbe ein Sechsort,

roth tingirt, umgeben von 48 Perlen in gelber Farbe, aufgesetzt worden.

In der christlichen Symbolik bedeutet der innere Zirkel mit dem gleichseitigen Dreieck das Symbol der Gottheit in der Dreieinigkeit, das Bild der Allmacht und strengen Regelmäßigkeit.

Aus den beiden Dreiecken entsteht die heilige Zahl Sechs, welche uns an die sechs Menschenalter und die sechs Weltalter erinnert.

Die Zahl Sechs doppelt genommen ergiebt die heilige Zahl Zwölf, die Bedeutung der zwölf Apostel und der zwölf kleinen Propheten; durch die Zahl Sechs mit dem Punkt entsteht die heilige Zahl Sieben, welche in den sieben Bitten des Vaterunsers sinnbildert.

Die 48 Stück Perlen im Kreise erinnern an die 12 Monate, an die 12 Himmelszeichen der 12 Tages- und der 12 Nachtstunden; durch diese vier Deutungen entsteht die heilige Zahl Achtunddvierzig.

Nach Kant bedeutet die rothe Farbe das Kleid des Morgens, die gelbe Farbe Freimüthigkeit und die hellgrüne Farbe Heiterkeit und Freundlichkeit.

Die Auslegung dieses Schlußsteins wie vieler anderer kann auch rein vom artistischen Standpunkte geschehen, überhaupt ist in der Baukunst die Symbolik längst aufgegeben und in künstlerische Bahnen gelenkt worden.

Beschreibung der Kragsteine
an den Anfängen der Gewölbe, Rippen und Gurtbogen in den drei Schiffen der Kathedrale.

Es ist schwer, die verschiedenen Bildwerke zu enträthseln, da nur wenige Kennzeichen an denselben vorhanden sind, woraus mit Bestimmtheit gefolgert werden könnte, was wohl der Verfertiger für einen Sinn in sein Werk hinein gelegt habe.

Die Periode dieses Kirchenbaues gehört nicht mehr dem Mittelalter an, weshalb sich auch die Vorstellungen auf den Steinbildern nicht mehr in dem Sinne abspiegeln. Es ist im Ganzen nicht mehr die Harmonie, die ächt christliche Gliederung zu finden.

Es ist hier Alles durch einander gewürfelt, die Tugend wechselt mit dem Laster, Decorations- mit Städte-Wappen und Wahrzeichen, Alles in buntem Gemisch, ohne tieferen Sinn. Die vornehmsten Steinbilder haben nur eine decorative Bedeutung.*)

Nr. 1.

Nördliches Seitenschiff von Westen her.

Ein achteckiger Kragstein.

Unter dem Abacus:

Ein weibliches Brustbild mit gescheiteltem Kopfhaar, die Arme mit einem einfachen Gewande bedeckt, hält mit beiden

---

*) Ueber die Auslegung der Consolen (Kragsteine) schreibt Kreuser in seinem Buche über den christlichen Kirchenbau: daß die Fratzen und Ungethüme, welche sich an den Gürteln der Pfeiler im Cölner Dom befinden, schwierig zu erklären seien. — Schlegel sagt in seinem poetischen Taschenbuche: er sehe in diesem Thier- und Fratzenwerke die höllischen Kräfte, die Mächte der Finsterniß in ihren Mißgestalten, die als geknechtet dem Hause des Herrn dienen müßten.

Diese Ansicht ist aber in der heiligen Schrift nicht nachzuweisen, also falsch; die christliche Baukunst bedient sich keiner Formen, wenn sie sich nicht auf die heilige Schrift begründen lassen.

Der 148. für die Baukunst so wichtige Psalm giebt die nöthige Erklärung.

„Lobet den Herrn aus den Himmeln,
Lobet ihn in den Höhen,
Lobet ihn, alle seine Engel,
Lobet ihn, alle seine Mächte."

Die Verwirklichung an den Engel-Ciborien, welche das Cölner Dom-Chor umgeben:

„Lobet ihn, Sonne und Mond,
Lobet ihn, alle Gestirne und das Licht."

Außen an den Portalen in Nürnberg und innen zu Cöln an dem Westend des Chores sind Sonne und Mond in Stein und Farbe abgebildet. Die Herrlichkeit des Herrn zur Erleuchtung seines Hauses. Daß auch die übrigen Sterne den Herrn loben, zeigt jede alte Kirche, in welcher das Gewölbe im Innern mit Sternen besäet ist.

„Lobet ihn, ihr Wasser u. s. w."

ist in der Baukunst nicht auszuführen.

„Lobet den Herrn, ihr Drachen und alle Abgründe,
Feuer, Hagel, Schnee, Eis und Stürme."

Der Drache ist sehr oft nachgebildet, das Uebrige kann nicht nachgebildet werden, macht sich aber im Norden von selbst.

Händen den oberen Theil eines leeren Schildes, welches wahrscheinlich zu einer Inschrift dienen sollte.

In der christlichen Symbolik bedeutet die achteckige Form die damalige Herrschaft des Christenthums in der Welt.

Das gescheitelte Haar und die Tracht soll oder kann die Bauzeit bezeichnen.

Nr. 2.

Ein achteckiger Kragstein mit einfachen Profilirungen, nach unten spitz zulaufend, die Sehfläche glatt gearbeitet; ist ohne Bedeutung.

Nr. 3.

Ein achteckiger Kragstein mit Rundstab, eingekehlt, oben eine großkantige Deckplatte.

Unter dem Abacus:

„Lobet den Herrn, ihr Berge und alle Hügel,
Fruchtbare Bäume und alle Cedern."

Der Spruch ist Wahrheit, ein hoher Dom mit seinen vielen Thürmchen und Umgebungen ist gleich einem hohen Berge, die Menge Hügel preisen in den Steinzeugen den Ewigen.

Die Bäume und Cedern werden in der Bauweise sehr geliebt und werden abwechselungsweise in ihren Blätterbildungen benutzt.

„Lobet den Herrn, alle Thiere und alles Vieh,
Gewürm und befiedertes Gevögel."

Hier sind wir bei dem Punkte, auf den es bei den Ungethümen und Wasserspenden ankommt.

Man braucht gerade nicht an hölliſche und finstere Gewalten zu denken, einfach an den Gehorsam, den man der Schriftstelle leistet. Man darf sich nicht dabei an die jetzigen wissenschaftlichen Begriffe halten, sondern sich in das Mittelalter zurück versetzen, welches die Erde und das Wasser mit den wunderlichsten Geschöpfen der Thierwelt bevölkert sein ließ.

Die alten Volkssagen bevölkern die Welt mit einer Menge von Mißbildungen.

In einer alten Nürnberger Chronik vom Jahre 1493 sind diese Mißgestalten in schön gefärbten Holzschnitten noch zu sehen.

Endlich schließt der Psalm:

„Die Könige der Erde und alle Völker,
Die Herren und alle Richter der Erde,
Jünglinge und Jungfrauen, die Alten mit den Jungen,
Sie sollen loben den Namen des Herrn!"

Auch diesen Spruch hat sich die deutsche Bauweise theilweise angeeignet. Die edlen Stifter der Kirche fehlen sehr selten, sie sind gewöhnlich innerhalb derselben als Standbilder aufgestellt, außerhalb aber ist mehrentheils an den Thüren ein Platz für sie angewiesen.

Versammeln sich die Völker, Herren ꝛc. in der Kirche, so können diese als lebendige Steine des Gottesbaues angesehen werden.

Ein getheilter deutscher Schild, in jeder Theilung erhaben ein nach außen gekrümmter halber Mond, innerhalb ein sechsstrahliger Stern.

Wahrscheinlich ein Familien- und Donationswappen.

Nr. 4.

Ein achteckiger Kragstein, wie der vorige, nur kleiner.

Unter dem Abacus:

Ein männlicher unförmlicher Kopf mit Haupthaar, der Schnurr- und Knebelbart bedecken die ganzen Umrisse des unteren Theiles des Gesichtes.

Dieses Sujet kann nur als eine Verirrung des Steinmetzen angesehen werden.

Nr. 5.

Ein achteckiger Kragstein. Unter dem Abacus:

Ein Brustbild, Gesicht alt, finster und markig, mit hervortretenden Ohren, ohne Arme, hinterwärts flügelartige Zeichnung, das Haupthaar besteht aus 4 Strahlen, welche schneckenartig gewunden vor der Stirn liegen.

Hier begegnen wir dem ersten Bilde, welches einigermaßen einer symbolischen Deutung fähig ist. Das Gesicht soll hier die Unzufriedenheit, die Flügel aber die Engelsreinheit und die Geduld bedeuten, es ließe sich hier auch auf den 148. Psalm hinweisen, welcher eine Erklärung nicht schuldig bleiben würde.

Nr. 6.

Ein achteckiger Kragstein, so groß wie der vorige.

Unter dem Abacus:

Ein kurzes Brustbild mit breitem, markigem und nichtssagendem Gesicht, ohne Arme, das Haar gradlinig an der Stirn und nach der Mitte des Kopfes in tauähnlichen Linien zulaufend. Der Kopf gleicht entfernt einer runden Kapsel.

Der bildliche Sinn ist hier leicht zu finden, denn das Gesicht hat den vollständigen Ausdruck der Zufriedenheit.

Nr. 7.

Ein achteckiger Kragstein, wie der vorige.

Unter dem Abacus:

Ein Brustbild mit jugendlichem Gesichte, ohne Arme, hinterwärts Flügel, eine runde Kopfbedeckung, unter welcher zu beiden Seiten die Haare herabfallen.

Das ganze Bild macht den Eindruck der Sanftmuth, gepaart mit der Unschuld und Herzensreinheit.

Nr. 8.

Ein achteckiger Kragstein, wie voriger, mit ovalen und runden Stäben durchflochten, unten achteckig und verjüngt zulaufend, der untere in Felder getheilte Raum ist mit der Schneuse ornamentirt.

Der ganze im gothischen Style gehaltene Stein hat nur eine decorative Bedeutung.

Nr. 9.

Ein achteckiger Kragstein, wie voriger, statt der Ornamente nur Kehlungen. Unter dem Abacus:

Ein mit einem Getreidesack beladener Esel, welcher auf Rosen geht und von einem mit altdeutschem Gewande angethanen Manne in kurzen Stiefeln, langen herabhängenden Haaren, eine Kappe auf dem Kopfe und eine kurze Peitsche in der Hand, vor sich her getrieben wird.

Das Wahrzeichen der Stadt Cöthen (Halle); es zeigt bildlich die Fruchtbarkeit des Bodens an, die Rosen und das Getreide deuten auf die Fülle des Reichthums, womit die Stadtmark so gesegnet ist und von ihrem Ueberfluß noch an andere Länder abgeben kann.

Die christlich symbolische Bedeutung der Rose, welcher im Hohen Liede sehr oft gedacht wird, gilt nach Kreuser (I. Theil, S. 553) für die liebliche Blume aus dem Stamme Jessei, dem der Heiland und seine göttliche Mutter entsproß.

Nr. 10.

Ein achteckiger Kragstein mit zwei Einkehlungen.

Unter dem Abacus in einem deutschen Schilde:

Ein Christuskopf mit gespaltenem Barte, langem herabhängenden Haupthaar und der Dornenkrone.

Sinnbildlich der leidende Menschensohn.

Dies Bild, wie es sich hier auf dem Kragstein zeigt, soll aus dem VI. Jahrhundert stammen und wird nach Otte (S. 899) Mosaiktypus (längliches Gesicht mit dem gespaltenen Bart) genannt.

Nr. 11.

Ein großer unförmlicher Kragstein.

Unter dem Abacus:

Ein unförmliches weibliches Brustbild mit langen gescheitelten Haaren und weit ausgeschnittenem Oberkleide.

Sinnbildlich die personificirte Häßlichkeit.

Nr. 12.

Ein kleiner achteckiger Kragstein in Form eines Blattes, zwischen der untern Vierung und der obern Einkehle ein Rundstab, nach unten ganz spitz zulaufend. Ein Ornament ohne sonstige Bedeutung.

Nr. 13.

Ein einfacher achteckiger Kragstein.

Unter dem Abacus

schlingen sich Weinranken, an welchen Weintrauben sitzen.

Die Rebe mit der Traube ist ein Sinnbild des fruchtbringenden Christenthums, die Traube die christliche Tugend. Für den Christen ist der Weinstock immer von Bedeutung gewesen. Ev. Joh.: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben."

Das heilige Blut des Opfers wird auch auf die süße Traube — Christus — übertragen ꝛc.

Nr. 14.

Im Mittelschiffe.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle und schmal zulaufend.

Unter dem Abacus:

Ein paar ungeschlachte ringende Hunde (tigerähnlich) mit sichtbaren Genitalien und langen eingezogenen Schweifen.

Symbolische Bedeutung nach Kreuser:

Im Morgenlande ist der Hund verrufen, das Bild der Unreinlichkeit und Schamlosigkeit, im Abendlande gilt er als treu. Homer

gebrauchte für schamlos den Ausdruck Hundsgesicht. Jesaias nennt sie Hunde mit unverschämter Seele, wegen ihrer viehischen, brünstigen Lust. Jeremias sagt: Das heilige Brod soll nicht den Hunden vorgeworfen werden. Augustin nennt sie die Wiederbeller und Kirchenfeinde.

Die symbolische Auffassung nach Otte:

Darstellungen kämpfender oder sich verfolgender Thiere entsprechen den Darstellungen der Thierkämpfe im Orient, sie bedeuten den Kampf zwischen dem Reiche des Lichts und der Finsterniß, mit Beziehung auf die Kriege zwischen dem römischen Kaiserreiche und dem Morgenlande.

Nr. 15.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle.

Unter dem Abacus:

Rechts: Figur mit menschlichem Körper, weitmauligem Affengesicht, scharfen, breiten Zähnen, hochstehenden Ohren, dreizackiger Krone auf dem Schädel, statt der Füße gespaltene Thierklauen.

Links: Figur mit menschlichem Körper, unförmlich verdrehter, nach oben gerichteter Nase, lang aus dem Rachen hervorragender spitzer Zunge, sägenartigen Zähnen, stehenden, spitzen Ohren und aufwärts gerichteten Haaren.

Beide teufelähnlichen Gestalten haben lange, gewundene Schwänze, halten beide eine nackte Person bei der Hand, mit der andern Hand suchen sie der Gestalt mit hakenähnlichen Instrumenten den Leib aufzureißen.

Symbolische christliche Bedeutung:

Die mittlere Figur soll hier eine der sieben Todsünden, den Neid, vorstellen, welche von zwei Unholden mit Teufelsfratzen gehalten, und welcher mit Gabeln der Magen aufgerissen wird.

Nr. 16.

Ein achteckiger Kragstein, nach unten verjüngt zulaufend, mit Einkehle und Gesims.

Unter dem Abacus:

Zwei ringende Personen; die eine rechts: mit an der Stirne kurz geschnittenem Haar, an beiden Seiten des Gesichts lang herabhängend, mit Oberkleid und einer an dem Gürtel befestigten Tasche. Die andere links: ohne Oberkleid, Haartracht wie die der erstern.

Beim Kampfe bringt die Eine der Andern mit einem schwertähnlichen Instrumente einen tödtlichen Stoß bei.

Sinnbildliche Deutung: Zwei Laster, Habgier und Geiz, steigern sich hier bis zum Mord.

An derselben Säule findet sich die Jahrzahl 1498 in altdeutscher Schrift. Der Bau der Kirche war also um diese Zeit bis zu dieser Höhe vorgeschritten, er hatte demnach schon 98 Jahre gedauert, von da ab scheint es schneller damit gegangen zu sein, was die öfter vorkommende Jahrzahl 1512 an den Schlußsteinen beweist. Hierunter ein Steinmetzzeichen.

Nr. 17.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle, unter demselben ein Rundstab.

Unter dem Abacus:

Ein kurzhalsiges weibliches Brustbild, die Gesichtszüge machen den Eindruck vollständiger Trägheit; langes geflochtenes Haar, auf dem Kopfe eine mit Eichenlaub umrankte Krone.

Dieses Ornament soll selten vorkommen. Puttrich will es nur an den Säulen-Kapitälen von Drübeck wahrgenommen haben, wo es voll und im Profil, in geschmackvollen Biegungen und in Büscheln vereint, erscheint.

Die sinnbildliche Deutung ergiebt sich nicht aus der heiligen Schrift. Bei den Römern gilt das Eichenblatt als Sinnbild der sittlichen Kraft des Glaubens.

Nr. 18.

Das Capitäl des Dienstes neben der Kanzel ist mit Weinblättern ornamentirt, der untere Theil der Säule ist abgehauen, und als Schluß eine Console angehängt, welche mit zusammengeflochtenen

Kreuzblumen ornamentirt ist. Darunter ein Schild mit dem Monogramm Christi, daneben die griechischen Buchstaben Alpha und Omega:

Nr. 19.

Das Capitäl des Dienstes neben dem vorigen ist in derselben Art und Weise mit Weinblättern ornamentirt.

Nr. 20.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehlungen und Rundstab.

Unter dem Abacus an den beiden Giebelenden:

Zwei männliche Figuren, von beiden ist nur das Gesicht, welches nach Norden blickt, sichtbar. Von der einen ist der linke, von der andern der rechte Arm sichtbar, welche beide einen Schild halten; letzterer ist noch mittelst eines Riemens unter dem Abacus an einem Haken befestigt.

Die eine Figur trägt eine Kapuze, die Schultern sind mit einem Gewande bedeckt.

Die andere Figur hat vor der Stirne kurz geschnittenes Haar, nach hinten fällt es lang und geflochten über den Hals herab.

Auf dem Schilde befinden sich die Attribute des Steinmetzen: Gekreuzte Spitzhämmer, Zirkel und Scharrireisen, darunter eine Setzwaage.

Dies Bild stellt die beiden Verfertiger dieser Arbeiten dar, eine Praxis, welche schon seit Jahrhunderten von den Steinmetzen geübt worden ist, sich in dieser Weise bei dem Bau selbst zu verewigen.

Die noch häufiger vorkommenden Steinmetzzeichen sind solche, welche dem Arbeiter vom Meister oder Parlirer nach für gut befundener Arbeit zugestanden wurden.

Nr. 21.

Ein achteckiger Kragstein, ähnlich wie der vorige.

Unter dem Abacus:

Zwei männliche Figuren, nördlich blickend und jede einen Schild vor sich haltend.

Die eine Figur trägt ein an den Achseln zugeknöpftes

Gewand, vor der Stirn kurzgeschnittenes Haar, nach hinten fällt dasselbe lang und geflochten den Hals herab.

Die andere Figur trägt ein einfaches Oberkleid, hat eine hohe Binde, welche den Mund bis zur Nase verschließt,*) und eine Kopfbedeckung, welche tief ins Gesicht gedrückt ist.

Auf dem einen Schilde befindet sich dasselbe Steinmetzzeichen, wie es sich bei dem Pfeiler mit der Jahreszahl 1498 befindet.

Der andere Schild ist leer, der Länge nach einmal getheilt, die eine Seite zerfällt wieder in vier Felder.

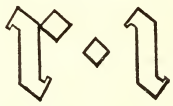
Die beiden Personen bezeichnen sich hier ebenfalls als beim Bau thätig gewesene Steinmetzen.

Nr. 22.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehlen und Gesims.

Unter dem Abacus:

Zwei Figuren mit kräftigem Körperbau in Naturalibus, ohne Genitalien. Das Haar ist vorn kurz und fällt nach hinten lang und geflochten bis auf den Hals hinab. In gebückter Stellung haben sie gemeinschaftlich eine gerahmte Tafel vor sich. Auf derselben befinden sich altdeutsch die Buchstaben:



Die eine Figur hat die Hand auf der Schulter der andern, mit zwei Fingern der andern Hand bedeckt sie das ᛏ auf der Tafel.

Die andere Figur hat die eine Hand hinter der Tafel und den Daumen der andern Hand an dem ᚴ, die übrigen Finger liegen glatt auf dem Rahmen.

Beide Figuren haben die Füße so gerichtet, daß der große Zehe des linken Fußes sich mit dem großen Zehe des rechten Fußes genau berührt.

---

*) Die Steinhauerarbeit ist eine sehr ungesunde, um das Einathmen des feinen Sandstaubes zu verhindern, verschließen Viele bei der Arbeit den Mund durch Vorbinden von Tüchern oder eines Respirators.

Die sinnbildliche Deutung ist hier nicht schwer, die Feistheit der Figuren bezeichnet die Unmäßigkeit, die Nacktheit die Frivolität. Die Sitte der alten Künstler bestand darin, das Unschöne und Sündhafte nackt darzustellen.

Die Auflösung der beiden Buchstaben scheint so leicht nicht zu sein, die Bildersprache hat für die Buchstaben wie für den Punkt eine Menge Auslegungen.*)

Die verschiedenartigsten Zusammensetzungen, Versetzungen und Combinationen bringen einen rechten Sinn nicht heraus, es wäre denn, man zöge die beiden Figuren selbst mit hinein.

Sie würden hierauf, wie schon erwähnt, die Unmäßigkeit und Frivolität repräsentiren, sie tragen das Laster auf einer Tafel selbst zur Schau, sie beweisen, daß sie Nichts, auch nicht das Geringste hier in diesem Raume sind, sie verkünden es selbst, indem sie mit den Fingern darauf hinweisen; auch sie sind als Lasterhafte hierher berufen, um dem Herrn in seinem Hause zu dienen und zu loben.

Die christliche symbolische Deutung für R. J. ist Rex Judaeorum, würde also als eine Abkürzung von J. N. R. J. (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) angenommen werden können.

Nr. 23.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle.

Unter dem Abacus:

Ein männliches Brustbild mit breitem platten Gesicht, gespaltenem Kinn, hervortretenden Ohren, das Gewand dicht am Halse ausgeschnitten, um die Stirne liegen schneckenartig gewundene Stiele von Eichenblättern, welche sich nach oben in gothischer Form kronenartig ausdehnen.

Ein Pendant zum Kragstein Nr. 17, welcher gegenüber und diesem ganz ähnlich ist, das Eichenlaub soll bei diesen Ornamenten, wie schon erwähnt, als Decoration sehr selten vorkommen.

---

*) In der Bildersprache bedeutet das U unter Anderem Trommel, Pauke 2c., der Punkt Nichts und der Lautbuchstabe J Null, Nichts, nicht das Geringste 2c. Eine Folgerung hiernach: Die beiden Personen bekennen hierdurch selbst, daß sie eben Nichts, nicht das Geringste in diesem Gotteshause werth wären.

Die symbolische Deutung ist wie bei Nr. 17. Das doppelte Vorkommniß hat die Bedeutung, daß die Glaubenstreue in beiden Naturen vorhanden sei.

Nr. 24.

Ein runder, sich dicht auf die auslaufenden Gurtbogen ansetzender Kragstein von ungewöhnlicher Größe.

Unter dem Abacus:

Ein verlängertes Brustbild mit lockigem Haar, welches aber nicht über die Mitte der Stirn reicht, und mit zwei Flügeln, welche sich dicht hinter dem Kopf anlegen.

Die christlich symbolische Bedeutung desselben ist:

Eine Menge Engel, bis auf Bonifacius herunter, hatten alle mit der christlichen Kunst nichts zu thun.

Gegen diese Auswüchse und wunderlichen Lehren, Engel zu schaffen, traten verschiedene Kirchenversammlungen auf, welche erklärten, daß nur Michael, Gabriel und Raphael kirchliches Ansehen hätten.

Kreuser fügt noch nach, daß auch Bischöfe und Verkünder des Wortes des Herrn oft sinnbildlich Engel genannt würden, denn sie wären es, da Engel so viel als ein Bote des Herrn bedeute.

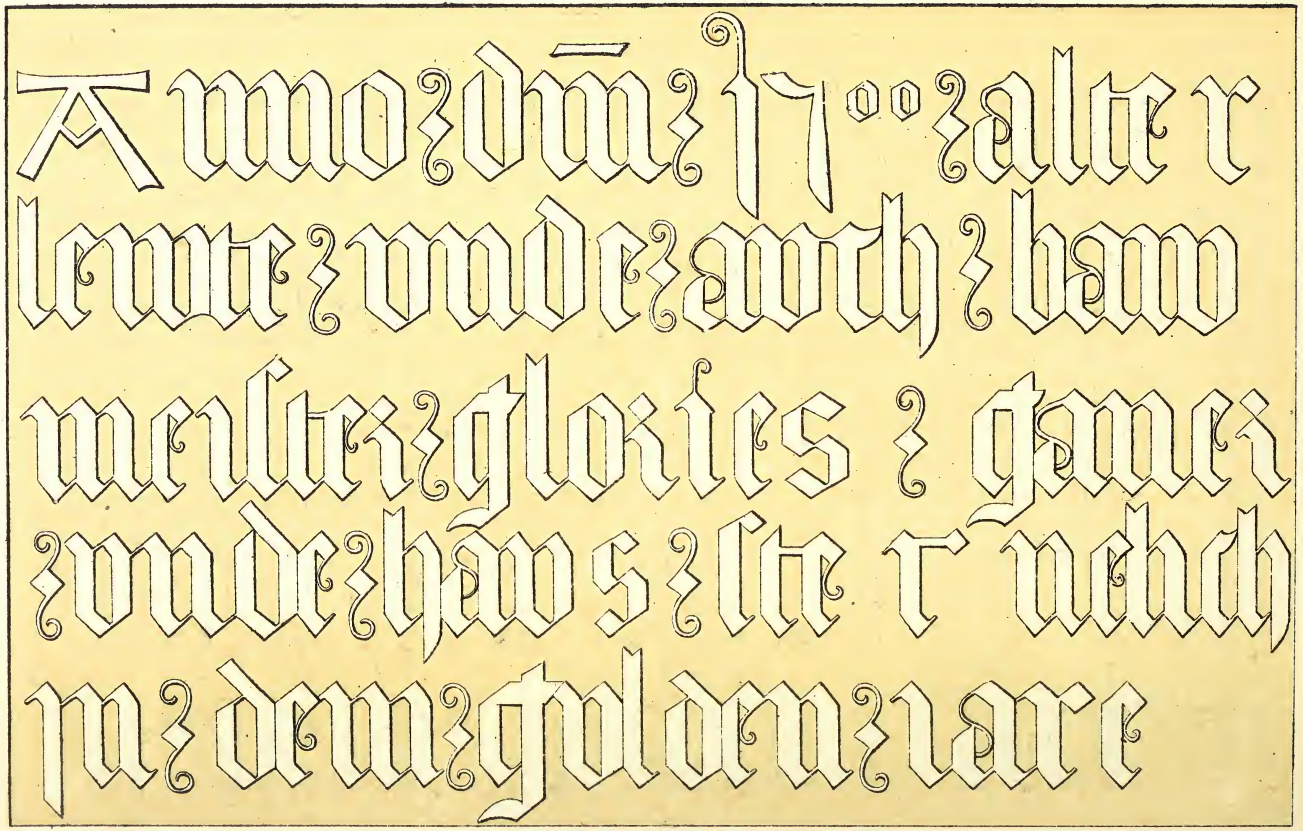
Eine andere Deutung ist: Da diese Figur mit den Flügeln so recht kräftig aus den Pfeilern herauswächst, kann sie auch als ein Verkünder des heiligen Wortes in Engelsgestalt gehalten werden.

Nr. 25.

Ein achteckiger Kragstein mit drei Einkehlungen und einem Rundstab.

Unter dem Abacus:

Ein weibliches Brustbild, eine faltige Haube auf dem Kopfe, welche durch einen Knopf vor der Stirn zusammengehalten wird, das Oberkleid reicht bis unter den Hals, mit den beiden Händen hält die Figur einen deutschen Schild, auf welchem sich ein Thier mit Krallen befindet, welches, den Kopf nach oben gerichtet, auf dem Schweife steht, die krallenartigen Füße schweben in der Luft. Das Thier hat eine heraushängende Zunge, Kopf und Ohren sind denen eines Pferdes gleich.



Lith. Anst. v. W. Achilles. Cöthen.

Die christlich symbolische Bedeutung: Das hervorragendste an dieser Mißgestalt ist die Wolfsähnlichkeit, die Bändigung der Untugend der Gefräßigkeit.

Nr. 26.

Ein achteckiger Kragstein mit mehreren Einkehlen.

Unter dem Abacus:

Ein starkes männliches Brustbild, eine geränderte Mütze bedeckt den Kopf, unter welcher das Haar in starken Flechten bis auf den Hals herabfällt. Die Figur ist angethan mit einem bis an den Hals zugemachten, faltigen Gewande und hält mit beiden Händen einen deutschen Schild, auf welchem sich das anhaltische Wappen wie bei Nr. 14 der Schlußsteine befindet.

Zur weitern Erklärung muß hier die Zeit und die Geschichte aushelfen.

Dieses Wappen ist wahrscheinlich ein Denkmal für mehrere fürstliche Personen aus dem anhaltischen Hause, welche durch milde Gaben den Kirchenbau gefördert haben. Wir meinen namentlich drei Brüder, die Söhne Adolfs des Aeltern:

den Domprobst Magnus zu Magdeburg,
den Bischof Adolf zu Merseburg und
den Barfüßer Ludovicus zu Halle.

Unter diesem Kragsteine befindet sich nordwestlich in altdeutschen Minuskeln folgende Inschrift: *)

Anno / Domini / 1500 / alter / Leute / unde / auch / Bavmeister / Glorios / Ganer / unde / Hans / Sternlich / in / dem / goldenen / Jahre /

Es ist außer allem Zweifel, daß diese Jahreszahl anzeigen soll, wie weit bis dahin der Bau gediehen war. Ein ganzes Jahrhundert hatte dazu gehört, bis der Bau diese Höhe erreicht hatte.

Nr. 27.

Ein achteckiger Kragstein mit zwei kleinen und einer größeren Kehlung.

*) Siehe nebenstehende Abbildung.

Unter dem Abacus:

Ein weibliches Brustbild, das Haar vor der Stirn kurz, an beiden Seiten des Kopfes lang herabfallend, mit einem Oberkleide angethan, welches bis an den Hals reicht. Die Figur hält mit beiden Händen einen deutschen Schild vor sich, auf welchem sich ein Pferdekopf, das Wappen der Familie Schlegel, befindet.

Ein Donations-Wappen. Die zahlreichen Begräbnisse dieser Familie in der Kirche berechtigen zu der Annahme, da nur Wohlthätern der Kirche Ruhestätten anzulegen gestattet wurde. Die Schlegel'sche Familie war hier in Anhalt eine sehr begüterte und besaß schon zu Woldemars Zeiten Zehringen und Merzien, sie war außerdem bis ins 18. Jahrhundert mit den Rittersitzen Thurau, Gnetsch und Groß-Paschleben beliehen.

Nr. 28.

Ein achteckiger Kragstein mit etwas hoher Platte.

Unter dem Abacus:

Ein männliches Brustbild mit scharf markirten Zügen, hervorstehenden Augen, starken Backenknochen und einer Tonsur, breitem Halskragen und einem Oberkleide mit einem hohen Kragen.

Die christlich symbolische Deutung giebt untrüglich der 148. Psalm: „Lobet den Herrn u. s. w.", da die Figur einen Verkündiger des heiligen Wortes darstellt.

Nr. 29.

Ein achteckiger Kragstein.

Unter dem Abacus:

Ein weibliches entblößtes Brustbild mit Flügeln, die Haare nach hinten zusammengedreht, den Kopf mit einem Turban bedeckt.

Ein Verkündiger des heiligen Wortes in Engelsgestalt. Dieser Figur kann der sinnbildliche Sinn wie der Figur 28 beigelegt werden.

Nr. 30.

Ein achteckiger Kragstein, von welchem fast nur die Deckplatte sichtbar ist.

Unter der Deckplatte:

Eine männliche Halbfigur von jugendlichem Aussehen, das Haar um die Stirn schneckenartig zusammengewunden, mit Flügeln und in einem einfachen Oberkleide, vor sich zum Spielen eine Leier oder Zither haltend.

Diese Figur stellt ebenfalls einen Engel vor. Da sinnbildlich die Leier die heilige Musik oder die Hochzeit zu Kanaa bedeutet, so wollen wir hier die erste Deutung gelten lassen.

Nr. 31.

Ein kleiner, aber hoher achteckiger Kragstein mit ganz einfachem Karniß nach innen und außen.

Unter dem Abacus:

Ein deutscher Schild, auf welchem sich ein Steinmetzzeichen eingemeißelt befindet.

Ein zusammengelegtes Kreuz bildet unten an der Basis ein horizontales Band, welches links und rechts in ein Dreieck zusammenläuft; das eine Ende schlüpft durch das andere durch, und das Fußende läuft hakenartig aus.

Aehnliche Schilder sehen wir an den Consolen des Gewölbes im südlichen Eingange noch mehrere Male.

Die symbolische Bedeutung des Kreuzes ist die Erinnerung an den Tod Jesu.

Nr. 32.

Ein achteckiger Kragstein mit drei Einkehlen, zwei Gesimsen und Platte.

Unter dem Abacus:

Eine Gesichtsmaske, rings um den Mund behaart.

Die christlich symbolische Bedeutung läßt sich hier schwer finden, es sei denn, man wolle hier die Auslegung des Alpenkreuzes anwenden.

Nr. 33.

Ein ganz einfacher achteckiger Kragstein mit Gesimsen, Einkehlen und Platte, nach unten ganz spitz zulaufend, ohne jede symbolische Bedeutung.

Nr. 34.

Ein achteckiger Kragstein mit Gesimsen, Einkehlen und Platte.

Unter dem Abacus:

Der Kopf eines Bockes mit Ohren, statt der Hörner zwei unstylisirte Weinblätter.

In der Bildersprache bedeutet der Bock soviel als Bachus, und in der christlichen Symbolik die Sünde. Auch ist der Bock das Kennzeichen der Verdammten; bei dem letzten Gericht wird der Herr einst die Seligen, die Schafe, von den Verdammten, den Böcken, sondern.

Nr. 35.

Ein achteckiger Kragstein mit Gesims, Einkehle, Rundstab und Platte.

Unter dem Abacus:

Nach oben gerichtete und in Bewegung gehaltene Weinblätter, welche mit ihren Stielen in einer Rose stecken.

Nach der christlich symbolischen Deutung soll der Weinstock an das Blut Christi und an das heilige Abendmahl erinnern, die Rose aber Verschwiegenheit bedeuten.

Nr. 36.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle, Rundstab und Platte.

Unter dem Abacus:

Ein Büschel Eichenblätter, aufrecht stehend und in Bewegung. Darunter ein Gesicht, dessen äußere Umrisse von den Eichenblättern bedeckt sind.

Aus der heiligen Schrift kann über die Bedeutung der Eiche nicht gesinnbildert werden. Es ist schon früher angegebeu, daß bei den Römern das Eichenblatt als Sinnbild der sittlichen Kraft des Glaubens galt.

In der Bildersprache bedeutet Eichenlaub stete, feste Treue, deutschen Sinn. Die Bedeutung des Gesichts, wenn es als verschleiert angesehen werden soll: Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit.

Nr. 37.

Ein achteckiger Kragstein mit Einkehle, Rundstab und Deckplatte.

Unter dem Abacus:

Eine Anzahl langer und großer Eichenblätter, welche aus einer fünfblätterigen Rose herauswachsen.

Symbolische Deutung wie Nr. 35 und 36.

In der Abside.

An den vier Säulen, welche die drei Mittelfenster einschließen, befinden sich vier Baldachins mit schönen Ornamenten, darunter vier Kragsteine, von denen drei unter dem Abacus weibliche Brustbilder mit zurückgekämmten Haaren und wenig sichtbaren Armen haben. Alle drei Figuren machen durch ihre Physiognomie den Eindruck schwerer Lastträger. Der eine Kragstein ist gänzlich mit Kreuzblumen ornamentirt.

Inschriften.

Auf den steinernen Bändern der Pfeiler, welche die Galleriestücke des Orgelchors mit einander verbinden, und in der Mitte des Frießes über dem mittelsten Arcadenbogen befinden sich die Namen

der Geistlichkeit mit dem des Custos,
der Gemeindebehörde,
der Baumeister und
der Baucommission

eingemeißelt.

Beschreibung der gothischen Fenster.

Um bei der Beschreibung der einzelnen Fenster kurz sein zu können, soll hier Allgemeines und namentlich dasjenige, was die Fenster unter sich gemein haben, beschrieben werden.

Die Fenster unserer Kirche rühren aus der Uebergangsperiode der Gothik her, sie sind der Länge nach durch zwei steinerne Rippen in drei Theile getheilt. Die Rippen laufen gewöhnlich als Kleeblätter oben im Maaßwerke aus; das letztere besteht aus geometrischen Elementen, in welchen sich das Laubwerk befindet.

In den Maaßwerken sind namentlich die Nasen, Schneusen, Fischblasen und Kleeblätter, Drei- und Vierpässe, sowie das Fünfeck vertreten.

Das Laub- oder Blattwerk in den 14 Fenstern besteht aus nachstehenden Pflanzengattungen: Eichenlaub, Epheu, Weinlaub, der Distel, der Passionsblume, der Scharlacheiche, dem Siegeslorbeer, der Sonnenrose, dem Hopfen, der Aster, der Narcisse ꝛc. In den meisten Fenstern dient die Petersilie als Teppich.

Das Stabwerk und die Felder der Fenster sind überall gleich, und bedeuten symbolisch: Die beiden Rippen die Testamente, und die drei Glasfelder die Dreieinigkeit.

Die Glasfenster werden von der Sonne erleuchtet, schützen gegen Wind und Regen, sie halten überhaupt alles Schädliche ab, was gern in die Kirche hineindringen möchte. Das Letztere soll Bezug auf die falschen Lehren haben.

Die Reihenfolge der Fenster wird im Norden vom Westende bestimmt.

Fenster Nr. 1.

Das Maaßwerk besteht aus Fischblasen, Nasen und Kleeblättern.

Die Glasfelder enthalten eingefaßte, gradschenkelige Kreuze zwischen länglichen Vierecken, welche von übereinander stehenden Rauten begrenzt sind; die Rauten sind von Dreiecken umgeben.

Die verschiedenen Farben sind schon früher gedeutet. Die Fischblase oder der Fisch, im Griechischen Ichthys, so viel als Heiland im Urchristenthum, soll hier auf den Heiland und sein Erlösungswerk hindeuten.

Fenster Nr. 2.

Durch Anlegung eines gothischen Portals ist dieses Fenster um ein Viertel in seiner Höhe gekürzt worden.

Das Maaßwerk. In einem Kreise liegen gewunden drei Fischblasen, in der Mitte ein Trifolium, von drei Nasen umgeben, außerhalb des Kreises zwei halbe Fischblasen, nach unten zwei gebogene längliche Vierecke, dann die sich in allen Fenstern befindlichen drei Kleeblätter, welche aus dem Stab- ins Maaßwerk laufen.

Die Glasfelder haben statt der Rauten Kreuze, sonst mit Nr. 1 gleich.

Als sinnbildliche Deutung des Epheu, deren es eine Menge giebt, dürfte wohl die der Unsterblichkeit hier am Platze sein.

Fenster Nr. 3.

Das Maaßwerk. Zwei breitliegende Fischblasen, denen sich zwei andere, abgeschnittene verkehrt dagegen legen; oberhalb ein Kleeblatt, die Spitze nach unten gekehrt und nach oben abgerundet mehrere große und kleine Nasen nebst den drei Kleeblättern.

Die Glasfelder sind wie in Nr. 1, nur die Farben sind anders.

Das Laubwerk besteht aus Weinblättern mit Weinbeeren in gelber Farbe, in den Nasen sind rothe Rosen mit gelbem Kern.

In der christlichen Symbolik bedeutet der Weinstock den Herrn, und die Reben seine Gläubigen; mit Anspielung auf das heilige Blut des Opfers auf die süße und saure Traube — Christus — übertragen. Auf daß die Welt erlöset werde, mußte der Heiland leiden; soll die Traube Wein werden, muß sie gekeltert werden. Deshalb gilt die Kelter als Sinnbild für den Herrn und seine Märtyrer. (Kreuser, S. 137.)

Fenster Nr. 4.

Das Maaßwerk. Drei ins Dreieck gestellte Kreise mit Dreipässen, inzwischen zwei nach auswärts gekehrte Fischblasen. Die Winkel sind mit Nasen besetzt, und unterhalb sind die drei Kleeblätter.

Die Glasfelder sind wie Nr. 3 besetzt, die Farben aber anders.

Das Laubwerk in den Fischblasen besteht aus der Distel mit hellgrünen Blättern und violetter Blüthe, die Dreipässe sind mit dunkelblauen Rosetten besetzt, die Nasen hingegen ohne Decoration.

Da die Distel keine symbolische Deutung hat, so würde der nachstehende Vers aus dem 148. Psalm hier in Anwendung kommen können:

„Lobet den Herrn ihr Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern."

Die bis jetzt in den Fenstern 1—4 vorgekommene gelbe und blaue Farbe hat eine christlich symbolische Bedeutung nicht. Nach Kant bedeutet Gelb die Freimüthigkeit, Hellblau Bescheidenheit und Dunkelblau Standhaftigkeit.

Fenster Nr. 5.

Das Maaßwerk. In der Mitte befindet sich ein Band, welches kleeblattartig in die Spitze des Bogens läuft, auf beiden Seiten liegen mit der Spitze nach oben gekehrte Fischblasen. Die dazwischen liegenden Dreiecke sind mit Nasen besetzt.

Die Glasfelder sind schmäler als die der andern Fenster, sie enhalten 180 Stück runde Scheiben der alten Fenster, welche in zwei Reihen über einander aufgestellt sind; je vier Stück sind mit Glasstreifen zu einem Quadrat verbunden, zwei Streifen bilden innerhalb des Quadrats ein Kreuz.

Das Laubwerk in beiden Fischblasen besteht aus Kleestengeln mit goldgelben Blüthen und Blättern. In der langen Kleespitze windet sich eine Passionsblume mit hellvioletten Blüthen und einer Knospe in die Höhe.

Die symbolische Deutung des Klee's ist schon früher gegeben, die Passionsblume erinnert an die Leiden Christi und an den christlichen Glauben. Die katholische Kirche pflegt auch die Charwoche Passionszeit zu nennen, letztere soll deshalb die Leidenszeit Christi ausdrücken.

Fenster Nr. 6.

Das Maaßwerk. Um einen Dreipaß liegen sechs Kleeblätter, drei mit der Spitze nach innen und drei mit derselben nach außen gekehrt; die hierdurch entstandenen Zwischenräume bilden lange und gebogene Winkel und Dreiecke, seitlich langgezogene Nasen, über den drei Kleeblättern gebogene Dreiecke.

Die Glasfelder sind von gemaltem Glase, der untere Theil des mittleren Feldes enthält außerdem vier bildliche Darstellungen des alten Testamentes.

Anfang der Offenbarung.

1) Abraham mit gehobenem Messer, vor sich den mit verbundenen Augen knieenden Isaak, welcher geopfert werden

soll; eine aus den Wolken ragende Hand hält das Messer und verhindert somit die Opferung.

2) Der bärtige und gehörnte Moses mit einem rothen Nimbus umgeben, derselbe steht barfuß auf dem Berge Sinai, in der einen Hand den Stab, in der andern die Gesetzestafeln haltend.

3) Der Prophet Jesaias, barfuß, mit bärtigem Gesicht und mit einem rothen Nimbus umgeben, mit der linken Hand das Spruchband haltend und die Schwurfinger der rechten Hand zum Wahrsagen hochhebend.

4) Johannes der Täufer, in den vier Quellen des Jordan stehend, in der Rechten einen Stab mit dem Kreuze haltend, um welches sich ein weißes Band mit agnes dei herumschlingt.

Das Laubwerk im Dreipaß und in den unteren Dreiecken besteht aus gelben Rosen, in den übrigen geometrischen Ornamenten aus der Scharlacheiche und deren Früchten, letztere in goldgelber Farbe.

Die symbolische Bedeutung der Rose und der Eiche ist schon früher gegeben. Die Zahl der Kleeblätter, Sechs, ist eine heilige und soll daran erinnern, daß Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat, daß der Mensch am sechsten Tage erschaffen wurde, daß die Verkündigung Mariä im sechsten Monat, in der sechsten Stunde der Tod Jesu und zu der Stunde auch die Himmelfahrt Mariä stattfand.

Fenster Nr. 7.

Das Fenster mit den zwölf Aposteln und dem thronenden Christus. Der Letztere ist auf Ansuchen seiner Hoheit des Herzogs Leopold neu hinzugekommen. Von der alten Glasmalerei hat nur wenig gebraucht werden können, weshalb das ganze Fenster als neu bezeichnet werden kann.

Das Maaßwerk. Ueber den in drei Spitzbogen liegenden Kleeblättern befinden sich innerhalb eines Eselsrückens zwei mit den Köpfen nach unten liegende Fischblasen, der obere Raum ist mit einer lanzenspitzenartigen Figur ausgefüllt. Außerhalb des Eselsrückens liegen oben von beiden Seiten mit den Köpfen nach unten gekehrte Fischblasen, weiter unten, zu beiden Seiten der Kleeblätter, liegen zwei

Fischblasen, aber mit den Köpfen nach oben gerichtet, zwischen diesen und den oberen befinden sich in einem Kreise auf beiden Seiten zwei Vierpässe. Sämmtliche Zwischenräume sind mit Nasen ausgefüllt.

Das Laubwerk in den vorgenannten Ornamenten besteht aus dem Siegeslorbeer mit goldgelben Früchten, der Grund ist überall roth und die Grenzen sind mit hellblauen Perlen eingefaßt.

Die Glasfelder sind zu drei Vierteln mit den Aposteln bedeckt, die Malerei des übrigen Viertels besteht aus Rosetten, welche von künstlicher Petersilie umrankt sind; die Zwischenräume sind mit Blättern des Spitzwegebreit ausgefüllt.

Beschreibung der gemalten Figuren dieses Fensters.

Die Apostel stehen und Christus sitzt unter einem Thronhimmel; Alle haben einen Nimbus und tragen ihre Attribute. Die Apostel zeigen Spruchbänder mit dem Glaubensbekenntnisse.

1) Der thronende Christus, in der einen Hand ein Buch haltend, in der andern die Weltkugel mit den griechischen Buchstaben A und O.

Die symbolische Bedeutung des thronenden Christus ist der Triumph und Sieg des Christenthums über das Heidenthum; der Regen- oder Friedensbogen bedeutet das Weltgericht, das A und das O: „Ich bin der Anfang und das Ende", die Weltkugel die Herrschaft des Heilands über die christliche Welt.

Die Darstellung mit dem Buche erinnert an die Majestät Gottes, nur der Löwe aus dem Stamme Juda — Christus — ist würdig, als Theilnehmer der Geheimnisse des Vaters, dasselbe zu eröffnen.

2) Petrus und Paulus, auf einer Staffage stehend, Ersterer mit dem Schlüssel, Letzterer mit dem Spruchbande, auf welchem der Anfang des Glaubensbekenntnisses steht:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer.

Symbolische Bedeutung. Petrus war Fischer und Apostel der Juden, Paulus Apostel der Heiden. Sie erlitten beide in einer Stadt und zu einer Stunde den Kreuzestod, sie werden deshalb immer als Zwillingspaar betrachtet.

Petrus wird von der alten und neuen Kunst entweder mit einem, oder mit zwei Schlüsseln dargestellt. Der Schlüssel gilt als Zeichen der Macht, binden und auch lösen zu können.

3) Andreas, Bruder des Apostels Petrus, stehend, in der Rechten das Buch, n der Linken das Spruchband mit:
und an Jesum Christum, unsern Herrn, der empfangen

Andreas verkündete am Abhange des Kaukasus den Heiland, in Achnia ließ ihn der dortige Proconsul zum Kreuzestode verurtheilen. Das Kreuz, welches der Heilige trägt, hat Bezug auf seinen Tod, das Kreuz wird Andreaskreuz genannt. Der Heilige soll an einem Baume aufgehängt worden sein. In Amiens ist eine Darstellung, wo der Mörder das gekrönte Standbild des Heiligen trägt.

4) Jacobus major, stehend und beschuhet, mit dem Pilgerstabe, dem Bandelier und einem mit Muscheln besäeten Gewande und dem Spruchbande mit:
ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria,

Jacobus der Aeltere, der Bruder des heiligen Johannes, lehrte nach dem Tode des Herrn im Judenlande, zog später nach Spanien und bekehrte dort einen Fürsten. Bei seiner Rückkehr ließ ihn König Herodes enthaupten.

Symbolische Bedeutung. Der Stab und das Bandelier deuten auf die Pilger- und Wallfahrten des Heiligen hin. Ferner gilt auch der Pilgerstab als Stab der Macht, der Aufsicht, des Herolds u. s. w.

5) Johannes, in der Linken den Kelch, in der Rechten das Spruchband mit:
der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget,

Johannes war der Lieblingsjünger des Herrn und der Prediger der Liebe, er wurde unter Kaiser Domitian in ein Faß siedendes Oel geworfen, aus dem er unverletzt hervorging, so daß er ein Märtyrer wurde, ohne den Märtyrertod gestorben zu sein. Wegen seines jungfräulichen Lebens, das er geführt, wird er von den Kirchenlehrern gern der jungfräuliche oder Jünglings-Apostel genannt.

Symbolische Bedeutung. Der Kelch, der dem Heiligen gewöhnlich beigegeben wird, soll sich wohl auf den Giftbecher beziehen, den derselbe zu verschiedenen Zeiten trinken mußte, ohne daß er ihm je geschadet hätte. Am Rhein ist das Giftbechertrinken noch im Volksmunde: trinkt es den „Johannes-Segen".

6) Matthäus, Evangelist und Apostel, stehend, in der einen Hand die Lanze, in der andern Hand das Spruchband mit:

gestorben und begraben, abgestiegen

Matthäus, Apostel und erster Evangelist, ist, wie viele Andere, in seinen Schicksalen wenig bekannt. Nach Eusebius hätte er sein Evangelium schon beendet, als die Römer Jerusalem zerstörten. Derselbe erlitt ebenfalls den Märtyrertod in Persien oder Aetiopien. Der König Hiertek soll ihn beim heiligen Opfer von hinten haben erstechen lassen.

Symbolische Bedeutung. Seine gewöhnliche Darstellung ist die mit dem Buche, sein Sinnbild ist die Menschengestalt. Hier ist er mit der Lanze, seinem Märtyrerwerkzeuge, dargestellt; man sieht ihn auch öfter als Zöllner mit dem Beutel.

7) Jacobus minor, stehend, in der Rechten die Walkerstange, in der Linken das Spruchband mit:

zur Hölle und am dritten Tage wieder

Jacobus der Kleinere, später der Berufene, auch der Gerechte genannt, war erster Bischof von Jerusalem. Chrisostemus erzählt von ihm, er hätte so strenge gelebt, daß er fast einem Todten gleich gesehen hätte. Für das Volk habe er stets mit niedergeschlagenen Augen zu Gebet auf den Knieen gelegen. Wegen seines Zeugnisses für Jesus, den Gekreuzigten, ward er vom Tempel herabgestürzt und, als er noch nicht todt war, gesteinigt; vorzüglich schlug ihn aber ein Walker mit der Walkerstange nieder, weshalb ihm auch bei der bildlichen Darstellung dieselbe als Attribut beigegeben wird.

8) Judas, genannt Thadäus, stehend, in der linken Hand das verschlossene Buch, in der rechten Hand das Spruchband mit:

auferstanden vom Tode, aufgefahren gen

Judas war wenig bekannt, er soll in den Ländern, wo auch Simon sich aufhielt, gepredigt haben.

Die Legende spricht von ihm, er sei von heidnischen Priestern gesteinigt worden, weshalb ihm auch öfter bei bildlichen Darstellungen Steine beigegeben werden. Die gewöhnlichen Märtyrerzeichen sind die Palme und das Buch.

Viele Künstler haben beide Apostel, Judas und Simon, als solche gar nicht abgebildet, sondern gesucht, sie durch Evangelisten zu ersetzen.

9) Bartholomäus, stehend, in der rechten Hand ein breites Messer haltend, welches auf der Schulter aufliegt, in der linken Hand das Spruchband mit:

Himmel, sitzt er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters,

Bartholomäus bekehrte das innere Asien, und wurde zuletzt in Armenien gekreuzigt, geschunden und enthauptet.

Mit Bezugnahme auf die Darstellung wird dieser Heilige durch seine besondere Tracht als reicher Mann von den Künstlern bevorzugt.

Als Märtyrerwerkzeug trägt derselbe das breite Messer, welches an seine Todesart erinnern soll.

10) Simon, mit der Tonsur, stehend, in der rechten Hand ein kurzes Schwert, in der linken Hand das Spruchband mit:

von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen

Auch dieser Heilige ist der Legende nach wenig bekannt, er soll nach ihr in Aegypten und Armenien das Wort des Herrn verkündigt haben, der Volkssage nach sogar in Indien und Britannien.

Von persischen Priestern soll derselbe getödtet und zwar in zwei Theile zersägt worden sein, einer andern Sage zufolge soll er wie Petrus und Andreas den Kreuzestod erlitten haben.

Da derselbe seit den ältesten Zeiten mit dem Schwerte dargestellt wurde, so wird die Annahme, daß er auch durch dasselbe den Tod erlitten, richtig sein.

11) Philippus, barfuß und stehend, die Schwurfinger der rechten Hand aufhebend, in der linken Hand das alte Kreuz mit der Fahne, und vor sich das Spruchband mit

und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche,

Dieser Apostel wurde der Legende nach zu Hiropolis in Phrygien gekreuzigt und zugleich gesteinigt.

Das alte Kreuz hat die Gestalt des griechischen Tau oder des lateinischen T und deutet auf seinen dadurch erlittenen Märtyrertod hin.

12) Thomas, stehend, mit dem offenen Buche in der einen, und dem Spruchbande in der andern Hand mit:

Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches

Dieser Apostel wurde auch der Ungläubige genannt, da er sich von der Auferstehung des Herrn durch seine Sinne überzeugen wollte. Er war auch derjenige von den Aposteln, der überall zu spät kam, so bei der Auferstehung des Herrn, beim Tode der heiligen Maria, beim Begräbnisse der Letzteren war er nicht anwesend, drei Tage später wollte er sie dann noch einmal sehen, beim Oeffnen des Grabes wurde aber ihr Leib nicht mehr vorgefunden, und Thomas war wie bei der Auferstehung des Herrn wieder ungläubig.

Die Darstellung beruht auf der Legende. Er soll nämlich die Judäer bekehrt haben. Das offene Buch soll wohl zum Gegensatz der verschlossenen Bücher der übrigen Apostel die Ungläubigkeit des Heiligen bezeugen, der nicht allein glauben, sondern sich auch überzeugen wollte.

13) Mathias, stehend, in der einen Hand das Beil, in der andern das Spruchband mit:

und ein ewiges Leben. Amen.

Dieser Heilige wurde an die Stelle des Verräthers Judas gewählt, und zwar erst nach dem Tode des Herrn. Nach ihm ward auch Paulus noch berufen, der Lehrer und von solcher Bedeutung war, daß er schlechthin nur Apostel genannt wurde; bei der gemeinsamen Darstellung der Apostel wurde deshalb Mathias von den Künstlern öfters weggelassen.

Der Apostel starb nach der Legende als Schriftverkündiger ebenfalls den Märtyrertod; zum Zeichen dessen wird ihm auch das Beil als Attribut beigegeben.

Im Allgemeinen ist den Erklärungen noch hinzuzufügen, daß der Nimbus ohne Ausnahme von allen Heiligen getragen wird. Derselbe sollte eben die Heiligkeit der Personen anzeigen. Er bezeichnet die Krone des Lohnes, welchen die Heiligen errungen haben. Die Krone ist wie ein runder Schild, die Heiligen stehen unter dem Schutze des Herrn, der ihr Schild ist und fortan bleibt. —

Die symbolische Bedeutung des Laubwerks in dem Maaßwerke. Der Siegeslorbeer hat sowohl eine kirchliche als auch eine weltliche Bedeutung.

Bei den Römern wurden die heimkehrenden Sieger, namentlich die Kaiser, damit geschmückt.

Kirchlich bedeutet der Siegeslorbeer den Triumph und den Sieg des Christenthums über das Heidenthum.

Fenster Nr. 8.

Das Maaßwerk hier besteht aus sehr sinnreich construirten Elementen und kunstgerechten Gliederungen. In der Mitte ein großer Dreipaß, inwendig ein herabhängender Lilienzapfen und drei vereinigte Kleeblätter, außerhalb verschieden geformte Fischblasen und Dreiecke.

Die Glasfelder sind von gemaltem Glase, der untere Theil des mittleren Feldes enthält vier bildliche Darstellungen des neuen Testamentes mit passender Staffage, als Gegensatz zu dem Fenster Nr. 6. Beide Fenster sind ein Geschenk Sr. Hoheit des Herzogs Leopold.

Die Vollendung der Offenbarung.

1) Matthäus, mit der Feder, in einem Buche schreibend; zu seinen Füßen sitzt ein Engel in weißem Gewande.

Da die Sinnbilder der Evangelisten öfters geflügelt abgebildet wurden, so herrschte beim Volke der Glaube, es seien aus Menschen Engel geworden.

Kreuser giebt folgende sinnbildliche Deutung über Matthäus:

Als ältester Evangelist habe derselbe die Menschengestalt zu seinem Sinnbilde angenommen, er beginne in seinem Evangelium mit der Stammtafel des Herrn, seiner Empfängniß und Geburt, und der Gottmensch trete vorzüglich in demselben hervor.

2) Marcus, stehend, mit über einander geschlagenen Händen, wovon die eine noch ein Buch hält, hinter sich zu Füßen der Löwe.

Zweiter Evangelist, er beginnt sein Evangelium mit Johannes dem Täufer, der Stimme des Rufenden in der Wüste. Als symbolisches Zeichen ist ihm der Löwe beigegeben, der für das Judenland ein sehr bezeichnendes Bild der Wüste ist.

3) Lucas, stehend, in der einen Hand die Feder, in der andern Hand eine Schriftrolle haltend, neben sich zu Füßen der Ochse.

Dritter Evangelist, derselbe wird gewöhnlich durch das Opferrind versinnbildlicht. Sein Evangelium fängt mit dem Opfer des Zacharias in den Tagen des Herodes an.

Nach Augustin wäre das Opferrind, im Volksausdrucke der Ochs des Lucas, das höchste priesterliche Opfer der Juden.

4) Johannes, stehend, in der einen Hand ein offenes Buch, in der andern Hand eine Feder haltend, zu Füßen der Adler.

Vierter Evangelist. Da derselbe sich gleich beim Anfange in seinem Evangelium geistig und vergeistigend mit dem ersten Worte zur Höhe erhebt, ist ihm der Adler, das Sinnbild des wachenden Geistes und der Gottesgelehrsamkeit, beigegeben worden.

Diese Sinnbilder können aber auch auf den Herrn bezogen werden.

1) Der Mensch des Matthäus gilt auch als Menschensohn.
2) Der Löwe des Marcus bezieht sich auch auf die Auferstehung des Herrn.
3) Das Opferrind des Lucas bedeutet auch den Heiland als Schlachtopfer selbst.
4) Der Adler des Johannes deutet auf den Herrn selbst, der sich in den Himmel erhebt und zum Vater heimkehrt.

Das Laubwerk in den geometrischen Ornamenten besteht aus einer hochgelben Distelrose mit rothem Kern und aus Eichenlaub mit gelben Früchten.

Die symbolische Bedeutung ist schon früher gegeben.

Fenster Nr. 9.

Das Maaßwerk ist wie bei Fenster Nr. 8, statt der Fischblasen aber überall Kleeblätter. Die drei Kleeblätter im Dreipaß laufen sich mit dem Untertheile in der Lilienspitze todt.

Zu den Glasfeldern sind wie bei Fenster Nr. 5 alte, runde Scheiben benutzt. In jedem Felde sind 108, in allen dreien zu-

sammen 324 Stück runde Scheiben, und in jedem Felde 12 Quadrate. Jedes Quadrat besteht aus je 9 runden Scheiben, 4 Kreuzen, 10 Bändern und 16 Dreiecken. Alle drei Felder laufen wie alle übrigen mit Kleespitzen ins Maaßwerk hinein.

Als Laubwerk finden wir hier in den Ornamenten weiße Lilien und weiße Rosen.

Die christlich symbolische Deutung der Rose ist schon bei Schlußstein Nr. 17 gegeben worden.

Die Lilie ist, gleich der Rose, eine Blume des Hohen Liedes, im Abendlande galt sie als eine Blume des Feldes.

Unsere Rosen sollen allerdings nur ein schwaches Bild von denen in Jerichow sein. Die morgenländische Lilie soll unserer Kaiserkrone ähnlich sein, sie aber in der Farbenpracht bedeutend übertreffen.

Beide Blumen wurden auf den Herrn und seine heilige Mutter gedeutet, auch wird die Reinheit und Keuschheit durch sie versinnbildert Im alten Testament wurden sie mit Salomons Kleid verglichen.

Fenster Nr. 10.

Die Elemente des Maaßwerkes bestehen aus einem Alpenkreuz, Pentalpha oder Drudenfuß genannt, in der Mitte desselben ein Fünfblatt, in den Spitzen pyramidenförmige Dreiecke, nach oben zwei Fischblasen, und zu beiden Seiten in einem Kreise ein Vierblatt. Die übrigen Felder sind mit Nasen ausgesetzt.

Das Laubwerk in den Decorationsfeldern besteht aus der Aster, welche dort in den verschiedensten Farben auftritt.

Die symbolische Deutung des Alpenkreuzes, welches aus fünf Dreiecken oder fünf Λ zusammengesetzt ist, ist schon bei den Schlußsteinen gegeben.

Die Aster dürfte wohl nicht zu den biblischen Pflanzen gehören, sie hat hier nur eine decorative Bedeutung.

Das Vier- oder Fünfblatt ist auch schon erklärt, man könnte nur noch Weiteres aus den heiligen Zahlen lesen. Die Zahl Vier ist das Sinnbild des Raumes, welcher in die vier Jahreszeiten eingetheilt ist, er erinnert auch an die Altersstufen des Lebens. Auch gilt die Vier als Sinnbild der Welt. Fünf ist die Zahl der Wundenmale Christi, sie erinnert an die fünf Bücher Moses und an die fünf Brote, mit welchen 4000 Mann gespeist wurden.

Fenster Nr. 11.

Das Maaßwerk. In der Mitte desselben wird ein Vierpaß von einem Kreise eingeschlossen, über demselben ein Vierblatt, zu beiden Seiten nach oben gerichtete Fischblasen, unterhalb zwei Dreiblätter. Der übrige Raum ist mit Dreiecken und Nasen ausgesetzt.

Die Glasfelder sind mit denen des Fensters Nr. 10 in Bezug auf die Farben ziemlich gleich.

Das Laubwerk besteht aus Hopfen, welcher die durchsichtigen Ornamente umrankt. Die Blätter desselben sind grün, der Stiel und die Früchte gelb dargestellt.

Da der Hopfen zu den biblischen Pflanzen nicht gerechnet wird, so hat der Maler denselben wahrscheinlich als schönen Decorations-Gegenstand dazu gewählt.

Kreuser behauptet zwar, es wäre etwas herauszufinden, man müsse den Gegenstand nur mit christlichen Augen betrachten. So wie der Steinmetz durch die Thiere spräche, müsse auch der Maler durch die Pflanzen reden können.

Fenster Nr. 12.

Die Elemente des Maaßwerks bestehen aus Dreiblättern, Fischblasen und Nasen. In der Mitte sind abwechselnd in einem Kreise je drei Dreiblätter und drei gebogene Nasen, seitlich zwei auf den Kopf gestellte Fischblasen. Die übrigen Räume sind mit verschobenen Vierecken und kleinen Nasen ausgesetzt.

Die Glasfelder sind genau so construirt wie die des gegenüber liegenden Fensters Nr. 4.

Das Laubwerk besteht aus der Eiche. In sämmtlichen Elementen befinden sich gelbe Eichenzweige; an jedem Zweige sitzen zwei gelbe Eicheln.

Zu den biblischen Pflanzen gehört die Eiche nicht. Der Erklärung aus der Bildersprache ist schon Erwähnung gethan, und ist dieselbe bei dem Kragstein Nr. 17 zu finden.

Fenster Nr. 13.

Die Elemente des Maaßwerks bestehen aus drei in einem Kreise sich an einander schmiegenden Fischblasen. Die übrigen leeren Räume sind mit Nasen von verschiedenen Formen ausgesetzt.

Die Glasfelder sind genau so wie die im Fenster Nr. 3 construirt und decorirt, nur die ins Maaßwerk laufenden Kleeblätter haben andere Formen.

Als Laubwerk in den Ornamenten finden wir hier die Sonnenrose. Blume, Stengel und Blätter sind gelb, in der Rose ist ein schwarzes Auge.

Kreuser führt die Sonnenrose nicht als biblische Pflanze mit auf.

In der allgemeinen Bildersprache bedeutet die Sonnenrose die Richtung nach Gott, oder auch die Verkörperung der reinen Wahrheit.

Fenster Nr. 14.

Beim Einstürzen des Thurmes war dieses Fenster ruinirt und mußte in Folge dessen wieder neu hergestellt werden. Die Arbeit des Maaßwerks ist aber eine so mangelhafte, daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß der christliche Sinn für solche Bauten damals abhanden gekommen war.

Die Elemente des Maaßwerks sind genau dieselben wie die des Fensters Nr. 12, die Glasfelder wie die des gegenüber liegenden Fensters Nr. 1.

Zum Laubwerk ist hier das Epheu gewählt. In dem Dreiblatt und in den Nasen befindet sich je ein Blatt, welches durch Ranken zu einem Ganzen verbunden wird. In den Fischblasen sind Epheuzweige, und in den kleinen Nasen Rosen. Das Epheu ist gelb, die Nasen gelb mit rothem Kern.

Die symbolische Bedeutung ist schon bei Fenster Nr. 2 gegeben; mit Bezugnahme auf den Platz, an welchem sich dasselbe hier befindet, erinnert es auch nebst dem an die Unsterblichkeit.

Beschreibung sämmtlicher im Süden und am Westende in der Kirche aufgestellten Grabsteine.

Nr. 1 und 2.

Wenn man den Eingang durch das Südportal nach der Kirche nimmt, so befinden sich rechts zwei Grabsteine neben einander in gleicher Größe:

a) Christian Ernst Knoche, Oberstlieutenant ꝛc., erhaben, in ganzer Figur, mit entblößtem Haupte, geharnischt und in betender Stellung.

Geboren den 10. Juli 1608 zu Harzgerode, studirt, im dreißigjährigen Kriege mit Ruhm gedient, wurde er 1641 Landeshauptmann des Zerbster Antheils und 1645 durch Fürst Ludwig Geheime-Rath. Er starb den 3. December 1655 und wurde in der reformirten Kirche zu Cöthen in sein Erbbegräbniß den 20. December c. beigesetzt. Dasselbe befindet sich unter dem Pflaster der Vorhalle des Südportals.

Vor seinem Heimgange hatte er noch ein Legat von 5800 Thalern ausgesetzt, wovon

4000 Thaler zu einem Stipendium auf 4 Studiosen ꝛc.,
1000 Thaler der Stadt- und Pfarrkirche zu Cöthen und
800 Thaler für die Armen

zinslich zur Verwendung gekommen sind.

b) Frau Amalie Knoche geb. von Börsteln, in ganzer Figur mit verhülltem Gesichte und in betender Stellung.

Der Auszug aus dem Begräbniß-Register der Pfarrgemeinde Groß-Paschleben, welcher uns zu diesem Zwecke von Herrn Pfarrer Reinicke gefälligst mitgetheilt wurde, lautet wörtlich:

„Nr. 5. Trinumb.

Die weiland Wohledle und Gestrenge Frau Anne Amalie, gebohren von Börsteln, des Wohledlen, Gestrengen und mannvesten Herrn Christ. Ernst Knoche'ns fürstl. Anhalt. geheimten Raths, Erbsassen auff Trinumb ꝛc. Hertzallerliebste Hausfrauen, welche an der Schwulst oder an den Scharbock und Wassersucht zu Cöthen uff dem fürstl. Hause den 1. September umb halb 8 Uhr Vormittag gestorben, begraben worden und zwarten auch zu Cöthen in der Stadt-Kirche in der Sacristey, derinnen die Pfarrer, ehe sie auff die Canzel gehen, sich aufhalten. 3. September des Morgens früh umb 5 Uhr, 8 Jahr 3 Monad weniger 7 Tage, nachdem sie ihren Junckern auf dem Hause Trinumb ist ehlich beygeleget worden."

In der Vorhalle des Südportals befindet sich ein ovaler Schild von Stein, 2 Fuß hoch und 1½ Fuß breit, schwarz gefärbt, ringsherum 16 verschiedene Familien-Wappen, innerhalb nachstehendes Epitaphio eingravirt und vergoldet:

„Christiane Ernesti a' Knochen Haereditarii in Trinum a' Girsleben, olim locum tementis fortissimi et totins Anhalt inue Domus consiliarii Intimi Nat. Ao. 1608 d. 10. Jul. Ao. 1655. d. 3. Decemberis pie plurideque denati: Quodjussa Relictue Viduae Nobiliss. Anna Dorothea a' Knochen, Nat. a' Freyberg quorum ossa una cum prioris conjuges, Nob. Annae Amaliae a' Knochen nat. a' Börstel in sub jurenti savello quiessaet extrui curavit Vir Gener. Wilh. Henr. a Freyberg Frater Superstes Ao 1681."

Dieses ovale Schild befand sich vor dem Reparaturbau 30 Fuß hoch an der Wand zwischen den Fenstern Nr. 13 und 14, wo jetzt unten die Gedenktafel für die gefallenen Krieger angebracht ist, inmitten eines großen gemalten Hermelin-Mantels, auf welchem Siegestrophäen, Attribute des Lebens und des Todes ꝛc. in natürlicher Größe und in Holz geschnitzt ausgebreitet lagen.

Oben rechts: Christian Ernst Knoche.
„ links: Anna Dorothea K. g. v. Freiberg.

Nr. 3.

Ein Grabstein des Erbsassen Carl v. Wülknitz uf Crüchern geb. den 3. November 1588, gest. den 28. Januar 1624, wurde an der Stelle, wo sich jetzt der Taufstein befindet, aufgehoben. Unter demselben befand sich ein Gewölbe mit dem Sarge des Verblichenen, auf welchem ein langes, aber ganz verrostetes Schwert lag.

Wappen und Inschrift sind erhaben und in lateinischer Lapidarschrift ausgeführt. Oben:

Carolo von Wülknitz uf Cruchern Erbsass, ist geboren zu Cruchern im Jahre Christi MDLXXXVIII am III. Novemberis Gestorben im Jahre Christi 1624 am Tage Caroli den 28. Janvari Abends zwischen VI und VII Uhren. Vnd hier am 8. Februarii Christ: vnd Adlich beigesetzet worden. Welches zum Ehren Gedächtnis Oriana Geborne Schaf seine nachgelassene Wittib gesetzet hat.

Unten:

In das Ruhebett ist beygesetzet
Nächst Gott mein allerliebster Schatz,
Den er mir hat in diesem Leben
Aus grosser Gütigkeit gegeben,
Und nun nach seinem Willen ihn
Wiederumb selig genommen hin.
In unserem Ehestande haben wir
Sechs Jahre zwei Monate gelebet hir.
Wir liebten einander von Herzen,
Sind geschieden mit grossen Schmerzen.
Er ist aus diesem Jammerthal
Gewandert in den Freudensaal.
Er ist mir aber nicht gar genommen,
Wir werden wieder zusammenkommen
Vnd droben in dem heiligen Licht
Vor unseres Heilands Angesicht
Ewig leben in Herrlichkeit.
Hilf bald hohe Dreifaltigkeit.

Die Wappen an den Seiten.

Links oben:

1) D. V. Wülknitz.
   Helmdecke: Ein Lindenblatt. Schild: Dasselbe.
2) D. A. Winkel.
   Helmdecke: Eine Krone und 2 Pflugeisen.
   Schild: Drei mit den Schärfen nach untengekehrte Pflugeisen.
3) D. v. Bever.
   Helmdecke: Vier nach vorwärts gebogene Straußfedern.
   Schild: Ein nach rechts springendes Pferd in quergetheiltem Felde.
4) D. v. Leipzick.
   Helmdecke: Ein nach links springendes Eichhörnchen.
   Schild: Dasselbe.
5) D. V. Nitzschwil.
   Helmdecke: In einer Krone ein auf den Hinterfüßen stehender Löwe mit ausgeschlagener Zunge.
   Schild: Ein querüberliegender Balken.

6) D. V. Kanitz.
Helmdecke: Eine päbstliche Tiara rechts, ein achtspeichiges Rad links.
Schild: Vier Rosetten in einem Andreaskreuze.

7) D. V. Grunrode.
Helmdecke: In einer Krone ein nach rechts gewandter sitzender Hund mit ausgeschlagener Zunge.
Schild: Ein nach rechts springender Hund mit ausgeschlagener Zunge.

8) D. V. Rancheum.
Helmdecke: Ein langhalsiger bärtiger Menschenkopf mit Barett und langen herabhängenden Haaren.

Nr. 4.

Frau Anna geb. v. Werther und Gemahlin des Jobsten Schilling, Erbsaß auf Klekewitz, gestorben den 11. August 1593. Lebensgroße Figur in Trauergewand, das Antlitz verhüllt und beide Hände über dem Leib zusammengeschlagen.

Die Legende der Verblichenen ist in erhabener, lateinischer Lapidarschrift ausgeführt. Oben in den Ecken befinden sich Familien-Wappen.

Das Gewölbe befand sich dicht vor der jetzigen Sacristei; es wurde ein goldener Ring und silberne Beschläge eines Gebetbuches vorgefunden.

Inschrift des Steines.

Der edlen und tugendreichen Frawen Annae. Geboren von Werther des edelen gestrengen vnd ehrenvesten Jobsten Schilling. Erbsassen vff Kleekwitz. Vnd die Zeit Fvrstlich Anhald. Havptmanns zv Coethen ? N N Hoer ? Fraven welche selig in Gott ii Avgvst Ao 1593 vnd den folgenden 8 Avgvsti christlichen Gebrauch nach anhero begraben, vnd der 116 Psalm ihr zvr Leich-Predigt genommen worden. Deren Sehle. Gott. Gnade. Am. jüngsten Tage. eine fröhliche Auferstehung. durch Christum zvm ewigen Leben geben wollte. hat Obermelter. ihr Jvnker diesen Stein. zvm Gedächtniss legen lassen.

Die Wappen links.

1) Helmdecke: Ein sitzender nach links gewendeter Bär.
   Schild: Schräg getheilt, mit zwei Löwen.
2) Helmdecke: Zwei nach auswärts gekehrte Füllhörner.
   Schild: Vier Querbalken.
3) Helmdecke: Drei nach vorwärts gebogene Straußfedern.
   Schild: Zwei gekreuzte Heugabeln.
4) Helmdecke: Ein nach links gewendeter sitzender Löwe mit nach oben ausgeschlagener Zunge.
   Schild: Ein nach links gehender Löwe mit hochtragendem Schweife.

Die Wappen rechts.

5) Helmdecke: Ein nach rechts laufender, eine Taube in der Schnauze haltender Fuchs.
   Schild: Dasselbe.
6) Helmdecke: Zwei Helme neben einander.
   Links: Ein auf einem Stock hervorragender Vogelkäfig.
   Rechts: Ein bärtiger, nach rechts gewandter Kopf mit einer Zipfelmütze.
   Schild: Die Felder sind mit Schach, Sparren und zweien Schafscheeren aufgesetzt.
7) Helmdecke: Ein nach rechts laufender Wolf, ein Schaf im Rachen haltend.
   Schild: Ein Rad mit sechs Speichen.
8) Helmdecke: Zwei aufgerichtete Adlerflügel.
   Schild: Ein nach rechts gehender Biber.

Nr. 5 und 6.

Zwei Grabsteine im südlichen Schiffe unter dem Treppenhause. Zwei lebensgroße Figuren in groben Umrissen und halb verwischt.

Die Legende um dieselben besteht in unleserlicher Minuskelschrift, aus welcher so viel zu entnehmen war, daß es Diener der Kirche gewesen, welche unter diesen Steinen ihren Ruheplatz gefunden hatten.

Nr. 5 bildete die Schwelle des frühern Eingangs vom Süden nach der Kirche, und Nr. 6 wurde im nördlichen Seitenschiff unter

dem zweiten Pflaster hervorgezogen. Beide Steine hatten wahrscheinlich nach der Reformation ihre bis dahin innegehabten Plätze verlassen müssen.

Nr. 7.

Ein Grabstein mit verwischter lateinischer Lapidarschrift, der erste am Westende von Süden nach Norden zu. Derselbe barg gewiß auch, nach der noch vorhandenen lesbaren Inschrift zu urtheilen, die Gebeine eines Geistlichen.

Der Stein lag in dem Gange von Norden nach der Sacristei zu und bildete einen Theil des Pflasters.

Die Krone, welche sich über diesem Grabsteine befindet, war über dem Portal zum Eingange des Augusteischen Grabgewölbes, wo jetzt die Sacristei sich befindet, angebracht, zu den Seiten die beiden Bären, welche sich jetzt außerhalb der Kirche auf den beiden Freitreppen befinden.

Nr. 8.

Ein Grabstein, auf welchem in ganz einfachen Conturen eine lebensgroße männliche Gestalt eingravirt ist. Dieselbe steht in einer Nische, welche oben in eine Kreuzblume ausläuft. Zu Füßen ein Schild, worauf eine Lilie liegt. Außerhalb die Legende in schlecht vertiefter Majuskel- und Minuskelschrift ausgeführt.

Dieser Stein wurde im Jahre 1866 bei dem Reparaturbau der Kirche bei Nr. 3 liegend vorgefunden. Auf alle Fälle barg derselbe die Hülle eines höheren Geistlichen, so viel geht wenigstens aus den lesbaren Theilen der Inschrift hervor.

Nr. 9.

Ein Grabstein in gelber Färbung mit schönen Arabesken und erhabener Fracturschrift, theils schwarz, theils mit Gold verziert und sehr gut erhalten.

Unter diesem Steine liegt begraben: der fürstlich anhaltische Kammer- und Hofrath Wieß, im Jahre 1594 zu Worms geboren und am 8. November 1643 in Cöthen verstorben.

Der Stein wurde neben der ehemaligen Kanzel zwischen den beiden Pfeilern des Fensters Nr. 13 aufgenommen.

Nähere Beschreibung des Steines.

1) Auf der Helmdecke des Wappens: Ein Mann mit der Sense.
2) Im Schilde: Ein Mond nebst drei Sternen, hierunter drei aufrecht stehende Kleeblätter.

Die Legende des Steines.

Wer diese Worte zu lesen würdigt
der wisse

daß unter diesem Stein begraben liegt der weyland feste und hochgelerte Herr Johann David Wieß, fürstlich Anhaltischer Cammer- und Hofrath zu Cöthen welcher geboren zu Worms im Jahre 1594 und nach vieler ausgestandener Mühe und Arbeit seinem Berufe seelig verschieden zu Cöthen am 8. Novecember 1643 seines Alters im 49. Jahre. — Die Seele ist jetzund in Gottes Hand, der Leib aber ruhet allhier in seeliger Hoffnung der fröhlichen Auferstehung zum ewigen Leben.

Glaube Hoffnung und Geduld war bei mir in dem Leben, im Tode war bei mir, Glaube, Hoffnung und Geduld, Wenn in der Welt entstund Kreutz und Unglück und Tumult, konnt Hoffnung und Geduld denselben widerstreben. Im Glauben war ich fest, Gott würde mich vergeben, wie ich dem Nächsten that und schenken eine Schuld. —

Drumb stund mein höchster Trost auf meines Gottes Huld, Vor dessen Angesicht jetzt meine Seele schweben und fröhlich fliegen kann. In steifer Hoffnung auch und Glauben daß mein Gott mich aus der Erde wecken und wieder neu wird hernach mit meiner Haut bedecken, hat sich mein Leichnam hier zu seiner Rast gelegt. Wenn nun hier nächst die Welt vergeht in Dampf und Rauch, so weiß das mich Gott in seiner Liebe hegt.

Geheime Offenbar.
XXV Spr. V.
„Siehe ich mache alles Neu."

Nr. 10.

Ein Grabstein, der Frau von Halken zugehörig, wurde neben dem vorigen liegend vorgefunden.

Unter drei Wappen zwei Palmenzweige mit Engelsköpfen. Dann folgt eine Inschrift aus Psalm C. V. VII. mit römischen Initialen:

Unser Leben währet 70 Jahr
Wenns hoch kommt so sinds 80 Jahr
Und wenns köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen
Denn es fährt schnell dahin
Als flögen wir davon.

Die Legende an den vier Seiten.

Die Wohledel. Geborn. Viel Tugendreiche Frau Anna v Beltzig. Des Wohledeln und Gestrengen Herrn Anton Friedr v. Halcken Seelig. Frau Wittibo ward gebohren AO. 1594 May. 10. starb sel. 27 März AO. 1667 Ihres Alters 73 Jahr weniger 6 Wochen.

Die drei Wappen.

1) Das Wappen links:
   Auf der Helmdecke: Eine verbrämte Mütze.
   Auf dem Schilde: Ein fliegender Fisch.
2) Das Wappen in der Mitte:
   Auf der Helmdecke: Drei Mörser und drei Keulen.
   Auf dem Schilde: Drei Mörser.
3) Das Wappen rechts:
   Auf der Helmdecke: Ein Zirkel mit Zeichnenutensilien.
   Auf dem Schilde: Ein Drache auf einem schrägen Balken.

Nr. 11.

Dieser Grabstein lag in der Nähe des alten Augusteischen Grabgewölbes über Nr. 3. Derselbe barg die Gebeine des Hofraths von Hacken nebst Frau Gemahlin. Es ist der schönste und solideste von sämmtlichen Grabsteinen.

Derselbe ist mit 16 Wappen versehen. Die heraldischen Körper sind erhaben ausgeführt. Außer noch verschiedenen auf demselben

angebrachten Emblemen, welche sich auf Leben und Tod beziehen, enthält derselbe zwei Grabschriften mit großen und kleinen Buchstaben in Cursivschrift. Hiernach ist Herr Hofrath v. Hacke im December Anno 1621 geboren, und Frau Catharina geb. Bessel den 14. April 1638, gestorben den 22. Juni 1671. Der Todestag des Mannes ist offen geblieben, was sich dadurch erklären läßt, daß die Frau zuerst gestorben ist, und der Mann auf dem Grabsteine nebst der Legende seiner Frau auch die seinige mit Auslassung des Todestages hat aufsetzen lassen.

Inschrift des oberen Theiles.

Nobilissimus Perstrenans ac consultissimus
VII. Dn. 9. Henericus Hake Jectus
serenissimorum Principum Anhaltiorum
Aujusti Ernesti Gottlieb Lebrechti Emanuelis
Beatissime memoriae consilarius. Aulicas
Cancellarius adg Cammerdirector Illustri
Regimine Tutelari quod Coethenis
est Testamento Paterno cony cum
aliis perfectus dius Decemb. Ao. 1621
natus de Ao rero de natus suam
quod mortale habit Sup. Lapide
Sepulchralinty ita ad latus conjuges
dulicissimae recondi destinavit

Inschrift des unteren Theiles.

Illustris exempli atg generosae
praesapia procreatu faemina
Catharina natu Bessels nobilissimi
Perstrenai ac consultissimi vini
Dni Henerici Hacken Icti et.
Cancellarii Anhaltini conjux
Noem liberorum mater Anno
1638 di 14. Aprilis en lucem
edito Anno vero 1671 di 22 Juni
pie ac placide de sancta. Atg
anima ad creatorem so spitatoremy etc.
Suum reversa cura mariti in hoc
Se pulchero re positz.

Die acht Wappen links.

1) Auf dem Bande: Der Hacken.
Auf der Helmdecke: Zwei Pfaufedern und ein Stern.
Auf dem Schilde: Drei Felder. Im oberſten drei Sterne, im mittelſten drei Kleeblätter, das unterſte iſt leer.

2) Auf dem Bande: Der von Cappeln.
Auf der Helmdecke: Zwei nach außen geöffnete Füllhörner.
Auf dem Schilde: Ein aufgerichteter Bär.

3) Auf dem Bande: Der Brande.
Auf der Helmdecke: Drei Fackeln, in der Mitte eine Roſette.
Auf dem Schilde: Zwei Theile, darin drei Fackeln und drei Roſetten.

4) Auf dem Bande: Der von Brinck.
Auf der Helmdecke: Zwei aufgerichtete Flügel.
Auf dem Schilde: Ein Berg.

5) Auf dem Bande: Der Beſſel.
Auf der Helmdecke: Ein Baum, an welchem ſich ein Hirſch aufrichtet.
Auf dem Schilde: Daſſelbe.

6) Auf dem Bande: Der Hedemann.
Auf der Helmdecke: Drei aufrechtſtehende Kleeblätter.
Auf dem Schilde: Drei in einander geſtellte Kleekreuze.

7) Auf dem Bande: Der Bullen.
Auf der Helmdecke: Zwei Flügel, in der Mitte eine Doppellilie.
Auf dem Schilde: Zwei Theile, darin zwei Doppellilien.

8) Auf dem Bande: Der Fiſcher.
Auf der Helmdecke: Zwei Flügel, in der Mitte ein Fiſch.
Auf dem Schilde: Zwei Theile, darin zwei Fiſche.

Die acht Wappen rechts:

9) Auf dem Bande: Der von Garbrouch.
Auf der Helmdecke: Ein nach rechts gehender Löwe.
Auf dem Schilde: Ein auf drei ſchrägen Balken nach rechts gehender Löwe.

10) Auf dem Bande: Der Meuer.
Auf der Helmdecke: Zwiſchen zwei Fühlhörnern eine Roſe.
Auf dem Schilde: Zwiſchen einem Bande ⁄⁄ drei Roſen.

11) Auf dem Bande: Der Bollschwink.
Auf der Helmdecke: Zwei aufgerichtete Flügel.
Auf dem Schilde: Eine mit gehobenen Flügeln nach rechts laufende Gans.

12) Auf dem Bande: Der Neuen.
Auf der Helmdecke: Zwischen zwei Fühlhörnern ein Kleeblatt.
Auf dem Schilde: Zwischen zwei Balken sieben Kleekreuze.

13) Auf dem Bande: Der von Schunburgk.
Auf der Helmdecke: Zwei nach aufwärts gebogene Sonnenrosen.
Auf dem Schilde: Die Holsteinsche Nessel.

14) Auf dem Bande: Der Brinking.
Auf der Helmdecke: Zwischen zwei Flügeln vier Ringe.
Auf dem Schilde: Vier Ringe zwischen zwei kreuzweise gelegten Stäben.

15) Auf dem Bande: Der von der Hoye.
Auf der Helmdecke: 2 auswärts gekehrte aufgerichtete Bärentatzen.
Auf dem Schilde: Auf einem Postamente ein Kleekreuz, zu beiden Seiten je eine Bärentatze.

16) Auf dem Bande: Der Meyer.
Auf der Helmdecke: Zwei aufrechtstehende Fühlhörner.
Auf dem Schilde: Ein vertieftes Band mit drei Rosen.

Nr. 12.

Dieser ist der größte und schlecht erhaltenste der Grabsteine, er wurde im nördlichen Seitenschiffe tief unter dem zweiten Pflaster vorgefunden.

Mit wenigen Ausnahmen sind zur Zeit der Reformation die Grabsteine tiefer gelegt, mit Kies beschüttet und auf demselben ein neues Pflaster hergestellt worden.

Auf diesem Steine befinden sich nun in fast unsichtbaren Umrissen

eine männliche und eine weibliche Figur in leichten Gewändern und in betender Stellung; über den Häuptern derselben erhebt sich ein Baldachin, getragen durch drei einfache Consolen, aus welchen zwei mit Frauenschuhen besetzte gothische Bogen herauswachsen und in einer Kleeblattspitze zusammenlaufen. Zu den Füßen stehen zwei Schilder mit Steinmetzzeichen.

Auf jeden Fall birgt dieser Grabstein Personen aus dem geistlichen Stande, welche zugleich das Amt eines Baumeisters nach damaliger Sitte versahen.

Aus der Legende, welche in sehr schlechter und mangelhafter Minuskelschrift eingegraben ist, konnte ein Name nicht herausgefunden werden.

Nr. 13.

Caspar Schlegel, Hauptmann in Bernburg.

Eine lebensgroße Figur mit entblößtem Haupte und Schnurrbart, an der rechten Seite einen Dolch, an der linken ein Schwert, und zu Füßen steht ein Helm mit aufgeschlagenem Visir; oben und unten je zwei kleine Schilder mit Wappen, namentlich einem Pferdekopf, dem Wappen der Familie Schlegel.

Nach der Legende, welche sich in lateinischen Initialen äußerlich an dem Steine herumzieht, ist der Verblichene Montags nach Luciä, den 17. December 1554 zu Bernburg verstorben.

Zu bemerken ist noch, daß der Hauptmann Caspar Schlegel von seinem Fürsten im Jahre 1542 zur Unterzeichnung eines Reichstags-Abschiedes nach Speier geschickt worden war.

Inschrift des Steines.

Anno Doni 1554 Muntags nach Lucia † Den 17. Decemberis ist der Edele Gestrenge Erlauchte † Schlegel Weilant Hauptmann auf Berneburg C. Z. E. † Hoelen in wahrer Bekentis Jesu Christi seeliglich entschlafen welche Sehle wartet der fröhlichen Zukunft Jesu Christi.

Nr. 14.

Eine lebensgroße weibliche Figur in langem Gewande, mit einem Mundtuche und einer Kapuze über dem Kopfe in betender Stellung, an den Seiten verschiedene Wappen.

Nach der Legende deckte dieser Stein die Gebeine der Edeln von Plato, des edlen und ehrenvesten Wolf Schlegels H. Ehliche Hausfrau, gestorben den 17. August 1579.

Die zwei Wappen.

Links. Auf der Helmdecke: Ein Helm.
Unten im Schilde: Ein nach rechts gehender Wolf.
Rechts. Auf der Helmdecke: Ein Hund.
Unten im Schilde: Ein Mönch.

Inschrift des Steines.

Anno MDLXXIX den XVII August ist die edle ehrbare und viel . . . . . rune . . . lda edle von Plato des edlen und ehrenvesten Wolf Schlegels. H. Ehliche Havsfrav seelig in Gott entschlafen.

Zwischen Kopf und Wappen.

Ich bin nicht tot. ob ich gleich starb. Christus das Leben mir erwarb.

Nr. 15.

Eine lebensgroße weibliche Figur in einem festschließenden faltigen Gewande mit zurückgeschlagenem Schleier und in betender Stellung, oben und unten je zwei Wappen, worunter der Pferdekopf und ein Holzschlägel mit drei Keilen, kennbares Wappen der Familie Schlegel.

Nach der Legende deckte dieser Grabstein die edle Erhabene und tugendsame nachgelassene Wittwe des edlen Ehrenvesten und Gestrengen Herrn Caspar Schlegel, Hauptmann, gest. den 7. Mages 1570.

Dieser und der vorige Grabstein wurden beim Einreißen des neuen Gewölbes in einer ehemaligen Thüre, welche nach der Straße führte, aufrecht stehend vermauert gefunden.

Die vier Wappen.

1) Links oben:
Auf der Helmdecke: Ein Schlägel und drei Keile.
Auf dem Schilde: Ein Pferdekopf.

2) Rechts oben:
Auf der Helmdecke: Ein nach rechts gewandter, in einer Krone sitzender Bock.
Auf dem Schilde: Ein nach rechts springender Bock.

3) Links unten:

Auf der Helmdecke: Zwei aufgerichtete Adlerflügel.

Auf dem Schilde: Eine Querbinde, darüber und darunter je fünf Flammen.

4) Rechts unten:

Auf der Helmdecke: Drei nach vorn gebogene Pfauenwedel in einer dreizackigen Krone.

Auf dem Schilde: Zwei Felder, im oberen zwei sechseckige Sterne, das untere ist 34 Mal geschacht.

Inschrift des Steines.

Anno 1570 den 7. Mages * starb die edle Erhabene und Tugendsame . . . . . * on . . . des edlen Ehrenvesten und gestrengen . . . . * Caspar Schlegel * Hauptmann * Nachgelassene Witwe Seliglich.

Also hat Gott die Welt geliebt * Das er seinen eingebornen Sohn gab * Auf das Alle die an Ihn glauben * Nicht verloren werden sondern * Das ewige Leben erhalten.

Nr. 16.

Ein Ritter, legensgroß und in vollständiger Rüstung, nach oben die zwei bekrönten Wappen der Familie Schlegel, wie bei Nr. 15, zu Füßen ein Helm mit aufgeschlagenem Visir und zwei kreuzweise gelegte Fehdehandschuhe.

Die Legende in lateinischer Lapidarschrift lautet:

Anno 1593 ist der Edle Gestrenge und Ehrenveste. Caspar Schlegel. Casper Schlegels weiland Hauptmann zu Coethen gewesener Sohn. den 1. August zu Coethen in Gottes seliglich entschlafen seines Alters 40 Jahr.

Dieser Grabstein lag verdeckt in dem frühern Eingange nach dem Altar zu, dicht unter dem Pfeiler am Herzoglichen Stuhle.

Nr. 17.

Eine lebensgroße weibliche Figur in einem engfaltigen Gewande und in betender Stellung vor einem Altare.

Von der Legende in Minuskelschrift ist ein Drittel ganz verwischt und lassen sich nur noch die Worte Dochter Barbara ꝛc. lesen.

Dieser Grabstein, kleiner als die übrigen, wurde ebenfalls in einem der Gänge der Kirche aufgenommen. Da derselbe mehrere Jahrhunderte als Pflaster gedient hatte, konnte von der Figur und der Inschrift nur wenig mehr gesehen werden.

Nr. 18.

Die untere Hälfte eines größeren Grabsteines (die obere war nicht aufzufinden), worauf sich ein ausgeschweifter deutscher Schild mit einem Steinmetzzeichen befindet, über demselben in lateinischer Lapidarschrift die Worte:

Anno Pastoratus XI.

Wahrscheinlich der Grabstein eines Geistlichen, der gleichzeitig als Baumeister fungirt hatte.

Nr. 19.

Unter zwei Arcadenbogen, welche innerlich mit Nasen, äußerlich mit Kreuzblumen verziert und durch einander verbunden sind, stehen zwei lebensgroße Figuren, eine weibliche und eine männliche, beide in betender Stellung. Die weibliche Figur hat ein langes faltiges Gewand, um den Kopf ein Tuch, welches bis auf die Brust herabfällt. Die männliche Figur hat ein etwas kürzeres Gewand, langes Kopfhaar und hält in den zum Beten gefalteten Händen einen Rosenkranz. Zu Füßen liegt ein ausgeschweifter deutscher Schild, auf welchem sich ein Steinmetzzeichen befindet.

Die Legende in Minuskelschrift ist sehr defect und deshalb unverständlich.

Dieser Stein wurde wie der Nr. 12 in der nördlichen Abside unter dem zweiten Pflaster gefunden. Die Personen, welche der Stein deckte, gehörten unstreitig dem geistlichen Stande an und waren nebst dem noch Bauverständige.

Nr. 20.

Ein Grabstein mit religiöser Sentenz und der Legende in erhabener lateinischer Lapidarschrift.

Die Umschrift des Steines.

Carol von Wulknitz vnd Doriane Schaf erstgebornes Töchterlein geboren im Jahre Christi MDCCXX den 17 Septbr. gestorben im Jahre Christi MDCCXXIII den 19 May und ist den XIV desselben Monats christlich und adelich in diesen Ort beigesetzet worden.

Die Inschrift unter den beiden Wappen.

In der Schlafkammer ruhet eitzt
Dorothe Marie von Wülknitz.
Sie war den Eltern ein lieb Kind
Hat ihren Lauf vollendet geschwind
Zum sichern Port sie kommen ist
Ihren Erlöser Jesu Christ.
Sie ging den lieben Vater für
In Dreivirtel Jahr kam er zu Ihr
Sie sind erlöst aus Angst und Noth
Haben erlangt das höchste Gut
Gott der sie hat gegeben mir
Hat sie wieder genommen von hier
Seinen hohen werthen Namen
Sei ewig Lob und Preis Amen.

Außerdem enthält der Stein zwei Wappen. Auf dem Schilde und der Helmdecke des einen ist ein dreiblätteriges Lindenblatt; auf dem andern im Schilde ein nach links schreitendes Schaf und auf der Helmdecke zwei Bockshörner.

Es sind dies die Wappen der Familie von Wülknitz und Schaf.

Nr. 21.

Eine lebensgroße schmächtige Figur mit enganschließendem Gewande, langen fliegenden Haaren und entblößten Armen, vorn auf der Stirn ein kleines Käppchen und die Hände zum Gebet gefaltet. Von der kurzen Taille herab bis zum Saume des Kleides hängt eine Kette, welche sich um den Leib schlingt.

Die dem Stein einverleibten Wappen sind die der Familie Schlegel.

Die Legende in lateinischer Lapidarschrift ist sehr beschädigt, und ist nur daraus zu entnehmen, daß es eine edle und tugendsame Jungfrau Anna des edelen und gestrengen AR. Schlegels gewesen, welche unter diesem Grabsteine ruhete.

Dieser Stein wurde in der südlichen Absíde einen Fuß tief unter dem Pflaster gefunden.

Nr. 22.

Dieser Stein lag vorn am Altar, bei der Aufnahme zerbröckelte derselbe, weshalb eine Wiederaufstellung unmöglich wurde, die Beschreibung aber hier vollständig wiedergegeben werden soll.

Dieser Stein deckte schon früher die Gebeine der Fürstin Margarethe von Anhalt, Mutter des Fürsten Wolfgang von Anhalt.

Beckmann sagt in seiner Chronik, daß dieser Stein schon einmal eine Wandlung erfahren habe. Vor der ersten Renovation der Kirche habe derselbe im Süden unter dem Orgelchore seinen Platz gehabt, und sei dann von da nach dem Altar gekommen.

Die Fürstin Margarethe war die Gemahlin Woldemars und die Mutter Wolf—Aufgangs, genannt „die edle Perle"; sie war eine Prinzessin des Grafen Heinrich von Schwarzburg.

Auf dem Steine ist die Fürstin in Halbfigur und in betender Stellung dargestellt, das Gesicht wird durch ein Tuch halb verdeckt, über dem Kopfe ein Engel und unten zwei Wappen. Rechts das Anhaltische und links das Schwarzburgische, ein nach rechts gewendeter und gekrönter Löwe.

Die Legende und die Sentenz, welche in Beckmann und in Lenz noch zu lesen ist, lautet in altdeutscher Schrift wörtlich:

> Am Donnerstag den 1. Juli Anno 1539 ist verschieden die hochgeborne Fürstin Frau Maragrethe Fürstin zu Anhalt geborne von Schwarzburg Wittwe, der Gott Gnade.

Nr. 23 und 24.

Diese beiden Steine wurden ebenfalls unter dem zweiten Pflaster vorgefunden und zerbröckelten bei ihrer Aufnahme.

Die Legende derselben, sehr unleserlich, befindet sich in den Beilagen des Tagebuches.

Zwei Grabgewölbe, der Familie Stammer zugehörig, hatten keine Grabsteine. Das dort Vorgefundene soll hier beschrieben werden.

In Gegenwart der Baucommission wurde das Gewölbe des Grafen Christian Stammer geöffnet und nach Entfernung der Gase bestiegen. Man fand noch den Schlafrock des Grafen, in welchen derselbe gehüllt war, vollständig vor; die Knochen waren in Staub zerfallen. Eine Sammetmütze und ein Bouquet von künstlichen Blumen, ein ordinär gearbeiteter goldener Ring, der Griff eines Galladegens und ein Paar silberne vergoldete Sporen, aber ganz vom Roste zerfressen, wurden unter den Trümmern des verfallenen Sarges hervorgeholt und der Ring als Reliquie aufbewahrt.

Das auf dem Sargdeckel befindliche Lebensbild in gelber altdeutscher Schrift lautet wörtlich:

Unter diesen Decken ruhet dem Leibe nach der Weiland wohledle gestrenge und veste Mann Christian Stammer zu Ballenstedt erbgesessen fürstl. Anhälscher Hoffmeister welcher auf diese Welt geboren 13 Juli des 1603 ihares von dem Wohledeln gestrengen und vesten Arent Stammer zu Ballenstedt und der Wohlehren viel tugendsame Frawen Anna geborene von Veltheim welcher von Jugend auf in wahrer Gottesfurcht und allen adlichen Tugenden erzogen zu dem Ende auch auf Universitäten in Deutschland und Welschland verschicket her nach er unterschiedlicher Fürsten zu Anhalt aufgewartet, den 20 Decemberis 1635 an die Wohledle ehren und tugendsame Jungfrau in Maria Magdalena Schonenburg sich verheirathet, darauf kurz hernacher den II März 1636 bei Eroberung des Fürstlichen Hauses Bernburg ohngeachtet derselbe von durchlauchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Christian Fürsten zu Anhalt zu dem churfächsischen Generale vorangehenden Sturm hinaufgeschicket auch mit ihr fürstlichen Gnad selbst hinaufgegangen und von deroselben unterthänigsten Devotion gethan. Die Röm. Baj. Majestät und gebührlichen Respect gegen churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen überflüßig contestirt. Die Verschonung seiner gnädigen Herrschaft und derselben Angehörige nach äußersten Vermögen sein verfolget und in Acht genommen dennach unerschuldiger Dinge und zu wieder aller Kriegsrechte

für hochgedachtes J. S. G. Gemach in Kinnbaken mit einer Pistol gefahren und geschossen, darauf des folgenden Tages nebst seiner gnädigen Herrschaft mit höchster Gefahr und gleichsam in der Flucht nachher Cöthen auf das fürstl. Haus gebracht unde ungeachtet der Fürst Alle gnädigste Aufbietung Wartung und Verpflegung wiederfahren, dennoch er den 25. Marti Morgens zwischen 3 u 4 Uhr in wahren Glauben auf das dero . . . seineseinigen Erlösers und Seligmachers sanft und selig entschlafen im 33 Jahren und besten Blütt seines Alters Unde wegen seiner guten Qualitäten so wohl die fürstliche . . . . . unde große Hoffnung von ihm geschöpfet. Von seinen hinterlassenen Witwe fürstl. Herrschaft und inniglichen Ehr betrauert und beklaget, den 11. Maytag allhier in das Kämmerlein gesetzet den Tag der seeligen und fröhligen Auferstehung er wartend.

Am Oberrande des Deckels:

Apost. 14. v. 13. — 2. Corint. 5. v. 1.

Auf einem andern Brette des Sarges war noch das Stammer'sche Wappen

ein Wasserstrom im rothen Felde, darüber neun Fähnlein sichtbar.

Neben diesem Gewölbe befand sich noch ein zweites, der Familie Stammer angehörig, in welchem ein gleicher goldener Ring vorgefunden wurde. Derselbe enthielt die Buchstaben A S V. B A M. V. E. mit der Jahreszahl 1619.

Das Lebensbild auf dem Sargdeckel in gelber altdeutscher Schrift lautete wörtlich:

Hier liegt verwahret die Wohledle viel Ehren Tugendsame Frau Anna Elisabeth geborene Rauchhaubt aus dem Hause Dröbnitz. Ist geboren 5 November 1601. Ist vermählet dem Wohledelen gestrengen und vesten Herrn Stammer auf Wedlitz den 11 Juni 1619. Ist gestorben den 1 Juli 1636 Ihres Alters 34 Jahr 8 Monat 2 Tage.

Der Allmächtige Gott verleihe dem verblichenen Körper am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben, um Jesu Christo seines lieben Sohnes Willen. Amen.

Die Särge der drei hochfürstlichen Linien in der neuerbauten Krypta.

In der neuerbauten Krypta sind die sämmtlichen Särge der drei hochfürstlichen Linien, 40 an der Zahl, welche sich in den drei verschiedenen Gewölben befanden, beigesetzt und die Krypta mit einer kupfernen Thür verschlossen worden.

A. Hochfürstliche Ludwig'sche Linie zu Cöthen. (Nr. 1—7.)

Nr. 1. Ludwig, Fürst, jüngster Sohn des Fürsten Joachim Ernst, geb. 17. Juni 1579 zu Dessau, übernahm 1606 die Regierung des Fürstenthums Anhalt-Cöthen, starb zu Cöthen den 7. Januar und wurde beigesetzt den 14. Februar 1650.

Der Fürst Ludwig war sehr begabt und hochgebildet, er machte in seiner Jugend viele Reisen; auf einer derselben zu einem Besuche des Hofes in Weimar wurde in seinem Beisein auf Angabe des Hofmarschalls von Teutleben die fruchtbringende Gesellschaft zur Verbesserung der deutschen Sprache gegründet und der Fürst Ludwig zum Oberhaupt gedachter Gesellschaft mit dem Namen „der Ernährende" gewählt.

Auf dem reich verzierten Sarge von Zinn befindet sich eingravirt ein Lobgedicht von Dietrich von dem Werder auf Reinsdorf. Der Letztere hatte die Stellung eines Amtsdirectors bei der Landschaft inne.

Nr. 2. Amoena Amalie, Ludwigs erste Gemahlin, des Grafen Arnhold zu Bentheim, Teklenburg-Steinfurt Tochter, sie wurde am 31. Oct. 1606 in Rheda vermählt, und starb auf einer Reise in Oldenburg den 8. Sept. 1625, nachdem sie ihre einzige Tochter schon todt mit aus Holland gebracht hatte.

Die Fürstin war eine kluge und geistreiche Frau, sie war der hebräischen, italienischen und französischen Sprache kundig. Auf dem einfachen zinnern Sarge befinden sich verschiedene Inschriften in diesen Sprachen eingravirt.

Nr. 3 und 4. Kinder dieser Ehe.

a) Ludwig, Prinz, geb. den 19. October 1607, gest. den 15. März, beigesetzt den 5. April 1624.

b) Louise Amoena, Prinzessin, geb. den 28. November 1609, gest. zu Harderwyk in Geldern den 26. März, beigesetzt den 24. Juni 1625.

Nr. 5. Sophia, Fürst Ludwigs zweite Gemahlin, Graf Simons von der Lippe Tochter, geb. den 16. August 1599, vermählt den 16. September 1626, gest. den 19. März, beigesetzt den 20. April 1654.

Nr. 6 und 7. Kinder dieser Ehe.

a) Amalie Louise, Prinzessin, geb. 29. Juli 1634, gest. den 3. October, beigesetzt den 20. October 1635.

b) Wilhelm Ludwig, Fürst, geb. den 3. August 1638, gehuldigt den 1. März 1660, vermählt den 25. August 1663, gestorben ohne Nachkommen den 13. April, beigesetzt den 20. Juni 1665.

Der Fürst hat vor seinem Regierungsantritt viele Reisen gemacht, er wurde Ludwig XIV. in Paris und Carl III. in London vorgestellt; während seiner Regierung hatte er für den Cultus und die Justiz viel gethan. Nach seinem Tode ist er in einem Gedichte von seinem Minister besungen worden. „Das Leidtragende und Klagende Anhalt."

B. Hochfürstliche Augusteische Linie zu Cöthen.

(Nr. 8—38.)

Nachkommen des Fürsten August zu Plötzkau, des dritten überlebenden Sohnes Fürst Joachim Ernsts.

Nr. 8. Lebrecht, Fürst, zweiter Sohn Fürst Augusts, geb. zu Plötzkau den 8. April 1622, erbte mit seinem Bruder Emmanuel Cöthen 1665, gest. den 7. November 1669, beigesetzt den 29. Januar 1670.

Nr. 9. Sophia Eleonora, dessen Gemahlin, des Grafen Heinrich Vollrath zu Stollberg Tochter, geb. 2. Oct. 1628, vermählt den 18. Januar 1655, gest. den 13. September, beigesetzt den 20. October 1675.

Nr. 10. Emanuel, Fürst, dritter Sohn Fürst Augusts, geb. den 6. October 1631, trat 1657 in schwedische, 1662 in Venetianische Dienste wider die Türken in Candia, regierte seit

1669 in Cöthen allein, geſt. den 8. November 1670, beigeſetzt den 25. Januar 1671.

Nr. 11. Anna Eleonora, deſſen Gemahlin, des Grafen Heinrich Ernſt zu Stollberg Tochter, geb. den 26. Mai 1651, vermählt den 23. März 1670, geſt. den 27. Januar 1691.

Nr. 12. Johanna, Prinzeſſin, Fürſt Auguſts Tochter, geb. den 24. November 1618, Decaniſſa zu Quedlinburg 1660, geſt. daſelbſt mit dem Rufe großer Frömmigkeit den 3. Mai, beigeſetzt den 12. Juli 1676.

Nr. 13. Sophie, Prinzeſſin, Fürſt Auguſts Tochter, geb. den 11. Juli 1627, unvermählt geſt. den 24. Novbr. 1679.

Nr. 14. Eliſabeth, Prinzeſſin, Fürſt Auguſts Tochter, geb. den 21. März 1630, unvermählt geſt. den 17. April 1692.

Nr. 15. Emanuel Lebrecht*), Fürſt, Sohn Fürſt Emanuels, geb. 6 Monate nach des Vaters Tode, den 20. Mai 1671, regierender Fürſt ſeit 1692, geſt. den 30. Mai, beigeſetzt den 27. Auguſt 1704.

Nr. 16. Giſela Agnes, deſſen Gemahlin, aus dem adeligen Hauſe von Rathen, geb. den 9. October 1670, vermählt den 30. September 1692, Reichsgräfin von Nienburg den 23. Juli 1694, geſt. zu Nienburg den 12. März 1740.

Der Fürſt Emanuel Lebrecht ließ dieſe ſeine liebenswürdige Gemahlin wegen ihrer vorzüglichen Tugenden und ihres großen Verſtandes von des Kaiſers Majeſtät den 23. Juli 1694 in den Grafenſtand erheben und ſie zur Reichsgräfin von Nienburg ernennen.

Sie war die Tochter des Herrn Balthaſar Wilhelm v. Rath, Erbherrn von Kl.-Wülknitz. Nach dem Tode ihres Gemahls kam unter ihrer Regierung der bekannte Kirchenreceß vom 19. Sept. 1708 zu Stande. Nachdem ſie mit ihrem Gemahl die lutheriſche Kirche und Schule geſtiftet hatte, gründete ſie im Jahre 1711 das Fräuleinſtift und dotirte daſſelbe für 6 Perſonen.

---

*) Deſſen Regierung zeichnete ſich dadurch aus, daß er den Lutheranern erlaubte, ihren Cultus öffentlich auszuführen. Früher mußten ſie zu deſſen Verrichtung nach dem benachbarten Brandenburgiſchen ſich begeben. Am 23. Februar 1693 erhielten ſie urkundlich die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche; das Jus Patronatus wies er ſeiner Gemahlin Giſela Agnes zu.

Nr. 17. Auguſt Lebrecht, Prinz, Sohn Fürſt Emanuel Lebrechts, geb. den 24. Mai 1693, geſt. den 25. October 1693.

Nr. 18. Leopold, Fürſt, Sohn Fürſt Emanuel Lebrechts, geb. den 29. November 1694, kam zur Regierung den 28. December 1715, ſtarb den 19. November 1728, beigeſetzt den 23. März 1729.

Nr. 19. Friederike Henriette, Fürſt Leopolds erſte Gemahlin, Tochter Fürſt Carl Friedrichs zu Anhalt-Bernburg, geb. den 24. Januar 1702, vermählt den 10. December 1721, geſt. den 4. April 1723.

Nr. 20. Kind dieſer Ehe: Giſela Agnes, geb. den 21. Septbr. 1722, vermählt mit Fürſt Leopold in Deſſau den 25. Mai 1737, geſt. den 20. April 1751.

Nr. 21 und 22. Kinder zweiter Ehe:

a) Emanuel Ludwig, Prinz, geb. den 12. Septbr. 1726, geſt. den 17. Auguſt 1728.

b) Leopoldine Charlotte, geb. den 3. Septbr. 1727, geſt. den 6. September 1728.

Nr. 23. Giſela Auguſte, Prinzeſſin, Tochter Fürſt Emanuel Lebrechts, geb. den 24. Juli 1698, geſt. den 3. September 1698.

Nr. 24. Chriſtiana Charlotte, Prinzeſſin, Tochter Fürſt Emanuel Lebrechts, geb. den 12. Januar 1702, unvermählt geſt. den 27. Januar 1745.

Nr. 25. Auguſt Ludwig, Fürſt, Sohn Fürſt Emanuel Lebrechts, geb. den 9. Juni 1697, reſidirte bis 1728 in Warmsdorf, geſt. den 6. Auguſt 1755.

Nr. 26. Wilhelmine Agnes, deſſen erſte Gemahlin, aus dem adeligen Hauſe von Wuthenau, geb. den 4. December 1700, zur Reichsgräfin von Warmsdorf erhoben 1721, vermählt den 23. Januar 1722, geſtorben den 4. Januar, beigeſetzt den 12. Januar 1725.

Nr. 27 und 28. Kinder dieſer Ehe:

a) Giſela Henriette, geb. den 8. December 1722, geſt. den 16. December 1729.

b) Agneſe Leopoldine Auguſte, geb. den 1. Juni 1724, unvermählt geſt. den 26. Juli 1766.

Nr. 29. Christiane Johanne Aemilie, Fürst August Ludwigs zweite Gemahlin, Tochter des Grafen Erdmann von Promnitz, geb. den 15. September 1708, vermählt den 14. Januar 1726, gest. den 20. Febr. 1732.*)

Nr. 30. Anna Friederike, Fürst August Ludwigs dritte Gemahlin, Schwester der zweiten Gemahlin, geb. den 30. Mai 1711, vermählt den 21. November 1732, gest. den 31. März, beigesetzt den 10. August 1750.

Nr. 31. Kind dieser Ehe: Charlotte Sophia Gisela Friederike, geb. den 25. August 1733, gest. den 6. September 1770.

Nr. 32. Carl August, Prinz, Sohn Fürst Carl George Lebrechts, geb. den 8. Juni 1767, gest. den 8. Februar 1768.

Nr. 33. Louise Friederike, Prinzessin, Tochter Fürst Carl George Lebrechts, geb. den 30. August 1772, gest. den 28. Decbr. 1775.

Nr. 34. Ludwig, Prinz, Sohn Fürst Carl George Lebrechts, geb. den 25. September 1778, gest. den 16. September 1802.

Der Prinz starb in Folge eines auf der Jagd erhaltenen Schusses an der Hand; die etwaige Heilung durch eine vorzunehmende Operation hatte er verweigert.

Nr. 35. Louise, Prinzessin, des Prinzen Ludwigs Gemahlin, Tochter Ludwig X., Landgrafen von Hessen-Darmstadt, geb. den 16. Januar 1779, gest. den 21. April 1811.

Nr. 36 und 37. Kinder dieser Ehe:

a) Friedrich Wilhelm August Ludwig, geb. den 7. Juli 1801, gest. den 29. October 1801.

b) Ludwig August Carl Friedrich Emil, geb. den 20. September 1802, gest. als minorenner Herzog in Leipzig den 16. December 1818.

Nr. 38. Wilhelm Ernst, Erbprinz von Sachsen-Weimar, geb. 4. Juli 1717, gest. den 8. Juni 1719 zu Halle, Sohn der Prinzessin Eleonore Wilhelmine, Fürst Emanuel Lebrechts Tochter, vermählt in zweiter Ehe 1716 mit Herzog Ernst August von Sachsen Weimar.

*) Zur Beisetzung ist ein Baumeister Hoppenhaupt aus Merseburg verschrieben, welcher in der Kirche ein castrum doloris erbauet hat und dafür 580 Thaler erhielt; dasselbe ist am 23. April aufgestellt und die Beisetzung alsbald erfolgt. (Herzogl. Archiv-Acten.)

C. Hochfürstliche Linie Anhalt-Cöthen-Pleß.

Nr. 39. Heinrich, Herzog, Sohn Fürst Friedrich Erdtmanns zu Pleß, eines Sohnes des Fürsten August Ludwig, geb. den 30. Juli 1778, folgt seinem Bruder Friedrich Ferdinand 1830 in der Regierung des Herzogthums Anhalt-Cöthen, gest. als letzter Herzog desselben den 23. November 1847.

Nr. 40. Auguste Friederike Esperance, Herzogin, Gemahlin Herzog Heinrichs und Prinzessin von Reuß-Schleiz-Köstritz jüngerer Linie, geb. den 3. August 1794, vermählt den 18. Mai 1819, gest. den 13. Juli 1855.

Die Legenden und Sentenzen dieser Särge befinden sich vollständig in dem beim Bau der Kirche geführten Tagebuche resp. in den Beilagen desselben.

Der Reliquien-Kasten.

In Folge des Restaurationsbaues der reformirten Stadt- und Kathedralkirche St. Jacob in Cöthen sind von den in früherer Zeit dort begrabenen und beigesetzten Personen nachbezeichnete Werthsachen vorgefunden worden.

1) **Elf Stück kleine Silbermünzen** (Wendenpfennige) mit erhöhtem Rande, auf beiden Seiten das Wendenkreuz.

Diese Münzen wurden in einem kleinen Gewölbe vor der jetzigen Sacristei, auf einem Schenkelknochen fest aufliegend, gefunden.

2 a) **Ein goldener Ring**, mit zwei in einander geschlagenen Händen ein Buch haltend, mit den inwendig gravirten Buchstaben: A. S. V. B. A. M. N. E.

2 b) **Ein Gebetbuchdeckel** mit Rücken und zwei einzelnen Stücken vom vordern Deckel; alles von Silber durchbrochen, aber eine ordinäre Arbeit, mit den Buchstaben: A. S. M. H. Z. A., vorgefunden neben dem sub 1 genannten Gewölbe der Gemahlin des Jobsten von Schilling.

3) **Ein schwerer goldener Ring** von ordinärer Arbeit, schlechter Form und ganz glatt.

Vorgefunden dicht unter der alten Canzel in dem Gewölbe des

Grafen Christian von Stammer, Anhaltischer Hofmeister, geboren 1603, gestorben 1636.

4) **Ein starker goldener Ring,** ähnlich dem vorigen, mit den Buchstaben: A. S. B. A. M. V. E. 1619.

Vorgefunden in dem Gewölbe einer Gemahlin des Stammer auf Wedlitz, Anna Elisabeth geb. Rauchhaupt, aus dem Hause Dröbnitz, neben dem Gewölbe unter Nr. 3.

5) a. **Ein silbernes Degengefäß** mit silberner Zwinge.
b. **Ein kleines silbernes Heft eines Dolches.**
c. **Ein Paar schwere silberne Sporen** mit großen Rädern und Laschen zum Anschnallen.
d. **Die Klauſuren und fünf Ecken von einem Gebetbuche,** zusammen zehn einzelne Theile, in Silber, ordinäre Arbeit, die Ecken scheinen gegossen zu sein und enthalten Figuren aus dem alten Testamente in durchbrochener Arbeit.

Vorgefunden in dem Gewölbe des Christian Ernst Knoche, Oberstlieutenant und fürstlich Anhaltischer Geheime-Rath auff Trinumb, unter dem Fußboden der alten Sacristei.

6) In der Schublade des Kastens: **Ein Schließblech** von Weißblech, einen gepanzerten Ritter mit Kappe und Lanze vorstellend.

Dasselbe war an der Thür des alten Archivs, welches sich über dem früheren neuen Augusteischen Gewölbe befand.

8) **Zwei gemalte Schilder,** 12 Zoll lang und 7 Zoll breit. Auf dem einen Schilde von Pappe befindet sich in der Mitte ein Hufeisen, darüber auf zwei fliegenden Bändern: „Dietrich Grosse", darunter: „1641".

Auf dem andern Schilde von Blech: Ein goldverzierter Kranz, in der Mitte desselben ein Hufeisen in Gold, um dasselbe der Name: „Johann Christian Wiejand", unter demselben: „1696".

Diese Schilder befanden sich am Westende der Kirche, an den der Schmiede-Innung zugehörenden Plätzen.

Die einzelnen Bauwerke der Kirche.

1. Die gothischen Fenster.

Die Kosten der Verglasung, Anfertigung der Coronomente von Peter Graß in Cöln vertheilen sich folgendermaßen:

a) Die Glasmalereien in den Maaßwerken.

Fenster Nr. I.	$7\frac{5}{8}$	Qu.-Fuß,	à 3 Thlr.,	22	Thlr.	26	Sgr.	3 Pf.
„ „ II.	$11\frac{1}{4}$	„	do.	33	„	22	„	6 „
„ „ III.	$13\frac{2}{3}$	„	do.	41	„	—	„	— „
„ „ IV.	$13\frac{5}{6}$	„	do.	41	„	15	„	— „
„ „ V.	$11\frac{8}{9}$	„	do.	35	„	20	„	— „
„ „ VII.	$17\frac{4}{9}$	„	do.	52	„	10	„	— „
„ „ IX.	12	„	do.	36	„	—	„	— „
„ „ X.	$10\frac{3}{4}$	„	do.	32	„	7	„	6 „
„ „ XI.	$12\frac{8}{9}$	„	do.	38	„	20	„	— „
„ „ XII.	14	„	do.	42	„	—	„	— „
„ „ XIII.	$11\frac{1}{2}$	„	do.	34	„	15	„	— „
„ „ XIV.	$8\frac{1}{4}$	„	do.	24	„	22	„	6 „
			Summa:	435	Thlr.	8	Sgr.	9 Pf.

Die Coronomente der beiden Fenster Nr. VI. und Nr. VIII. sind hier abgesetzt, da sie, ein Geschenk Sr. Hoheit des Herzogs Leopold, aus der herrschaftlichen Kasse bezahlt worden sind.

b) Das Apostelfenster.

26 Figurenfelder neu zu verbleien, ergänzt und glasirt	$79\frac{4}{9}$	Qu.-Fuß,	à 5 Thlr.,	397	Thlr.	6	Sgr.	8 Pf.
3 Architekturfelder,	$9\frac{1}{6}$	„	à 3 „	27	„	15	„	— „
9 Mosaikfelder,	$29\frac{1}{2}$	„	à $1\frac{1}{3}$ „	36	„	20	„	— „
3 Skizzen				16	„	—	„	— „
Der thronende Christus				30	„	—	„	— „
An Spesen ꝛc.				38	„	—	„	— „
			Summa:	545	Thlr.	11	Sgr.	8 Pf.

c) **Das Glas**

hierzu incl. der runden gegossenen Scheiben 135 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.

d) **Für farbiges Kathedral-Glas, Blei und Verglasung.**

2000 Qu.-Fuß farbiges Glas incl. Fracht 646 Thlr. — Sgr. — Pf.
22½ Centner Blei, à 16⅔ Thlr., . . 375 „ — „ — „
1336 Qu.-Fuß Anfertigung, à 13 Sgr., . 545 „ 18 „ — „

Summa: 1566 Thlr. 18 Sgr. — Pf

Gesammtkosten der Fenster.

a)	435	Thlr.	8	Sgr.	9 Pf.
b)	545	„	11	„	8 „
c)	135	„	8	„	6 „
d)	1566	„	18	„	— „

Summa: 2682 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.

---

2. Das Orgelchor

besteht aus 197 Steinstücken:

16 Sockel zu den Säulen,
16 Säulen,
16 Capitäle,
2 Consolen, 2 Capitäle, 2 kleine Säulen am Westende,
7 Galleriestücke,
7 Frießstücke,
7 Deckgesimsstücke,
} 292 Quadrat-Fuß,
123⅙ Cubik-Fuß Arcadenbogen mit Gesims,
139⅞ Quadrat-Fuß Blende, Pfeiler und Füllung;

ferner aus 2 in gothischem Style hergestellten und verglasten Wandungen und aus 2 zu dem Orgelchore führenden Treppen.

---

3. Die Orgel

besteht aus 4 Werken:

1) Aus dem Hauptwerk	mit	1	Manual	und 15	Stimmen.
2) Aus dem Oberwerk	„	1	„	„ 12	„
2) Aus dem Echowerk	„	1	„	„ 8	„
4) Aus dem Pedalwerk	„	1	„	„ 11	„
				in Summa: 46	Stimmen.

Durch Anbringung einer 4 Fuß langen, aus 24löthigem Zinn bestehenden Rohrflöte nebst Windlade und Regierwerk hat das Orgelwerk jetzt 47 Stimmen.

Das Gehäuse der Orgel ist aus eichenem Holze und im gothischen Style hergestellt.

---

4. Das Nordportal.

a) Das Aeußere

besteht aus: $52^{8}/_{10}$ Quadrat-Fuß Schwelle,
$22^{1}/_{3}$ steig. Fuß Gewänd,
$7^{1}/_{2}$ lauf. Fuß Sturz,
1 Oberlicht mit Maaßwerk,
15 lauf. Fuß Bogenstücken,
$14^{2}/_{3}$ lauf. Fuß Gesims,
2 Sockeln, 2 Diensten, 2 Fialen,
$22^{5}/_{6}$ lauf. Fuß Deckgesims zum Weinberg,
16 Quadrat-Fuß Maaßwerk,
1 Kreuzblume,
$9^{1}/_{2}$ lauf. Fuß Gurtgesims,
$11^{3}/_{4}$ Zoll Sockelgesims und aus
2 eichenen Thüren mit gothischen Verzierungen.

b) Das Innere

besteht aus: $22^{1}/_{3}$ steig. Fuß Gewänd,
$7^{1}/_{6}$ lauf. Fuß Sturz,
1 Oberlicht mit Maaßwerk,
15 lauf. Fuß Bogenstücken,
$14^{2}/_{3}$ lauf. Fuß Gesims,

36 Quadrat=Fuß blindes Maaßwerk,
$12^{5}/_{12}$ lauf. Fuß Deckgesims,
$16^{1}/_{8}$ Quadrat=Fuß Kammverzierung,
29 lauf. Fuß Gewölberippen,
1 Schlußstein,
4 Consolen und aus
2 Windfang=Thüren von fichtenem Holze.

---

5. Das Südportal.

a) Das Aeußere

besteht aus: $22^{1}/_{2}$ Quadrat=Fuß Schwelle,
$23^{1}/_{2}$ steig. Fuß Gewänd,
$8^{2}/_{3}$ lauf. Fuß Sturz,
16 Fuß 10 Zoll Bogen,
27 Quadrat=Fuß Maaßwerk,
27 lauf. Fuß Eselsrücken mit Krabben,
dem Gesims zur Kreuzblume,
2 Consolen, 2 Fialen, 1 Kreuzblume,
8 lauf. Fuß Sockelgesims und
186 lauf. Fuß Stufen.
Ferner: 2 Pfeilerbekrönungen,
$58^{1}/_{2}$ Fuß Fußgesims,
4 große und 2 kleine Fialen,
137 Fuß 10 Zoll Stäbe,
92 Fuß 2 Zoll Bogen= und Deckgesims,
2 Verbindungsstücke mit Krabben,
2 Pfeiler,
2 Pfeilerdeckel mit Gesims und
2 eichene Thüren mit gothischen Verzierungen.

b) Das Innere

besteht aus: $20^{7}/_{12}$ Quadrat=Fuß Thürschwelle,
$23^{2}/_{3}$ steig. Fuß Thürgewänd,
$8^{1}/_{6}$ lauf. Fuß Thürsturz,
27 Quadrat=Fuß Maaßwerk,

18 1/3 lauf. Fuß Bogen,
2 Sockeln zu den Fialen, 2 Capitälen,
2 Säulen, je 20 Fuß hoch,
14 2/3 Quadrat-Fuß blindes Maaßwerk,
2 Fialen, je 11 1/2 Fuß hoch,
1 Kreuzblume,
7 lauf. Fuß Gesims hintern Sturz,
15 1/3 lauf. Fuß Bogen,
5 Quadrat-Fuß Thürleibung,
23 2/3 lauf. Fuß Deckgesims mit Krabben und aus
2 Windfang-Thüren von fichtenem Holze.

6. Der Altar,

aus Bernburger Sandstein gearbeitet, kostete 300 Thaler und besteht aus: 18 1/4 lauf. Fuß Schwelle,
8 Säulen, à 2 3/4 Fuß hoch,
2 Füllungen, 11 1/2 Quadrat-Fuß,
6 Füllungen, 39 Quadrat-Fuß,
19 2/3 lauf. Fuß Bekrönung
und der Marmorplatte, welche 1 1/2 Zoll stark, 3 Fuß 6 Zoll breit und 6 Fuß 11 Zoll lang ist und im Ganzen 29 1/4 Quadrat-Fuß enthält. Der Quadrat-Fuß davon kostete 2 Thaler, die ganze Platte 58 1/4 Thaler.

7. Die Kanzel,

aus sächsischem (Wehlauer) Sandstein gearbeitet, ruhet auf Bündel-Säulen und ist reich mit Ornamenten-Schmuck decorirt; sie hat ohne die Bekleidung 500 Thlr. gekostet, der Stein ohne Transport, 250 Cubik-Fuß haltend, allein 80 Thaler.

Die Kanzel besteht aus dem Sockel mit vier freistehenden und dem Stempel mit acht engeranschließenden Säulen und dem Capitäl, worauf der Baldachin ruht; aus sechs Brüstungsstücken mit tiefen Füllungen, Treppe und Treppenbogen, unter welchem sich als Träger vier Säulen mit Sockel und Capitäl befinden.

Bei Anlegung der Kanzeltreppe mußte der dort befindliche Dienst des Raumes wegen entfernt und höher angebracht werden, das herabhängende Ende wurde durch eine Console ersetzt. Unter dem Abacus derselben schließt sich geflochten eine Kreuzblume, vor welcher sich ein deutscher Schild befindet mit dem Monogramm Christi.

8. Sacristei und Rathsstuhl.

An Stelle des alten Augusteischen Gewölbes und des sich darüber befundenen Kirchenarchivs ist die jetzige Sacristei und der Rathsstuhl getreten.

Zwei Thürgewände, zwei Wölbsteine und ein Schlußstein mit einfachen Profilirungen bilden die Eingangsthür von der Abside nach der Sacristei; über der Thür erhebt sich ein Eselsrücken mit Kreuzblumen, zu beiden Seiten Fialen mit Wimberg, Kreuzblumen und Consolen. Der Eselsrücken und die Fialen sind reichlich mit Frauenschuhen decorirt, zwischen beiden sind Stäbe, welche in Kleeblätter auslaufen. Den Schluß des Portals bildet der Frieß und das Deckgesims, über welchem sich der gewölbte Fensterbogen erhebt. Ein gleicher Fensterbogen befindet sich mit der Aussicht nach dem nördlichen Seitenschiffe, er hat in seiner Brüstung das Stadtwappen in ornamentaler Ausführung.

Nebstdem sind die Fenster, der Eingang von Außen, so wie die Freitreppe ebenfalls neu hergestellt, und belaufen sich die Kosten ohne die innere Einrichtung auf etwa 1500 Thaler.

9. Der Herzogliche Stuhl.

An Stelle des neuen unter Fürst Emanuel Lebrecht (Posthumus) und der Fürstin Gisela Agnes im Renaissance-Style erbauten Mausoleums, über welchem sich noch ein Stadt-Archiv befand, ist der jetzige Herzogliche Stuhl gekommen.

Derselbe hat zwei Etagen.

Die erste besteht aus dem Sockel mit Gesims, der Brüstung, sieben Gewölbe-Fensterbogen mit Maaßwerk, wovon vier Bogen nach Westen zeigen und drei nach Norden. Unter dem mittelsten der drei

nach Norden zeigenden Bogen befindet sich die im gothischen Style ausgeführte schmiedeeiserne Thür.

Die zweite besteht aus dem Frieß, Fuß- und Deckelgesims und der Gallerie; nördlich befindet sich in derselben das Herzogliche Wappen.

Zu diesem Bau gehört noch die Eingangsthür mit der davor liegenden Freitreppe.

Der innere Ausbau des Herzoglichen Stuhles besteht aus einer mit Verdoppelungen verzierten Decke, die vorstehenden Balken sind mit Kehlungen bekleidet und das Holz dazu von der Scharlacheiche genommen, welche eigens dazu in einem Herzoglichen Forste geschlagen worden ist.

Eine Holzwand, welche von $^4/_4$-zölligen Säulen construirt, reich mit Bildhauerarbeit decorirt und mit matten weißen und runden durchsichtigen Scheiben verglast ist, schließt den innern Raum vom Vorplatze ab, eine solide, von eichenem Holze gearbeitete Treppe führt nach der zweiten Etage, deren Eingang mit zwei Candelabern von geschnitzter Holzarbeit besetzt ist.

Die Gesammtkosten für den Bau des Herzoglichen Stuhles betrugen rund 5500 Thaler.

Im Einzelnen:

Steinhauer-Arbeiten	2500	Thaler,
Tischler- und Bildhauer-Arbeiten	2000	„
Schlosser-, Glaser-, Zimmrer-, Fußboden-Arbeiten ꝛc.	1000	„
Summa:	5500	Thaler.

10. Die Krypta.

An Stelle der Begräbnißstätte der hochfürstlichen Ludwig'schen Linie, welche sich unter dem Altar befand, ist eine Krypta, 26 Fuß breit, 39 Fuß 8 Zoll tief, 9 Fuß 9 Zoll hoch im Lichten, erbauet, in welcher die sämmtlichen Särge der drei hochfürstlichen Linien haben aufgenommen werden können.

Die Krypta besteht aus Kreuzgewölben, welche außer auf den Umfassungsmauern noch auf sechs ganzen Säulen ruhen; die Schlußsteine sind hohl gearbeitet und in dieselben einen Zoll starke Glas-

deckel eingefügt. Der innere Raum wird durch einen 6 Fuß breiten Gang in zwei Theile getrennt, in welchen in zwei Etagen die sämmtlichen Särge der drei hochfürstlichen Linien untergebracht worden sind. Der Eingang, welcher aus dem Mittelschiff der Kirche durch eine Treppe nach der Krypta führt, wird durch eine kupferne Thür, auf welcher die beiden Wappen der zuerst und der zuletzt gestorbenen fürstlichen Personen gravirt sind, verschlossen.

Die durch den Bau der Krypta entstandenen Kosten für die Hauptarbeiten, sowie für Material und Lohn betrugen:

1)	Für Rüstebrett	50	Thaler.
2)	„ Fuhrlöhne	120	„
3)	„ Tagelöhne für Maurer u. Zimmerleute ꝛc.	900	„
4)	„ 12000 Mauersteine à 15 Thaler . .	180	„
5)	„ 946 Cubikfuß Kalk, 80 C.-Fuß 6½ Thlr.	185	„
6)	„ Sandsteine von Bernburg	110	„
7)	„ Steinhauerarbeit	540	„
8)	„ Kupferschmiedearbeit und kupferne Bolzen	184	„
9)	„ Schlosserarbeit mit dem eisernen Gerüste	190	„
10)	„ die 1 Zoll starken Glastafeln	13	„
	In Summa:	2472	Thaler.

11. Der Taufstein.

Ein auf einem Postamente in lebensgroßer Figur knieender Engel, dessen Blick nach oben gerichtet ist und auf dessen linkem Knie eine Schale in Form einer Muschel ruht. Der Engel hält die Schale mit beiden Händen vor sich, in den Haaren trägt er einen Kranz von Wasserblumen und der ganze Körper ist mit einem leichten Gewande bedeckt.

Dieser Taufstein soll, verbürgten Nachrichten zufolge, von F. Woltrech in Rom nach dem bekannten Modell Thorwaldsens gearbeitet sein und 3000 Thaler gekostet haben.

Der Sockel ist von grauem Marmor mit umlaufendem Karnißgesims, der auf dem Sockel stehende Würfel ist von weißem, schwarz geadertem, und die Statue selbst von weißem Marmor gefertigt und das Ganze fein polirt.

Dieses schöne Kunstwerk ist von Sr. Hoheit dem hochselig verstorbenen Herzoge Leopold der reformirten St. Jacobs-Kirche geschenkt worden.

---

12. Unterfahren des Sockels.

Durch die Einbauten der äußern Abside hatte das Mauerwerk sehr gelitten, nach Freilegung der Pfeiler war es außer Zweifel, daß auch hier Alles neu gemacht werden müsse.

Von einer Freitreppe zur andern mußte der 6 Fuß hohe Sockel neu unterfahren und theilweise auch das Gesims ausgebessert werden. Die Herstellungskosten betrugen rund 535 Thaler, und zwar:

1)	Für 173 Cubikfuß Sockelgesims	129	Thaler.
2)	„ 15 Ruthen Zählsteine	120	„
3)	„ bossiren von 1000 Qu.-Fuß Zählsteine	166	„
4)	„ weiteres Material und Arbeitslohn . .	120	„
	In Summa:	535	Thaler.

---

13. Die Herstellung der fünf Pfeiler incl. Kragsteine und Baldachins der Ostseite.

Obgleich diese Reparaturbauten zu den unvorhergesehenen gehörten, wurde die Ausführung derselben doch als unerläßlich angesehen und beschlossen, diesen Bauten den Vorzug zu geben und bei den übrigen Ersparnisse eintreten zu lassen.

Die Herstellung der Pfeiler mit dem Abputz der dazwischen liegenden Wandflächen betrug 1013 Thaler 10 Sgr.

Die Kosten einer Pfeilerbekrönung.

Zur Bekrönung gehören sieben Tragsteine mit Wimberg, über welchem sich eine Kreuzblume erhebt; die Tragsteine und der Wimberg sind mit 20 Frauenschuhen besetzt.

Die Anfertigung war mit dem Steinhauer zu folgenden Preisen accordirt:

1) Die Kreuzblume	20	Thaler	—	Sgr.
2) 20 Frauenschuhe à 1 Thlr. .	20	„	—	„
3) Der erste Stein	4	„	20	„
4) Der zweite „	5	„	—	„
5) Der dritte „	5	„	20	„
6) Der vierte „	6	„	—	„
7) Der fünfte „	6	„	20	„
8) Der sechste „	7	„	—	„
9) Der siebente „	7	„	20	„
10) Material und Arbeitslohn . .	50	„	—	„
In Summa:	132	Thaler	20	Sgr.

Außerdem wurden für die Anfertigung eines Baldachins 30 Thaler und für einen Kragstein 20 Thaler gezahlt.

14. Das Thurmsprengwerk.

Die Kreuzgewölbe sind in drei verschiedenen Zeitperioden und auch von verschiedenem Material gebaut. Das des Chors ist von Sandstein und mußte bei der Renovation wegen seiner sehr schlechten Beschaffenheit ganz besonders ins Auge gefaßt werden. Der Schlußstein, welcher sich gerade über dem Altare befand, war ein offener und bestand aus vier Sandsteinstücken, welche an die Gewölbebogen angeklebt waren; er war in einem solchen schlechten Zustande, daß er alle Augenblicke stückweise herunter zu fallen drohete. Große Stücke Kalk sind ja sehr oft schon herunter gefallen. Bei einer näheren Untersuchung ergab es sich, daß das ganze Deckengewölbe in der Abside einer durchgreifenden Renovation bedürfe, wenn Unglück vermieden werden solle; nicht nur, daß das Gewölbe an vielen Stellen durch Eisen zusammengehalten wurde, welches schon ganz verrostet war, sondern es wurde noch eine ganz andere Entdeckung gemacht, welche zu der oben genannten großen Reparatur führte.

Bei der Untersuchung stellte es sich nämlich heraus, daß die Balkenlage über dem Chore schon vor dem Einwölben der Kreuzbogen vorhanden war, durch das Einwölben derselben unsichtbar geworden und deshalb leicht Gefahr bringend werden konnte. An einer andern Stelle kreuzten sich vier Balken, an welchen vier andere Balken verzapft waren, und auf

diesen ruhete nun der etwa 37 Fuß hohe Uhrthurm (Seigerthurm). Das ganze aus Balken bestehende Fundament des Thurmes war ebenfalls mit in dem Kreuzgewölbe eingemauert gewesen. Das Gewölbe hat auch schon an dieser Stelle durch die dreihundertjährige schwere Last seine ganze Spannung verloren, und wenn dem nicht abgeholfen worden wäre, so wäre der Thurm wahrscheinlich eines Tages in das Innere der Kirche hinabgestürzt.

Die Baucommission beschloß in Anbetracht dieser Mißverhältnisse, um die von den Erbauern damals begangenen groben Constructionsfehler wieder gut zu machen:

1) das Gewölbe von dem Eisen und Holze zu befreien und wieder neu herzustellen und mit einem neuen Schlußsteine zu versehen;
2) vorher den Thurm mittelst Querbalken abzufangen und auf ein dazu gefertigtes eisernes Sprengwerk sicher zu stellen.

Hiernach begannen die Arbeiten am 12. September 1867 mit dem Freilegen des Thurmes. Da eine Einsenkung desselben nur zu deutlich wahrgenommen wurde, so wurden zur Befestigung desselben außer dem schon bestimmten Holzbalken noch zwei Säulen von T Eisen verwendet.

Um das schwere Holz und Eisen aufbringen zu können, wurde ein vierfaches Scheerzeug verwendet, welches erst anzubringen die Absteifung der Dachfirst nothwendig machte, und um den 33 Centner schweren Balken aufbringen zu können, mußte auf dem Kirchboden über dem Chore ein Krahn herausgebauet werden.

Die ganzen Arbeiten waren am 27. October beendet, und steht der Thurm $^3/_4$ Zoll vom Gewölbe abgehoben ganz frei auf dem eisernen Sprengwerk.

Folgendes Material ist zur Sicherstellung des Thurmes in Anwendung gekommen:

a) an Holz:

1	Träger,	36	Fuß	lang,	12/14	Zoll	stark	= 42 Cubikfuß,
2	„	19	„	„	12/12	„	„	= 38 „
1	„	18	„	„	10/10	„	„	= $12^1/_2$ „
1	„	31	„	„	9/10	„	„	= $19^3/_8$ „
							Summa:	$111^7/_8$ Cubikfuß.

b) an Eisen:

2 untere Träger . . .	à 900	Pfund	=	1800	Pfund,
2 Spannriegel . . .	à 440	„	=	880	„
2 Querbalken . . .	à 590	„	=	1180	„
4 Sprengband . . .	à 800	„	=	3200	„
8 Schuhe . .	je 4 Stück 1580	„	=	3160	„
6 Walzen				87	„
4 große Zugstangen . .	à 220	Pfund	=	880	„
4 Hängestangen . . .	à 100	„	=	400	„
2 Paar Spannstangen .	à 130	„	=	260	„
2 Spannwinkel . . .	à 300	„	=	600	„
Sämmtliche Bolzen, Schienen u. Eisentheile				1023	„
			Summa:	13470	Pfund.

Zusammenstellung der Kosten des Reparaturbaues der Kirche.

Die Ausgaben des Kirchenbaues betrugen für die Commune:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Tagelohnarbeiten für Maurer und Zimmerleute	5975	6	3
2) Maurerarbeiten in Accord	679	28	6
Hierzu 1) 48 Wispel Kalk u. 10,165 Mauersteine	404	25	8
2) 8 Ballen Salzsäure	24	23	9
3) 72 Tonnen Cement ꝛc.	285	14	5
4) 1117¾ Pfund Wasserglas	48	27	—
3) Vorhaltung der Geräthe	107	—	—
4) Steinmetzarbeiten	6758	18	4
5) Bernburger Sandstein, 5800 Cubikfuß	1370	16	—
6) Anfuhr derselben	1234	25	9
7) Sandstein zur Kanzel aus Sachsen, 250 Cubikfuß	80	21	4
8) Rothe und weiße Platten von Blotho a. W. incl. Fracht, 404 Quadratfuß	68	—	—
9) Mettlacher Platten, 331,57 Meter incl. Fracht (5000 Stück weiß-schwarz, 5200 Stück Mosaik.)	1179	22	7
10) Zimmrerarbeiten	639	9	11
11) Rüsteholz: 84 Ziegelsparren, 12 Strohsparren, 342 Ladebäume, 9 Schock Bretter	631	29	2
12) Dachdeckerarbeiten	91	1	6
13) Böttcherarbeiten	10	17	—
14) Drechslerarbeiten	13	9	—
15) Bildhauer- und Tischlerarbeiten	2874	6	6
16) Klempnerarbeiten	230	16	—
17) Nägel	63	15	8
18) Kupferschmiedearbeiten	83	26	11
19) Schmiedearbeiten	222	22	1
20) Schlosserarbeiten	234	—	10
Latus:	23413	24	2.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport:	23413	24	2
21) Glaserarbeiten	879	5	6
Hierzu 1) 4346 Pfund Fensterblei	697	19	2
2) 2943 Pfund verzinktes Eisen . . .	211	18	9
3) Kathedralglas	607	10	5
4) Glas u. Malerei zu den Coronoments, der Architektur und den Mosaikfeldern in den drei Mittelfenstern in der Abside	1149	3	8
22) Maler und Anstreicherarbeiten	559	8	1
23) Arzt, Medicin, Pflege ꝛc.	14	18	6
24) Lithographie, Inserate, Porto, Bureaubedürfnisse	233	26	3
25) Schutt- und Sandfuhren	484	9	7
26) Die Orgel mit den Holzarbeiten	9327	28	11
27) Das Thurmsprengwerk	958	14	8
28) Bewachung und Beleuchtung	97	21	—
29) Inventarium, bewegliches	595	14	6
30) Bauführungskosten	2040	25	—
31) Extraordinarien	99	29	6
Summa Thlr.:	41371	7	8.

Hierzu ist zu bemerken, daß von der ganzen Summe, welche das Orgelchor verursacht hat, 5306 Thaler auf die Orgel selbst und 1000 Thaler auf das Gehäuse entfallen.

Für die nachfolgend bezeichneten Baulichkeiten und Reparaturen, welche nicht in dem Kostenaufwand des Kirchenbaues mit einbegriffen sind, wurde extra verausgabt:

1) Für das Trottoir mit Gitter ..	3350	Thlr.	—	Sgr.	— Pf.
2) Für die Gasanlage	1119	„	2	„	9 „
3) Für die Reparatur des Knoche'schen Epitaphiums	96	„	22	„	10 „
4) Für die Votivtafel der im Kriege 1870/71 gegen Frankreich Gefallenen	170	„	14	„	9 „
Summa:	4736	Thlr.	10	Sgr.	4 Pf.

Notizen aus dem beim Reparaturbau der Kirche geführten Tagebuche.

Die alte Orgel.

Dienstag, 8. Mai 1866.

Bei Herabnahme der Orgel fand man im Rück-Positiv die Angabe des Verfertigers der letzten Hauptreparatur auf ein Blatt Papier geschrieben vor:

„Diese Hauptreparatur ist angefangen 1766 und ist die Manuallade, Rück-Positiv, Windlade, Baßwindlade, alle Wellenbretter, Registratur und Anhänge, alles neu verfertigt und auch die mehrsten Stimmen neu gemacht, auch die zwei Claviere; es ist nichts Altes geblieben als das Gehäuse und etliche große Stimmen und Bälge. Diese Hauptreparatur ist verfertigt worden von mir als hochfürstlich Anhalt-Cöthenscher privilegirter Hof-Instrumentenmacher und Orgelbaumeister und dermaliger Organist Aug. Fried. Martini, Kaiserlicher Notarius, den 24. Septem. 1768."

In einigen andern Theilen der Orgel findet sich die Jahreszahl und das Datum „20. Febr. 1766" eingebrannt vor.

Mittwoch, 9. Mai 1866.

Bei Abnahme der Haupthaube fand man nach Lostrennung der Gesimse folgende Inschrift zierlich mit Kreide geschrieben:

„Den 20. September haben die Tischlergesellen guten Montag gemacht. Anno 1674."

Freitag, 11. Mai 1866.

Bei Abnahme des Claviers fand man über eine spätere Reparatur folgende Notiz:

„Johann Christian Zoberbier, Privilegirter Orgel- und Hof-Instrumentenmacher, Orgelbaumeister in Halle und dem Saalkreise. Cöthen, den 15. Dec. 1770."

Auf den Wellenarm war die Jahreszahl „1765" mit Bleistift auf das rohe Holz geschrieben.

Beckmann (III. Th. IV. Bd. 1. Cap. Seite 415) sagt über das Orgelwerk:

„Das Orgelwerk ist vor diesem A. 1532 gebauet, mit der Zeit aber und nachdem es 122 Jahre gestanden, unbrauchbar worden, daher E. E. Rath veranlasset, an dessen Stelle ein ganz Neues anrichten zu lassen; solches auch von dem Orgelmacher Teußner A. 1674 angefangen und A. 1676 im Monat Juni fertig geliefert, und von dem berühmten Organisten zu Zerbst Bernhard Meiern und seinen Sohn vor tüchtig erkannt worden. Der unterschiedenen Stimmen sein 25, als 10 im Oberwerke, 10 im Rück-Positiv und im Pedal 5, alle von einer angenehmen Schärfe und Reinigkeit, auch die Bässe von einer sonderbaren Gravität, und ist insonderheit der Sub-Baß von 16 Füßen zu der Musik sehr bequem. Die Pfeifen insgesammt sein sauber gelöthet, und keine darunter, so wie zusammengedruckt oder sonsten ungestalt aussehen sollte, sondern sie sein alle von guten gemengten Metall durch einen perfecten Schnitt nach der Proportion und ohne Verstümmelung, stehen in guter Ordnung und komunt keine der andern mit ihren Labio zu nahe, so daß man zu jedweder füglich kommen kann; auch sein sie wohl intoniret, und jegliche Stimme nach ihrer Art richtig aequiret. So daß keine vor der andern lauter und die andere heimlich u. s. w. lautete. Die Ausputzung und Schnitzwerk ist größtentheils in der Pestzeit von einem Meister verfertigt, der Rest aber als auf den Thüren des Ober-Werks das fürstl. Anhalt. Wappen, von 2 Bären gehalten, und E. E. RathsWappen auf dem Rück-Positiv durch dieses Mannes Tod rückständig verblieben, die Unkosten davon haben sich auf 2000 Thaler belaufen."

Wenn wir nun diese verschiedenen Notizen, welche doch entschieden auf Wahrheit beruhen, zusammenstellen, so kommen wir zu folgendem Resultate:

Anno 1532 ist eine Orgel gebauet, welche 122 Jahre gestanden hat und während dieser Zeit so schlecht und unbrauchbar geworden war, daß an deren Stelle Anno 1674—1676 durch den Orgelmacher Teußner eine neue gebauet wurde; eine Hauptreparatur derselben wurde in den Jahren 1766—68 durch den Orgelbaumeister Zoberbier von Halle vorgenommen.

Die frühere Kanzel.

Mittwoch, 16. Mai 1866.

Vom Südportal rechts des ersten Pfeilers befand sich vor der Reparatur der St. Jacobs-Kirche die Kanzel. Sie war von buchenem Holz in der Form eines Achtecks gearbeitet, die starken Wandungen, die Console und der Baldachin waren mit gediegener Bildhauerarbeit versehen, die Thür und das Treppenhaus einfacher gehalten, die ganze Arbeit in Renaissancestyl ausgeführt.

In einem Rahmen über der Thür befanden sich in Holz gestochen die Worte: „Anno 1771. d. 8. J. A.“

Zwischen Kanzel und Baldachin standen am Pfeiler auf schwarzem Grunde in einem Goldrahmen mit Arabesken nachstehende Worte in alter Frakturschrift:

„Kommt her Kinder höret mir zu: Ich will euch die Furcht des H.E.R.R.E.N. lehren. Psalm XXXIV. V. 12.“

Bei der Herabnahme der Kanzel wurden im Knopfe des Baldachins zwei beschriebene Bogen auf Hobelspänen liegend vorgefunden. Der Inhalt ist wörtlich folgender:

Auf dem ersten Bogen:

„Actum Cöthen, d. 7. Januar 1771.

Da der jetzige Herr Superintendent Hofmeyer und übrige beide Predigers H. Zachariä und Pauli bei hiesiger Reform. Stadt Kirche angezeiget wie daß die in gedachter Kirche Befindl. Cantzel sehr wandel und zu befürchten daß solche ohne Gefahr ferner hin nicht zu betreten sey. So habe ich endes benannter, jetzigen Jahres zum ersten male als amthierender Burgemeister, Resolviret eine neue Cantzel verfertigen zu lassen, auch solche unterm 1. May 1770 mit Zuziehung hiesiger Stadt und Landt Sindicy Herr Leopold Vierthalers und von selbigen abgefaßte und bei Rathhause Befindl. Protocolls, an den Tischlermeister Heinrich König allhier, solche von guten Buchen Holtze und Bildhauerarbeit accordieret wie solche stehet, um und vor Zwey Hundert Thaler ausschließlich der Schlösser und übrige Bildhauerarbeit an der Sitzwand der Treppe welches apart zu bezahlen, zu Verfertigen und hat gedachter Meister König einen Gesellen gebürtig aus Dannenberg im Lüneburgschen Nahmens Gedicke, aus Dreßden weil er die Bildhauer Arbeit erlernt, verschrieben und

erwehnte Cantzel in Bildhauer Arbeit verfertiget hatt, und ist solche den 7. Jannuar 1771 fertig geworden und in die Kirche aufgeführet worden. Gott wende von dieser Kirche alles Unglück ab, und lasse derwegen seinen Segen reichlich in ihr wohnen. Actum ut supra.

J. D. Bley.

NB. ZOO Rth. ist die Cantzel mit Bildhauerarbeit accordiret und kommt die Sitzwandt der Treppe nauf, Schlösserarbeit und eisen so daran, und den Copal Firniß womit solche soll bestrichen werden noch über 100 Rth. welches man noch nicht bestimmen kann. Den 13. Jan. 1771 ist das erstemal darauf gepredigt."

Auf dem zweiten Bogen:

„Carl August Christian Gätke
29 Jahr Alt.

Tischler Geselle Gebürthig von Dannenberg hat bey Meister König d. 1769sten Jahr gearbeit, und ist auf Leip gegan und Alda 16 Wochen in Arbeit gestanden, und von da auf Dressen gegangen und auch alda 13 wochen gearbeit wohrauf der Meister könig mich ausgeforscht, und mir einen Brief nach geschickt daß ich wieder nach Cöthen kommen möchte, wieder bey ihn zu arbeiten, dieweil er eine Cantzel in der Revormirte Kirche zu machen hatte, welches das mehreste ihn bildthauerarbeit bestehet worauf ich wieder zurück gekommen bin und habe Mit Gott den 12. Majus an zu Arbeiten gefangen in dem 1770sten Jahr und mit der Gotteshülfe, auch eigenhändig verfertiget, und ist gesetzet Anno 1.7.7.1. den 9ten Jannuar und habe an Lohn bekommen vohr die Woche 1 Thlr. 12 Gr. und 3 Gr. Biergelt.

wohrüber ich mit meinem Meister uns oft verzürnet habe daß er sagte er könnte nicht mit den Accord auskommen, da er doch ZOO Thlr. davohr bekommen hat wohrauf ich gesagt habe das ich nicht davohr konnte denn wenn er die Arbeit nicht besser verstehet wie so also muß er solche Arbeit nicht vor Acordiren und die nase darvon lassen

so geschehen zu Cöthen den 29ten December 1770.

Die nachkomen werdens besser machen

Coetn den 10. Jannuary 1.7.7.1."

Der Knopf, in welchem die mitgetheilten Schriftstücke sich befanden, bestand aus zwei Hälften, und wurden selbige nur durch zwei Stifte zusammengehalten. Das zuerst mitgetheilte Schriftstück ist jedenfalls unter behördlicher Aufsicht in den Knopf verschlossen worden. Das zweite Schriftstück, welches von dem Verfertiger der Kanzel herrührt, hat der Letztere später durch nochmaliges Oeffnen des Knopfes hinzugelegt, jedenfalls mit dem Hintergedanken, für nicht genug gelohnte Arbeit Rache an dem Meister zu nehmen. Da nun beiden Theilen der Kopf schon lange nicht mehr wehe thut, so ist dem Gesellen die Schadenfreude vereitelt, und dem Meister der Aerger erspart geblieben.

Zu erwähnen ist noch, daß an derselben Stelle eine Kanzel von Stein sich befunden hat, ein vorhandenes Stück Console an dem Pfeiler und die offenen Stellen desselben, in welchen die Stufen ihre Verbindung hatten, zeugten noch davon.

Die Stühle unter dem Orgelchor.

Bei Wegnahme dieser Stühle fand man an den Rücklehnen und an der Wand gemalte Schilder mit verschiedenen Attributen der Handwerker: eine Lampe, einen Topf, eine Kanne, Hammer und Zange ꝛc., was darauf hinweist, daß hier die betreffenden Innungen ihre eigenen Kirchstühle gehabt haben.

An einer Säule, welche einen Träger zu dem oberen Chore bildete, war die Jahreszahl und ein Name eingebrannt:

„Anno 1635 ! H. HVt.“

jedenfalls der Name des Meisters.

Das Steinbild,

9. Mai 1866.

welches sich an dem letzten Pfeiler im südlichen Seitenschiffe nach Osten zu befand, ist nach Beendigung des Reparaturbaues in der Vorhalle des Südportals wieder eingemauert worden.

Das Steinbild ist von weichem Sandstein angefertigt und ist im Ganzen 2 Fuß breit und 3 Fuß hoch. Der Frieß, welcher die beiden Schriftfelder trennt, enthält in erhabener Arbeit den Heiland am Kreuz, daneben zwei betende Figuren. In dem oberen Felde, welches 1 Fuß breit und 9 Zoll hoch ist, befindet sich nachstehende defecte Schrift in lateinischen Lapidarbuchstaben:

„Six Deus dilexit mundum vt Filium
omnis, qui credit in eum
non pereat sed habeat Vitam aeter num
non enim . . M .
Filium, suum . . .
Vt Comd . . . .
sed vt . . . . .
das pe . . . . .“

In dem unteren Felde, welches 4 Zoll breit und 14 Zoll hoch ist, in derselben Schrift:

„Johanni Wittbrodio, ascanio et prudentis viro, . . . H. vs oppidi, praetoria, dulcis, marito P. Magdalena moestiss, contonx hoc, monumentum vixit annos XLIIII obiit secto C. L. . April, Annos, M. LXXI, expectans hic, gloriosa. m, resurreo, ... tonem. Tom, de mam, panis, nitissimus, at quae, in mensa, Jehovae conspiciendus, erit.“

Diese Stiftung ist schon eine protestantische, das Bild verdeckte einen Tabernakel, dessen schöne, zum Theil noch erkennbare Steinhauerarbeit bei dem Uebergange zum reformirten Cultus vernichtet worden war.

Die Urkunden im Knopfe des abgebrochenen Thurmes.

Sonnabend, 26. Mai.

In dem Knopfe des an der Nordseite abgebrochenen Thurmes befand sich eine kleine kupferne Büchse mit drei Urkunden, zwei davon auf Pergament, von 1671 und 1793, die dritte auf Papier, von 1853, alle drei geschrieben, deren Inhalt wörtlich lautet:

Erste Urkunde.

„Perpetua cum gratiarum actione ergu Deum notem sit omnibus lecturis Cochleam hanc Anno a nato Christo Millisime Sexentesimo septungesimo et primo exstractum pergeam prima rice in gressam fuisse

Serenissimum Principem ac Dominam, Dominam
Annum Eleonoram
Principem Anhaldia, Comitem Stollbergensem Viduum Tulricem
ac Regentem.

cum post feliciter prognatum Post sumum.

Emanuelem Lebrechtum
Principem Anhaltinum Comitem Ascania Dominum Bernburgi
ac Servesta.

In sacrarium Dei se contulit etiam toto coetu gratias pro insigni hac clementin Deo animitus egit Associarunt se tunc temporis Serenitatis sua mater tera ipsius it idem Serenissima Princeps ac Domina Domina

Sophia Eleonora
Princeps Anhaldia, comes Stollbergensis et Vidua
ut et serenissima Principa
Sophia et Elisabetha
Principisa Anhaldia et Sorores

Quibus omnibus Deus ter Optimus Maximus vitam Congavum incolanitatem atg prosperitatem sempiternam.

ut concedat ac cargiatur omnes precibus devotis contendimas.“

Zweite Urkunde.

„Als im Monath September 1793 dieser zum Eingange in die reformirte Stadt und Kathedral-Kirche angelegte Thurm, seine Schadhaftigkeit wegen, eingenommen und mit einen verbesserten Aufgange, auch einen neuen Eingange unten aus dem Thurme in die Kirche, von hiesiger fürstlicher Kammer wieder hergestellt worden, hat man in dem Knopfe diese Kapsel, nebst einer lateinischen Druckschrift vom Jahre Christi 1671 gefunden. Die damaligen inbrünstigen Wünsche zu Gott dem Allmächtigen, sind seit der Zeit gnädigst erhört und erfüllt worden. Angesehen des 1671 noch ganz zarte Prinz, unter Gottes Segen herangewachsen, Sich vermählt und zwei Prinzen bei

seinen Ableben hinterlassen, wovon die hohe Nachkommenschaft annoch bis jetzo den Anhalt-Cöthenschen Fürstenstuhl zur Freude des ganzen Landes besitzet. Denn ob zwar unseres Weiland Fürst Emanuel Lebrecht ältester Prinz, Fürst Leopold, diese Zeitlichkeit ohne männliche fürstliche Nachkommenschaft verlassen, so ist doch der zweite Prinz Fürst August Ludwig mit der Nachkommenschaft von zwei Prinzen Fürst Carl George Lebrecht und Erdmann, wovon Letzterer jetzo zu Pleß in Schlesien, als Fürst von Anhalt Pleß regieret, gesegnet worden; Ersterer aber die Regierung von Anhalt Cöthen erhalten; Ja! obwohl dieser Unser unvergeßlicher Weyland Fürst Carl George Lebrecht, als Kayserl. Königl. Feldmarschall Lieutenant von der Cavallerie in dem blutigen Krige gegen das türkische Reich, am 17. October 1789 bei der Belagerung von Belgrad zu Semelin in Ungarn seinen Todt finden müssen, nicht weniger höchst derselben beide ältesten Prinzen August Christiane Friedrich und Carl Wilhelm bei eben diesem Kriege in der Wallachey in großen Erb- und Lebensgefahren gewesen, auch bei dem großen Todesfalle des höchst Seeligen Vaters, in dasigen Gegenden, in tödtlichen Krankheiten darnieder gelegen; So hat sich doch die Hülfe des allmächtigen Gottes, gegen uns so weit in Gnaden bezeuget, daß beide höchst gedachte Prinzen Anfanges des Jahres 1790 zu allgemeiner Freude, zu uns gekommen, und Seiner Durchlaucht Fürst August Christian Friedrich, jetziger Kaiserl. Königl. General-Major von der Cavallerie nachdem Weyland Kaiser Joseph II. kurz vor dem Tode höchst Ihren Veniam aetatis zu ertheilen geruhet, als ältester Prinz das Fürstenthum Anhalt-Cöthen angetreten und sich mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Caroline Friedericke von Nassau-Usingen den 9. Febr. 1792 zu Frankfurth am Main vermählet.

Ob nun gleich zu wünschen gewesen wäre daß die Wiedereröffnung dieses hergestellten Eingangs zu hiesigen Gotteshause ebenso als im Jahre 1671 feierlich sei, So vertrauet doch jeder getreue Unterthan der göttlichen Vorsehung daß dieselbe Unsern geliebtesten Landesvater auch mit dieser Freude noch beglüken werde, so wie sich höchst dieselben durch den Unfall des dritten Theils von Fürstenthum Anhalt Zerbst, nach dem am 3 Märtz 1793 zu Luxenburg erfolgten höchstseeligen Hintritt des Weyland Fürsten Friedrich August von Anhalt Zerbst während Dero Regierung bereits gesegenet hat.

Außer diesen Unsern Theuersten Landesfürsten besteht die hohe Nachkommenschaft, von Weyland Fürst Emanuel Lebrecht, in denen beyden fürstlichen Herrn Brüdern:

1) Herrn Carl Wilhelm Fürsten zu Anhalt, welcher seit zwei Jahren bei der Kayserl. Königl. Armee in den Niederlanden, wieder das zerrüttete Frankreich gefochten und vielen Leib und Lebensgefahren ausgesetzt gewesen, Höchstdieselben stehen jetzo als Obristlieutenant bei dem Dragoner Regiment von Coburg und befinden sich im Feldlager bei Valenciennes und Quesnoy. So wie die göttliche Obhut Höchstdieselben zeither beschirmet hat, daß sie nur bei Mans eine Contusion am Fuße bekommen; So wolle Sie ferner dieser geheiligten Person Schild und Schirm sein, und

2) Herrn Ludwig Fürsten zu Anhalt, welcher sich annoch unter der Vormundschaft Seiner Durchlauchtigsten Mutter Frau Louisen Charlotten Friedericken verwitweten Fürsten von Anhalt, geborne Herzogin zu Holstein-Glüksburg, auf Dero Witums Sitze Biendorff befindet. Die göttliche Regierung wolle auch über diesen Zweig des fürstlichen Hauses Ihr Auge in Gnaden richten, und seine Durchlaucht zunehmen lassen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen!

Der höchste unser Gott erfülle alle diese Wünsche, bei diesen gefährlichen Zeiten, da auch unser Vaterland an dem Kriege welches Frankreich dem ganzen Europa angekündigt hat, Theil nehmen und sowohl das Triplum des Reichs Contigents, als auch bewilligte Römer-Monate reluiren und zahlen müssen, nach Seinem heiligen Wohlgefallen!

Cöthen im Monat Octoberis Ein Tausend Sieben Hundert Drei und Neunzig.

Johann Christian Ludwig Salmuth."

Dritte Urkunde.

„Anno 1853 am 31. August wurde bei der Umdeckung des Daches hiesiger reformirter Kirche St. Jacob, in dem Knopfe, welcher auf dem kleinen Dache, zur Mittagsseite über den Eingang zur Herzogl. Loge sich befindet, in einer kupfern Kapsel inliegende zwei

Abschriften, eine lateinische Schrift vom Jahre 1671 und eine zweite vom Jahre 1793, beide auf Pergament geschrieben, gefunden.

Die Hoffnungen und Wünsche, welche in den gedachten Schriften ausgedrückt, waren nach dem Rathschluß des Höchsten nicht in Erfüllung gegangen, da das Anhaltische Regentenhaus durch das Ableben Seiner Hoheit des Aeltestregierenden Herzogs Heinrich ausgestorben, da dieser der letzte der Fürsten aus der Augusteischen Linie, welche seit dem Jahre 1665 das Fürstenthum und nachherige Herzogthum Cöthen besessen, am 23. November 1847 Abends 5 Uhr, nach achtwöchentlicher Krankheit verstorben war, und das Herzogthum Cöthen nunmehr in Gemäßheit der im Herzoglichen Gesammthause Anhalt bestehenden Haus- und Familien-Verträge auf die Herzogl. Dessauische und Herzogl. Bernburgische Linie übergangen, Seine Hoheit der Herzog Leopold Friedrich zu Anhalt Dessau als nunmehr Aeltestregierender Herzog zu Anhalt, das Herzogthum Anhalt-Cöthen für das Herzogl. Gesammthaus in Besitz genommen und durch Vertrag vom 23. Mai 1853 das Herzogthum Anhalt Cöthen mit dem Herzogthum Anhalt Dessau zu einem Herzogthum vereinigt und Seiner Hoheit dem Aeltestregierenden Herzog Leopold Friedrich anheim gefallen und durch Patent von selbigen Tage allein in Besitz genommen.

Zu wissen sei noch, daß derzeit Herr Alfred Joachimi Bürgermeister und die Herrn August Püschel und Moritz Vierthaler Stadträthe dahier waren, daß der Dachdeckermeister Carl Elze und Zimmermeister Kuhnemann die Umdeckung des Daches ausführten, daß dieses Jahr eine ziemlich gute Erndte gewesen und es namentlich viel Obst gegeben, das Getreide aber doch sehr theuer, da der Scheffel Weizen 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen 2 Thlr. 12 Sgr., Gerste 1 Thlr. 15 Sgr., Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., Butter ein Stück 4 Sgr. galt.

Beide obengenannte Schriften wurden in die Kapsel unversehrt wieder hinein gethan, nachdem zu den Magistraths-Acten Abschrift davon genommen.

Cöthen, am 1. September 1853.

Louis Anger."

Aufschrift
auf den Füllungen der Eingangsthür nach dem frühern Augusteischen Grabgewölbe
in altdeutscher und vergoldeter Schrift.

„Du seist wer du wollest und durch wasserlei Begebnüß es auch geschehe, daß du hier her gelangest, und diese Gruft erblickest / Auch enthalte dich aller Thätigkeit / und wisse / daß unterschiedene hohe fürstliche Personen / alle aus den uralten fürstlichen Hause Anhalt entweder entsprossen / oder mit denselben sich ehlich verbunden / zur süßen Ruhe hier beigesetzet / und wenn Gottesfurcht / Tapferkeit / Hoheit des Geblüts und ein tugendsames Leben den zeitlichen Tod aufhalten könnten / sei gewiß das deren keine gestorben darob beklage mit mir die Nichtigkeit dieses Lebens. Indeß gehab dich wohl / und denke / daß dein Ende auch bald kommen könnte / laß diesen ihre sanfte Ruhe / die zu seiner Zeit dir auch herzlich gewünscht wird."

(Beckmann, III. Th. IV. Bd. I. Cap. §. 415.)

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Einleitung 7

Baustyl der Kirche 18

Der cubische Inhalt der Kirche. Innere Länge, Breite und Höhe. Der Nimbus und die Bedeutung der Farben 19

Allgemeine Erklärung von verschiedenen Zeichen, welche sich an den Schlußsteinen, Consolen ꝛc. befinden 20

Die Steinmetzzeichen 21

Urkunden und Denkmäler der Kirche 24

Die Schlußsteine 32

Beschreibung der Kragsteine 37

Beschreibung der gothischen Fenster 53

Beschreibung sämmtlicher im Süden und am Westende in der Kirche aufgestellten Grabsteine 67

Die Särge der drei hochfürstlichen Linien in der neuerbauten Krypta 87

Der Reliquien-Kasten 92

Die einzelnen Bauwerke der Kirche.

1. Die gothischen Fenster 94

2. Das Orgelchor 95

3. Die Orgel. 4. Das Nordportal 96

5. Das Südportal 97

6. Der Altar. 7. Die Kanzel 98

8. Sacristei und Rathsstuhl. 9. Der Herzogliche Stuhl . . . 99

10. Die Krypta 100

11. Der Taufstein 101

12. Unterfahren des Sockels. 13. Die Herstellung der fünf Pfeiler incl. Kragsteine und Baldachins der Ostseite. . . . 102

14. Das Thurmsprengwerk 103

Zusammenstellung der Kosten des Reparaturbaues der Kirche 106

Notizen aus dem beim Reparaturbau der Kirche geführten Tagebuche. 108

Die frühere Kanzel 110

Die Stühle unter dem Orgelchor. Das Steinbild 112

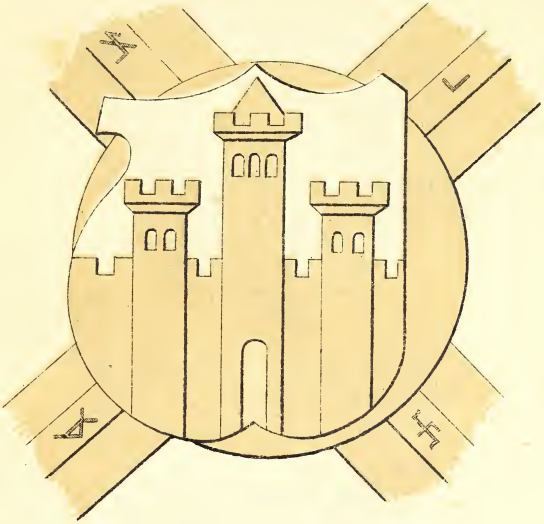
Die Urkunden im Knopfe des abgebrochenen Thurmes 113

Aufschrift auf den Füllungen der Eingangsthür nach dem frühern Augusteischen Grabgewölbe 118

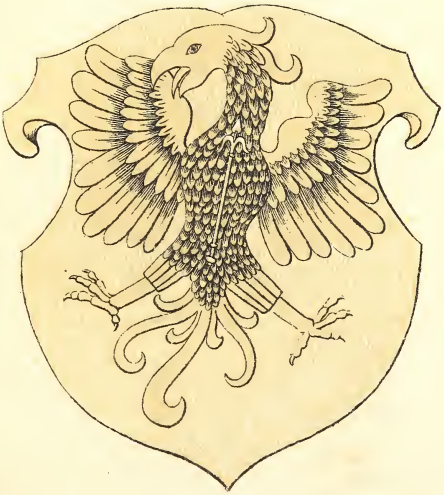
August Preuß in Cöthen.

Schlufssteine.

1.

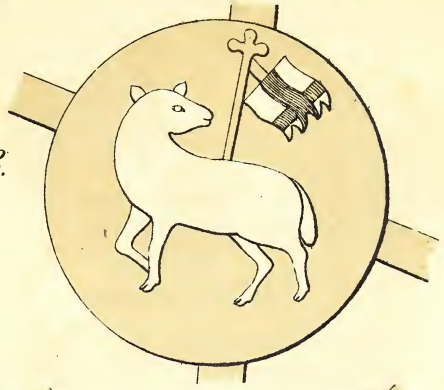


2.

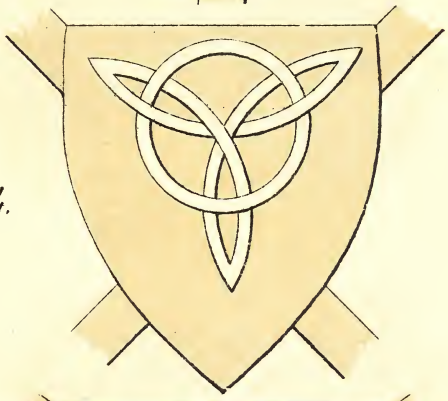


Schlusssteine.

3.



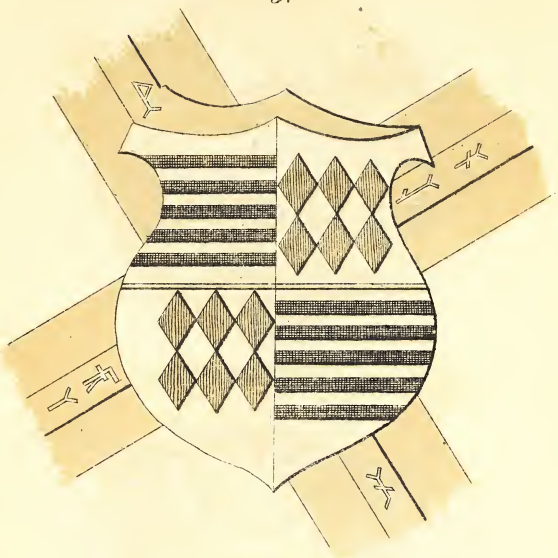
4.



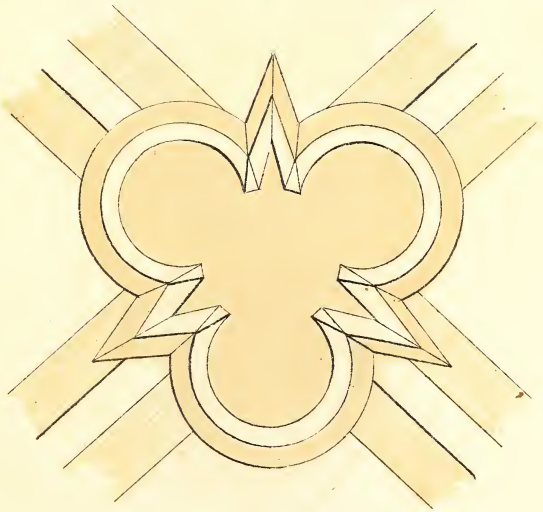
5.

Schlufssteine.

6.



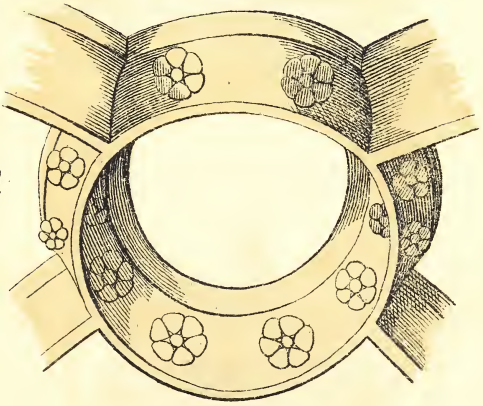
7.



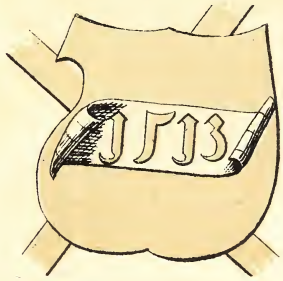
Schlufssteine.

8.

9.

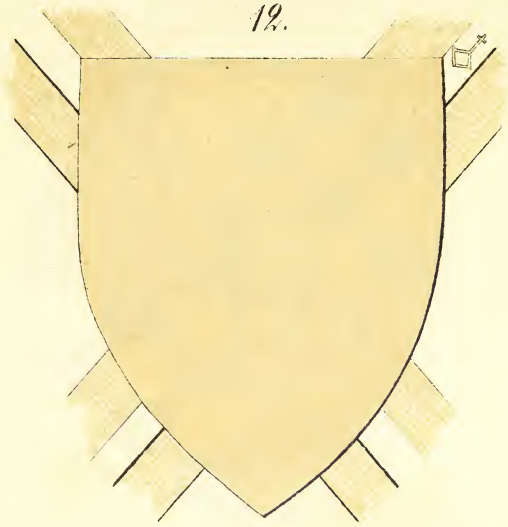


11.



Schlussstein.

12.

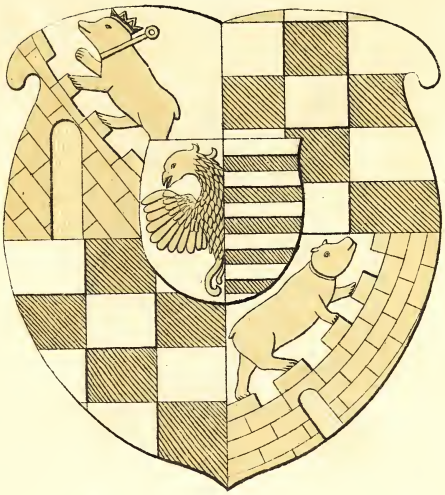


13.

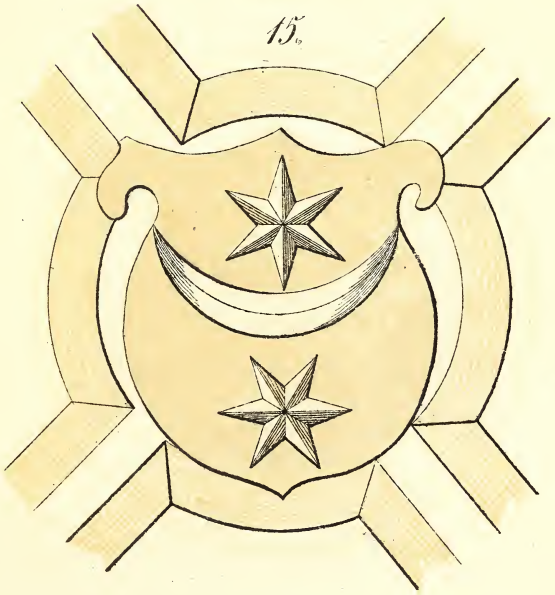
Lith. Inst. v. H. Achilles Cöthen

Schlufssteine.

14.

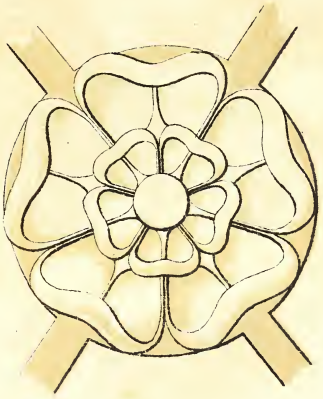


15.

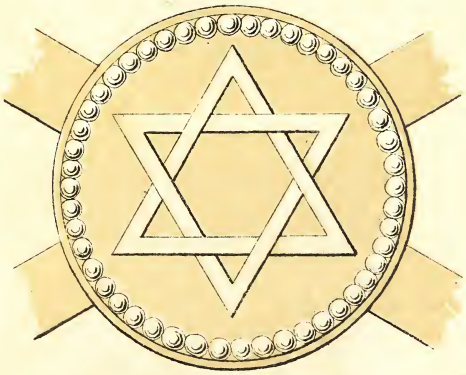


Schlusssteine.

16.



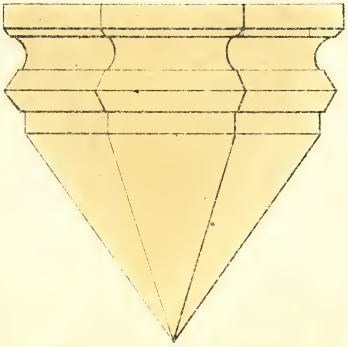
17.



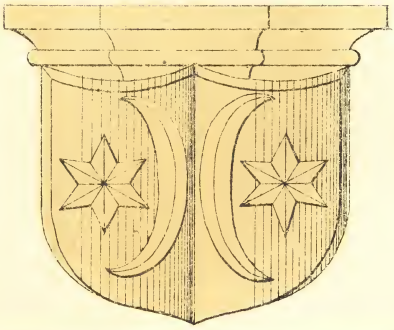
Kragsteine.

1.

2.

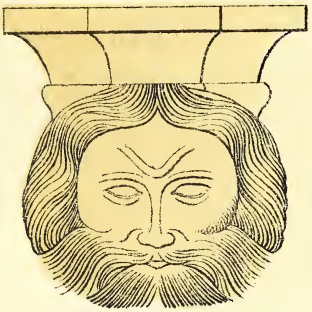


3.



Kragsteine.

4.

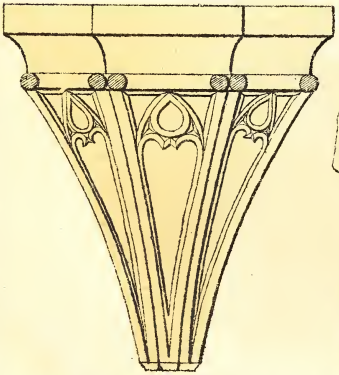


5.

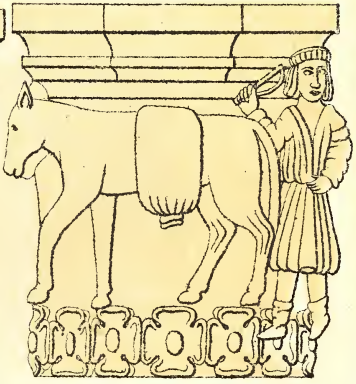
6.

7.

8

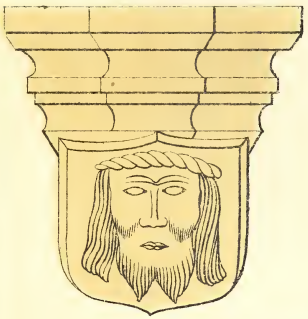


9.

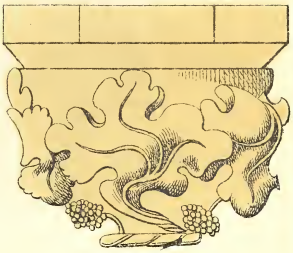


Kragsteine.

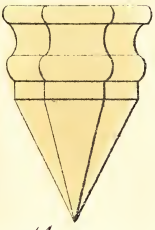
10.



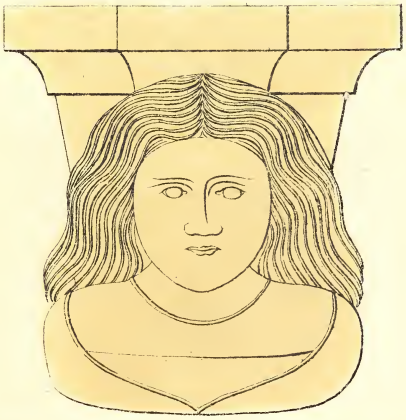
13.



12.

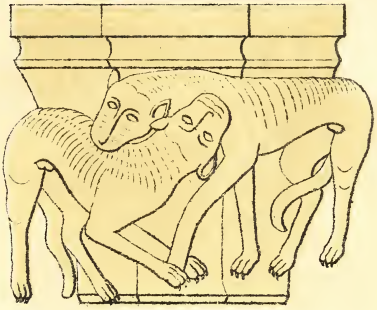


11.

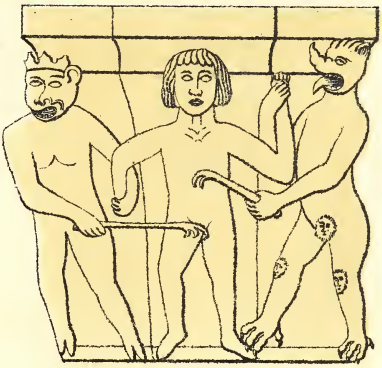


Kraysteine.

14.



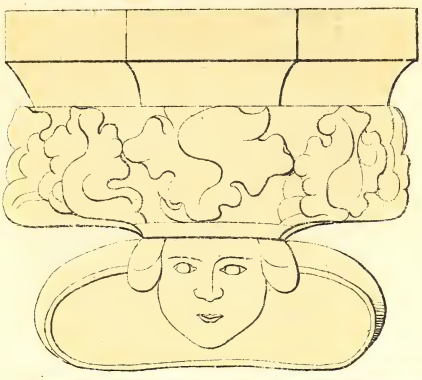
15.



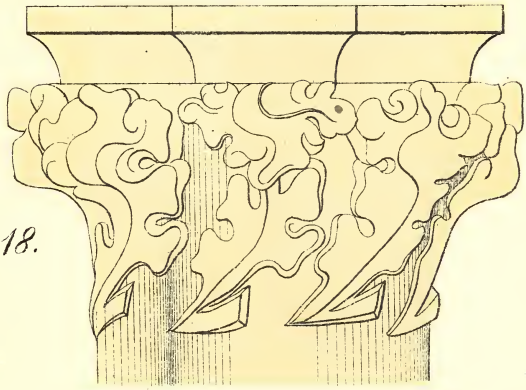
16.

Kragstein.

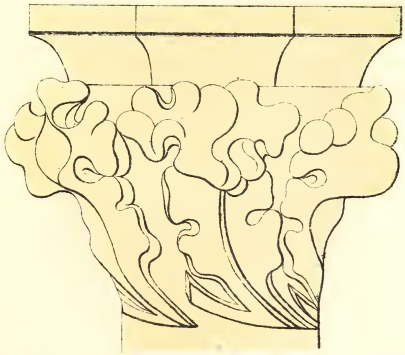
17.



18.

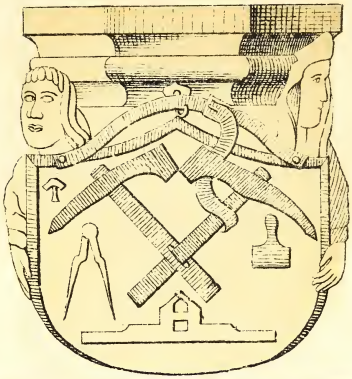


19.

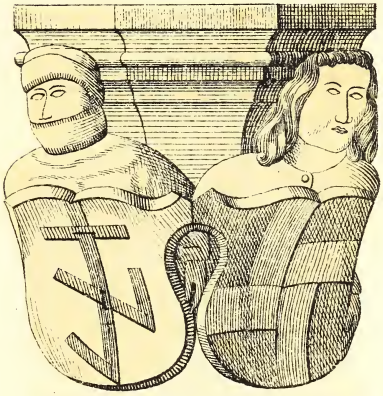


Kragsteine.

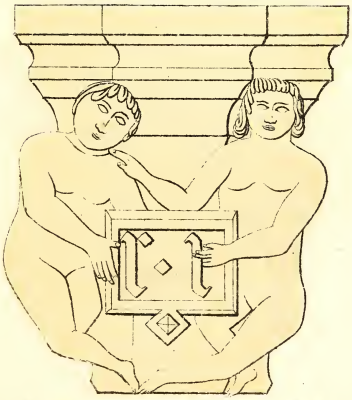
20



21



22



Kragsteine.

23

24

25

Kragstein.

26

27

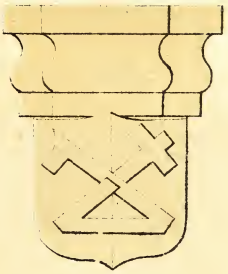
28

29

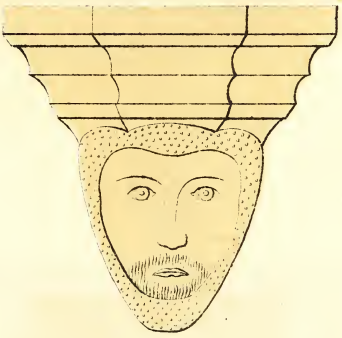
30

Kragstein.

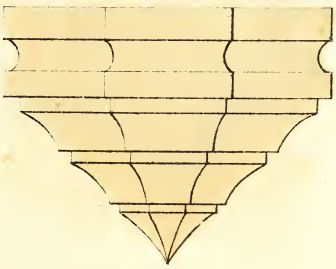
31



32



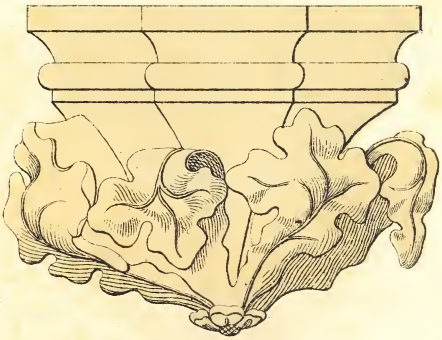
33



Kragsteine.

34.

35.



88-B18132

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01378 3390